

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 48-49: Bild und Ton

Sonderheft: Bild und Ton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sondernummer Bild und Ton

Schreibstube
mit Chronist.
Aus dem Spiezer-
schilling 1485/86

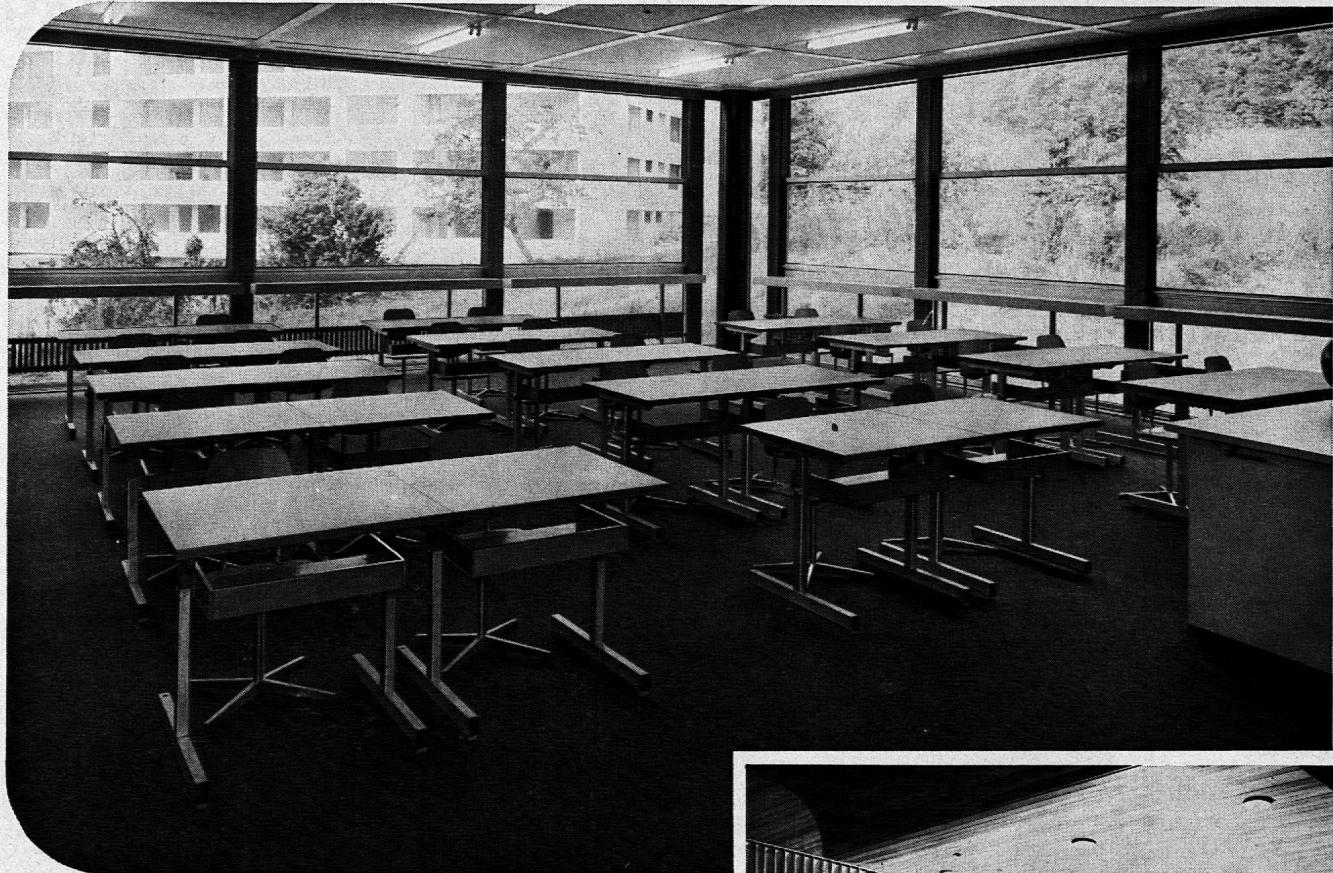
Im Auftrag von
Altschultheiss
Rudolf von Erlach,
dem Herrn des
Schlosses Spiez,
geschrieben und
illustriert, in der
Schreibstube des
Liepolt Schilling
Säckelmeister und
Gerichtsschreiber
in Bern.
Dargestellt ist der
Chronist Konrad
Justinger, dem der
rat von Bern den
Auftrag erteilt, die
Chronik der Stadt
Bern zu schreiben.

Aus der in der Schul-
karte Bern erhalten-
lichen Lichtbildserie
Die gedruckte vor-
lutherische deutsche
Bibel und Bücher zur
Heilung und Er-
bauung» von Gerold
Bergen.



Und wann die Kaiserats und event sich
Statt Bern in Burgenden durch
vorden gav mit grosser wißheit und
getirigter manigkeit mit wie mit
und arbeit daem grossen eren harcken und
reden ist und mit manigten taten gav sic
erstritten denosten und vor ihen wienden er
weert und gesegnet gawd. Da gaben i herre

Schulmöbel für alle Bildungsstufen

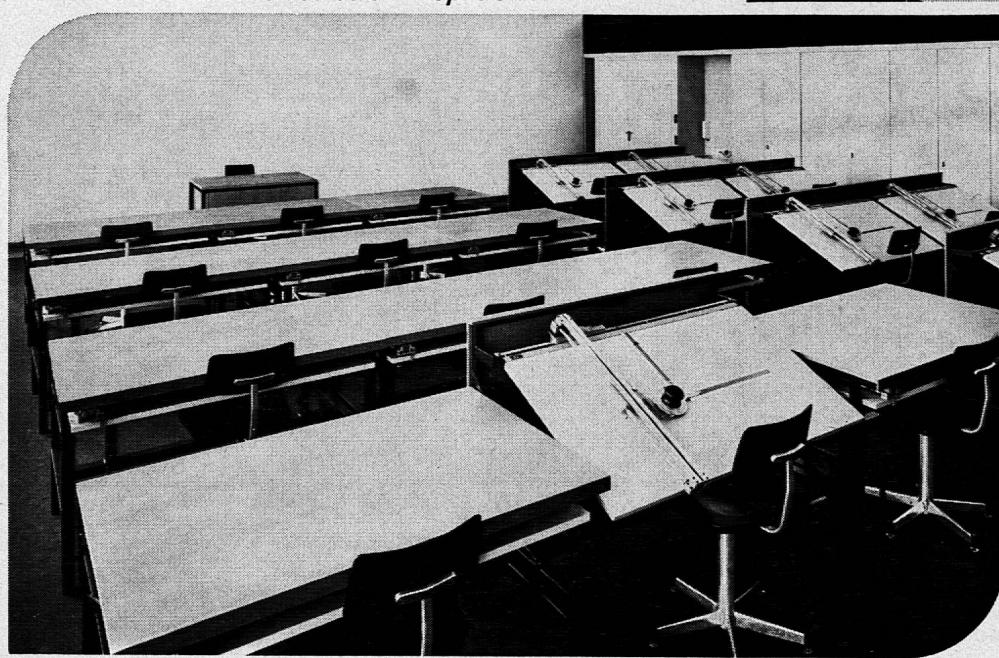


Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

*Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem:
Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für
Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-,
Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel
für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte
sowie technische Lehrmittel.*



Zeichentische für alle Ansprüche



Saalmöbel für jeden Bedarf

*Verlangen Sie unverbindlich
Prospekte, Angebot und
Möblierungsvorschläge.*

embru

*Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/31234*

Wir installieren ASC-Sprachlehranlagen für alle Anforderungen.

Sondernummer «Bild und Ton»**Titelbild: Schreibstube mit Chronist**

L. J.: Schulreform von unten? 1699
PK EDK: Mandat betr. Überprüfung der Situation der Primarschule in der Schweiz 1700

SLV: Kurzbericht PK 4/1977
IMK et al.: Thesen zur Reform der Primarschule 1702

Dr. U. Uchtenhagen: Der Urheber als Lehrer, der Lehrer als Urheber 1704

Beilage PESTALOZZIANUM 1707

C. Doecker: Zusammenarbeit zwischen Fernsehen und Schule 1715

G. Zimmermann: Der Einsatz von Filmen im Unterricht 1715

J. Knobel: Der Fernsehspot als Einführung ins Filmen 1716

L. Wasem: Pädagogische Möglichkeiten mit Trickfilmen 1717

«Krokofantiade» – Stellungskrieg um ein Lesebuch 1719

PR-Beiträge zu «Bild und Ton im Unterricht» 1723

Beilage BUCHBESPRECHUNGEN

8/77 1727/1735

SKAUM-INFORMATIONEN 3 und 4/77 1739

Sprachecke 1739

Kurse/Veranstaltungen 1741

Am 30. November 1977 hat die Mitgliederversammlung des Kantonalen Lehrervereins Uri einstimmig beschlossen, als Sektion dem Schweizerischen Lehrerverein beizutreten. Ein wegweisender Schritt, der uns freut und verpflichtet! Zentralvorstand und Sekretariatsteam des SLV heißen alle Urner Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen!



**erscheint wöchentlich
am Donnerstag
122. Jahrgang**

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

**Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33**

**Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06**

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Pestalozzianum (6mal jährlich)
SKAUM-Information (4mal jährlich)
Neues vom SJW (4mal jährlich)
echo (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

**Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148**
Verlagsleitung: Tony Holenstein

**Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen**

«Schulreform von unten»?

«Schulreform von unten» war das stolze Motto einer Tagung der *Interkantonalen Mittelstufenkonferenz (IMK)* und ihr angeschlossener Organisationen der Unter- und der Mittelstufe. Zum Abschluss wurden «*Thesen zur Reform der Primarschule*» verabschiedet (vgl. S. 1702). – Wo befindet sich der archimedische Angelpunkt einer tragfähigen Reform unseres nicht zentralistisch steuerbaren Schul- und Bildungswesens? Oben? unten? links? rechts? in der Mitte? Das sind müsige Lokalisationen. Zu fragen wäre stattdessen: Ist unser Bild vom Menschen richtig? Haben wir eine der «Natur» und der «Kultur» des Menschen gemäss Vorstellung einer sinnvoll geordneten und sich organisch regelnden staatlichen Gemeinschaft? Welches politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche System wollen wir erhalten, verbessern oder durch ein anderes ersetzen? Dienen wir, wissend oder unbedacht-unbedenklich, den Normen und Gesetzen des industriellen Zeitalters mit seinen Zwängen zu Rationalisierung, Automatisierung, Gewinnmaximierung, Expansion um jeden Preis, mit seinem kurzsichtigen Raubbau an vorhandenen Naturgütern und einer schwerlich aufhebbaren Gefährdung geistiger Werte?

Es scheint mir sinnvoll, vier Arten schulreformerischer Ansätze zu unterscheiden: Wir haben einmal «*strukturerhaltende Reformen*», bei denen durch systembezogene Verbesserungen (z. B. Lehrmittel, verbesserte Funktionsbedingungen) die bestehende gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Wirklichkeit gestützt und erhalten wird (etwa durch noch bessere Zürüstung für die erwarteten Anforderungen); wir kennen zweitens «*anthropologische Schulreformen*»: hier geht es um Pädagogisierung, um mehr Musse, mehr Menschlichkeit und Menschgemäßheit (Individualisierung, Abbau von Angst und Stress, nicht aber von echter Leistung, Anerkennung und Förderung musisch-creativer und handwerklicher Begabungen u. a. m.). Wir haben drittens «*systemverändernde Schulreformen*» als Versuch einer Umkämpfung etablierter Verhältnisse mittels bildungspolitischer Massnahmen, und schliesslich gäbe es eine *Mischung* von menschbezogener und gesellschaftsverändernder Schulreform durch die Forderung einer *kulturkritisch-existentiellen Erneuerung der Bildungsinhalte und Bildungsformen* (wo, der Zielrichtung nach, wohl lllich einzureihen wäre).

Was wir hierzulande an Reformen einleiten oder verwirklichen, ist den beiden ersten Kategorien zuzuordnen. Gesellschaftsverändernde Ansätze fallen bei uns auf unfruchtbaren Boden, während die Zeit für eine wesentliche (essentielle) Kulturerneuerung trotz wachsender Einsicht in den katastrophalen Gigantismus unserer Industriezivilisation kaum schon reif ist.

Was bleibt? Einzelne punktuelle Fortschritte im Rahmen etwas gelockerter Strukturen: *Pädagogisierung* (etwa Abbau der Klassengrössen, Vermenschlichung der Selektionsmechanismen, Aufwertung sozialer Kräfte, vermehrte Zusammenarbeit aller am Bildungsprozess Beteiligten) und *Systemverbesserung* (mehr Freiräume, verbesserte Lehrerbildung) – und dies alles wäre nicht wenig!

Ein die Schulwirklichkeit verwandelnder Impuls dürfte auch von der gründlichen *Überprüfung der Situation der Primarschule* ausgehen, wie sie gemäss Beschluss der EDK mit dem Projekt «*SIPRI*» systematisch, sachbezogen und praxisnah unternommen werden soll (vgl. S. 1700). Einmal mehr wird mit «*SIPRI*» unser *helvetisches Reformprodukt* durchgespielt:

Die *Pädagogische Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz (PK EDK)* greift auf Anregung oder von sich aus Reformanliegen auf, bearbeitet sie, unter Bezug von Experten, und schickt via EDK erste Empfehlungen in die Vernehmlassung. Bereits in der PK EDK ist die *Lehrerschaft über den EDK-Partner KOSLO* (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen) angemessen vertreten und vermag ihre Gesichtspunkte sachlich zur Geltung zu bringen; ein zweites Mal ist dies im breiten Vernehmlassungsverfahren (via KOSLO) und kantonal möglich. Wie erinnerlich war eine Überprüfung der Situation der Primarschule im Zusammenhang mit der gewünschten Einführung des koordinierten und vorverlegten Fremdsprachunterrichts als unabdingbare Voraussetzung seitens der KOSLO und ausdrücklich auch vom SLV gefordert worden.

Da wir das von Behörden und Lehrerorganisationen partnerschaftlich ausgehandelte Entwicklungsverfahren für interkantonale Schulreformen nun einmal haben, ist es richtig (solange Scheitern nicht von vornherein anzunehmen ist), gesamtswisslerisch bedeutsame Reformprojekte tatsächlich im Schosse der PK EDK und der KOSLO voranzutreiben. Um so mehr erstaunt mich der Alleingang der deutschschweizerischen Primarlehrerorganisationen. Niemand bestreitet das grosse Verdienst der IMK bei der Strukturierung des Projektes «*SIPRI*»; der SLV, der Mitglieder aller Schulstufen und aus allen Schulformen umfasst, hatte bewusst und ohne Bedenken die sachliche Aufarbeitung des *SIPRI*-Projektes dieser speziellen Stufenvertretung überlassen. Jetzt aber ist «*SIPRI*» eine «*res publica*», eine Angelegenheit aller, und es ist unkollegial und falsch, ohne Rücksprache mit den anderen KOSLO-Partnern und mit verwirriger Urheberschaft («*deutschschweizerische Lehrerorganisationen*» hieß es in den Medien) Thesen zur Reform der Primarschule zu propagieren.

Dies ist der beste Weg, die KOSLO substantiell auszuhöhlen und zu einem organisatorischen Hohlkopf zu machen; Folge wird dann sein, dass auch alle anderen, denen es um bestimmte inhaltliche Anliegen geht, im Alleingang sich durchzusetzen versuchen, womit der hierarchische Streit und das Ringen um Einfluss und um den grössten Vorteil unerquicklich weitergehen wird.

Leonhard Jost

Die Überprüfung der Situation der Primarschule in der Schweiz

Mandat für die Pädagogische Kommission der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

1. Begründung

Am 30. Oktober 1975 erliess die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) ihre Empfehlungen betreffend Einführung des Unterrichts in der zweiten Landessprache (erster Fremdsprachunterricht) in der Primarschule und erklärte gleichzeitig die Absicht, eine Überprüfung der Situation der Primarschule in der gesamten Schweiz in die Wege zu leiten. Bei der vorangegangenen Vernehmlassung zu diesen Empfehlungen, die gleichzeitig Reform und Koordination anstreben, hatte ein grosser Teil der Lehrerschaft aus Sorge vor Überlastung der Schüler nur bedingt zugesagt oder mit Vorbehalten abgelehnt. Gewünscht wurde eine grundlegende Überprüfung der Situation der Primarschule. Die Konferenz der Schweizerischen Lehrerorganisationen (KOSLO) erklärte sich zur Mitarbeit einverstanden, sofern diese Überprüfung mit der Einführung des ersten Fremdsprachunterrichts parallel laufe. Die Ergebnisse der Überprüfung der Situation der Primarschule und die daraus zu ziehenden Konsequenzen wurden also von der KOSLO nicht zur Vorbedingung des Beginns der Einführung des Unterrichts in der zweiten Landessprache auf der Primarschulstufe gemacht.

Die Vorbehalte oder Begehren der Primarlehrerschaft, vor allem der Mittelstufe, müssen als berechtigt angesehen werden. In den letzten 15 Jahren hat der postobligatorische Schulbereich, Mittelschulen und Berufsbildung, grosse quantitative und qualitative Veränderungen durchgemacht (MAV-Revision, neue Maturitätstypen, zwei neue Berufsbildungsgesetze, Entstehung der Berufs-, Entwicklung der Diplommittelschulen usw.). Dies blieb nicht ohne Folgen für die Ober- oder Abschlussstufe der obligatorischen Schulzeit (Sekundarstufe I), in welche die Mittelschule schon von der MAV her gesehen hinabreicht. (Die eidgenössische Verordnung schreibt ja grundsätzlich eine gymnasiale Bildung von sechs Jahren vor.) Aber auch die Berufsbildung stellte höhere Ansprüche an die vorbereitende Stufe der Volksschule, die sozusagen ein Scharnier zwischen Grundschule (ungeteilte Primarschule) und weiterführende Schulen (Mittelschulen und Berufsbildung) darstellt. Daher zahlreiche Reformen auf der Sekundarstufe I bzw. Volksschuloberstufe, angefangen von der Verlängerung der obligatorischen Schulzeit, über den Ausbau von Abschluss- oder Berufswahlklassen bis zur Schaffung von Beobachtungsstufen mit Gesamtschulcharakter.

Demgegenüber blieb, äusserlich gesehen, die Primarschule – vor allem die Grundstufe – unverändert, obwohl auch die Vorschulerziehung mit dem Ausbau des Kindergartens hinsichtlich Eintritt in die Primarschule neue Voraussetzungen schuf. Trotzdem kann nicht übersehen werden, dass von den Lehr- und Stoffplänen her gesehen ständig neue Anforderungen an die Primarschule gestellt wurden (Lebenskunde, Sexualunterricht, Verkehrsunterricht, Erziehung für internationale Solidarität), ganz abgesehen von radikalen Neuerungen in einzelnen Fächern wie etwa der Mathematik. Dabei hatte die Expansion der weiterführenden Schulen den Selektionsprozess der Schule noch kritischer gestaltet. Die Schwierigkeiten, denen der Primarlehrer gegenüberstand, hatten das Verlangen nach einer besseren Ausbildung der Lehrer geweckt, was zum Bericht «Lehrerbildung von morgen» und zu gesteigerten Anforderungen bezüglich der Lehrerfortbildung führte. Das konnte aber der Grosszahl der amtierenden Primarlehrer nicht genügen. Bevor sie daher der Einführung des Unterrichts in der zweiten Landessprache zustimmen wollten, haben sie – und mit ihnen auch kantonale Behörden und Verwaltungen – eine Gesamtüberprüfung der Situation der Primarschule verlangt.

Was zu überprüfen sei und wie dies zu geschehen habe, sollte von der Pädagogischen Kommission (PK) der EDK in engster Zusammenarbeit mit der KOSLO abgeklärt und von ihr dem Plenum der EDK in einem entsprechenden Antrag für ein Mandat, einen Zeit- und Finanzplan unterbreitet werden. Im Verlaufe der letzten zwei Jahre hat die PK mit der KOSLO zusammen diese Abklärung vorgenommen, und sie legt hiermit dem Plenum der EDK auftragsgemäss einen Vorschlag zur Überprüfung der Primarschule vor. Dabei soll zum voraus gesagt werden, dass es für die PK und die KOSLO nicht darum geht, ein weiteres Reformmodell ähnlich der «Mittelschule von morgen», oder einen Expertenbericht wie die «Lehrerbildung von morgen» anzustreben. Es soll der Ist-Zustand untersucht werden, festgestellt werden, wo die Mängel und Unzulänglichkeiten liegen, was bewahrt oder verbessert werden soll. Diskrepanzen zwischen der Schulwirklichkeit und den vorhandenen Idealvorstellungen sollen aufgezeigt und die Ziele sowie Leitideen der laufenden oder geplanten Reformprojekte dargestellt und verglichen werden. Daraus können verschiedene praktische Lösungsmöglichkeiten angeregt werden, die den kantonalen Schulsystemen anzupassen sind. Die geplanten Teilberichte und der zusammenfassende Schlussbericht sollen alle nötigen Erhebungen, Untersuchungen, Reformprojektvarianten und Massnahmenvorschläge enthalten, die nötig sind, damit die EDK dann zuhanden der Kantone Empfehlungen für eine Verbesserung der Situation der Primarschule erlassen kann, welche von den Kantonen entsprechend ihren Gegebenheiten zu realisieren sind.

2. Problembereiche und Arbeitsweise

Es gibt zwei Möglichkeiten, ein so weit gestecktes und komplexes Problemfeld in den Griff zu bekommen: sukzessive Bearbeitung der brennendsten Teilprobleme in Arbeitsgruppen, je nach Priorität, oder Aufteilung des Feldes in Teilbereiche, die parallel und gleichzeitig behandelt werden, damit man der sehr heiklen Verflechtung der Einzelprobleme gerecht wird. PK und KOSLO sind sich am Schluss der Vorarbeiten einig geworden, dass dieser letzte Aspekt unbedingt berücksichtigt werden muss, damit die Überprüfung wirklich mit dem Blick aufs Ganze geschieht. Die PK schlägt deshalb einen sinnvollen Kompromiss vor:

– Es werden 6 Problembereiche ausgewählt, die durch gesetzliche und administrative Massnahmen beeinflussbar sind. Dadurch ist gewährleistet, dass die unter planerischen Aspekten und unter dem Aspekt der Gesamtüberprüfung notwendige Offenheit und Breite erreicht wird und nicht Partikularinteressen einfließen, die zur Einseitigkeit verleiten. Die Projektleitung kann gegebenenfalls das gesamte Problemfeld unter praktischen Erwägungen in weniger als 6 Problembereiche, d. h. Projektgruppen, einteilen; Hauptsache bleibt eine koordinierte Untersuchung mit dem Blick aufs Ganze.

– Sie werden gleichzeitig unter einer koordinierenden Instanz bearbeitet. So werden keine Eingriffe vorgeschlagen, die, wegen mangelnder Berücksichtigung der Verflechtungen, in anderen Bereichen unnötig neue Probleme schaffen.

– Die einzelnen Projektgruppen, die die Problembereiche behandeln, erhalten anderseits genaue Aufträge von der Projektleitung, damit ihre Arbeit zielgerichtet und effizient gestaltet wird und kurzfristig erreichbare Teillösungen vorgelegt werden können.

A. Vorschlag für die Aufteilung der Bereiche

Bereich I: Lehrpläne, Lehrmittel, Stundentafeln usw.

Bereich II: Schülerbeurteilung, Selektion usw.

Bereich III: Makrostrukturen des Schulwesens (parallele, vorgeschaltete und anschliessende Schulen, Grobdifferenzierung)

Bereich IV: Mikrostrukturen der Schule (innere Differenzierung und Individualisierung, Lektionsdauer usw.)

Bereich V: Organisation der Schulverwaltung (Mitwirkung der Behörden, Eltern, Lehrer, Öffentlichkeitsarbeit usw.)

Bereich VI: Stellung der Lehrer (Anstellung, Aufgaben, Selbstverständnis, Aus- und Fortbildung usw.)

B. Arbeitsweise

Die PK (zehn ihrer Mitglieder sind Vertreter der KOSLO) beaufsichtigt die Projektleitung, die die Projektgruppen koordiniert. Aus Wirtschaftlichkeitsgründen werden wenn möglich bereits vorhandene Arbeitsgruppen oder Ausschüsse in das Projekt einbezogen (andere EDK-Institutionen, kantonale oder regionale Projektgruppen und pädagogische Arbeitsstellen, Forschungs- und Hochschulinstitutionen, Fortbildungsinstitutionen und andere, bereits geleistete Vorarbeiten wie z. B. Lehrplananalysen). Das Besondere in der Arbeitsweise liegt darin, dass alle Projektgruppen zwar gleichzeitig arbeiten und in regelmässigen Abständen in gemeinsamen Foren ihre Resultate abstimmen, aber auch je nach Schwierigkeitsgrad des Problembereichs und Stand der Arbeit in Abständen Zwischenresultate vorlegen, die damit kurzfristig verfügbar sind. Erst am Ende der gemeinsamen Arbeitsphasen geschieht die Synthese aller Teilresultate. Nur so können zwei anscheinend widersprüchliche Anforderungen an das Projekt erfüllt werden: ganzheitlicher Überblick mit allen seinen Verflechtungen, sowohl als auch praktische, kurzfristig verwertbare Teillösungsvorschläge zu akuten Einzelproblemen. Diese Arbeitsweise garantiert auch eine fortwährende, breite Vernehmlassung, die wertvolle Rückmeldungen zur Fortsetzung der Arbeiten liefert.

Folgende Arbeitsphasen sind allen Gruppen gemeinsam und dauern je eineinhalb bis zwei Jahre:

1. Erfassen der bestehenden und postulierten Idealvorstellungen und Leitideen bezüglich Primarschule.
2. Aufnahme des Ist-Zustandes, Vergleich, wie Strukturen, Inhalte, Methoden, Regelungen u. a. den Idealvorstellungen entsprechen oder nicht.
3. Aufzeigen eventueller Diskrepanzen, Ausarbeiten von alternativen Lösungsvorschlägen als Grundlage für Empfehlungen. Während innerhalb jeder Phase Zwischenresultate anfallen können, die an keinen Rhythmus gebunden sind, findet nach jeder Phase ein Forum aller Projektgruppen statt, bei dem weitere Personenkreise aus der Verwaltung und der Lehrerschaft zugezogen werden. Dabei sollen Teil- oder Schlussbilanzen gezogen und Quervergleiche angestellt werden.

3. Kosten

Es wird versucht, möglichst mit den vorhandenen Mitteln zu arbeiten, was das Projekt trotz seiner Grösse wirtschaftlich gestalten soll. Eine vollamtliche Projektleitung sorgt für die Effizienz der Koordination und das Sammeln von Resultaten. Sie beansprucht den Hauptteil der Mittel. Im weiteren soll dafür gesorgt werden, dass Projektmitarbeiter freigestellt werden können und im Sinne einer möglichst weiten Beteiligung der Basis vorhandene Institutionen und Organisationen ihre Mitarbeit und ihre Mithilfe zusichern. Falls diese Bedin-

gungen erfüllt werden, so könnten für ein Arbeitsjahr des Projektes auf ca. 100 000 Fr. geschätzt werden. In diesem Sinne wurde schon das PK-Budget für das Jahr 1978 ausgestaltet.

4. Antrag

- Die EDK stimmt einer Überprüfung der Situation der Primarschule zu.
- Sie beauftragt die PK, die Organisation des Projekts aufzubauen und Prioritäten vorzuschlagen.
- Sie verfügt, dass im Budget de PK (1978) 100 000 Fr. für dieses Projekt eingesetzt werden.
- Sie hält fest, dass im Zuge der Budgetvorbereitung Jahr für Jahr geprüft werden soll, wie weit das PK-Budget im Hinblick auf dieses Projekt zu modifizieren ist.
- Die PK soll dem Vorstand der EDK folgende Unterlagen vorlegen, die nach Genehmigung durch den Vorstand den Regionalkonferenzen zur Stellungnahme unterbreitet werden:
 - Arbeits- und Terminplan des Projekts;
 - Projektorganisation,
 - Anträge zur Nomination der Organe (Projektleiter),
 - Richtlinien für den Finanzhaushalt und die Informationspolitik.

Der Abschnitt IV («Antrag») wurde durch das Plenum der EDK anlässlich der Jahresversammlung vom 21. Oktober 1977 in Vaduz gutgeheissen.

Schweizerischer Lehrerverein

Präsidentenkonferenz 4/77

Zur Vorbereitung der Delegiertenversammlung 2/77 (17. Dezember 1977 in Bern) trafen sich die Präsidenten der SLV-Sektionen und der ständigen Kommissionen mit den Mitgliedern des Zentralvorstands und des «Teams» am 19. November in Zürich. Hauptgeschäft waren die in ausgiebigen Diskussionen herangereiften «Grundsätze der Vereinspolitik», eine thesenartige Konkretisierung des Artikels 1 der SLV-Statuten (Zweckartikel); damit soll der Einsatz des SLV in der mehr und mehr engagierten schul- und gesellschaftspolitischen Diskussion markanter werden. Die Vereinsmitglieder und die Vereinsleitung erhalten so bestimmte «Leitplanken» für gelegentlich kurzfristig zu treffende Entscheidungen, und nach ihnen und aussen wird klar ersichtlich, was der SLV vertritt und was er für den einzelnen Lehrer wie auch für die Mitgestaltung der Bildungspolitik bedeutet kann. Wir werden die «Grundsätze» nach ihrer Verabschiedung durch die SLV-Delegierten eingehend vorstellen und kommentieren. Der den Präsidenten vorliegende 5. Entwurf wurde sachlich und engagiert erörtert und erfuhr weitere Präzisierungen.

Die PK nahm Kenntnis vom «Tätigkeitsprogramm 1978», das ebenfalls von der DV zu verabschieden ist. Bemerkenswert sind die neben den schul- und standespolitischen Aktualitäten jahraus, jahrein ohne viel Aufhebens geleisteten zahlreichen Dienste, die dem Lehrer unmittelbar oder als Hilfe für seine berufliche Tätigkeit zugute kommen.

Ein Vergleich der Abonnementspreise und der Textseitenzahl (rein quantitativ betrachtet) zeigt, dass die *Schweizerische Lehrerzeitung mit Abstand das preisgünstigste Fachorgan* ist. Für 1978 muss eine geringfügige Erhöhung des Abonnementspreises in Kauf genommen werden, bedingt vor allem durch den spürbaren Rückgang des Ertrags aus Insertionen; weder technische Einsparungen (Offsetdruck, Verwendung von Umweltschutzpapier) noch die ständige Zunahme an Abonnenten vermögen diesen Ertragsausfall zu kompensieren; Zustimmung fand der Grundsatz, die bisherigen Angebote der «SLZ» nicht abzubauen und den Informationsteil systematisch weiter zu verbessern. Die bei den Sektionen durchgeführte Umfrage zuhanden des Vorstands der FORMACO ergab ein eindeutiges Resultat: *Die Idee eines Kurszentrums in Le Pâquier ist aufzugeben; das «Geschäft der Lehrerfortbildung» wird offensichtlich kantonal so*

ausreichend betrieben, dass auf ein schweizerisches Kurs- und Begegnungszentrum verzichtet werden darf. Eine Analyse der ganzen Erhebung betr. Lehrerfortbildung wird nach Auswertung sämtlicher Antworten der FORMACO-Mitgliedverbände erfolgen.

J.

Ausserordentliche Delegiertenversammlung der «Société Pédagogique Romande» (12. November 1977 in Yverdon)

Soll die SPR den Weg der «syndicalisation» beschreiten? Die Jurassier, die Neuenburger und die Genfer sprachen sich für die Syndikalisierung aus, die Freiburger und Walliser dagegen, während die Waadtländer dazwischen schwieben. Die Jurassier und Genfer dachten dabei an eine «Syndicalisation autonome», während der Sprecher der Neuenburger fand, die SPR sollte sich so rasch als möglich dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund anschliessen. Gemäss dem in einer Schlussabstimmung mit grossem Mehr gutgeheissenen «pré-avis du Comité-Central» der SPR wird das CC beauftragt, die Rahmenbedingungen abzuklären, unter denen sich die Pädagogische Gesellschaft zu einer (unabhängigen) Lehrergewerkschaft verwandeln und entwickeln könnte. Das CC wird ermächtigt, ab sofort gewerkschaftlich tätig zu sein.

Thesen zur Reform der Primarschule

SCHULE UND GESELLSCHAFT

Die Schule ist Teil einer sich rasch verändernden Welt. Die Wandlungsfähigkeit der Schule ist Voraussetzung jeder Reform.

Die Primarschule wurde bei den bisher eingeleiteten Reformen nicht im notwendigen Maße einbezogen:*

Es wurden Veränderungen in einzelnen Bereichen des Schulsystems vorgenommen, ohne die gemeinsamen und aufeinander bezogenen Zielsetzungen der verschiedenen Bildungsstufen ausreichend zu diskutieren.

Dieser Umstand wirkte sich für die Primarschule ungünstig aus, weil sie als Unterbau der obligatorischen Schulzeit in Frage gestellt und in ihrer Funktion durch vielfältige Zwänge der nachfolgenden Bildungsstufen beeinträchtigt wurde.

Identität und Funktion der Primarschule müssen im Zusammenhang mit dem gesamten Bildungswesen bestimmt werden. Nur die Ausrichtung auf gemeinsame Ziele ermöglicht einen sinnvollen Aufbau des Bildungswesens.

These 1

Der Auftrag der Primarschule muss im Rahmen des gesamten Bildungswesens neu bestimmt werden.

DIE BEDÜRFNISSE DES KINDES

Ausgangspunkt jeder Schulreform ist das Kind als Individuum und als Mitglied der Gesellschaft.

Die Persönlichkeit des Kindes ist seinen Bedürfnissen, Neigungen und Fähigkeiten entsprechend so zu fördern, dass es sich im Leben als gemeinschaftsfähiger und mündiger Mensch zu behaupten vermag.

Die Primarschule hat dem Kind vom Augenblick der Einschulung bis zum Übertritt an die weiterführenden Schulen eine Atmosphäre persönlicher Zuwendung und Geborgenheit zu schaffen, in der es die erforderlichen Kenntnisse und Verhaltensweisen erwerben und seine Fähigkeiten optimal entwickeln kann. Die Primarschule muss so gestaltet werden, dass das Kind elementare Grundhaltungen und Einstellungen wie die Freude am Lernen, die Lust am Leben und das Vertrauen zu sich selbst und andern aufbauen kann.

* Im Unterschied zum Sprachgebrauch im Kanton Bern (Primarschule = 1. bis 9. Klasse, ab 5. Klasse ohne die in Sekundarschulen aufgenommenen Schüler) wird hier als Primarschule die Elementar- und die Mittelstufe (1. bis 4./5./6. Klasse) verstanden, wobei alle Begabungen unselektiv in einer allgemeinen «Gesamtschule» organisatorisch undifferenziert unterrichtet werden (was pädagogische Individualisierungen nicht ausschliesst!).

Nur eine Schule, die in jeder Beziehung Rücksicht auf die Eigenheit und die Bedürfnisse des heranwachsenden Kindes nimmt, kann die intellektuellen, emotionalen und sozialen Kräfte wecken und es befähigen, seine Lebenssituation und Umwelt bewusst zu gestalten.

Unbefriedigende Lernbedingungen im Primarbereich haben negative Auswirkungen für das Leben des einzelnen wie für das ganze Bildungswesen und die Gesellschaft überhaupt.

Fehler und Versäumnisse in diesem Bereich sind kaum mehr gutzumachen.

Ersterfahrungen prägen das weitere Verhalten. Sie haben Modellcharakter.

These 2

Die Primarschule prägt das Verhalten des Kindes im Bildungsprozess. Sie muss so gestaltet werden, dass das Kind in der Schule die Freude am Leben und am Lernen bewahren und das Vertrauen zu sich selbst und zu anderen entwickeln kann.

HARMONISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Wo die Schule die Erfahrungswelt des Kindes willkürlich in einen schulischen und außerschulischen Bereich trennt, fördert sie eine dem erlebten Alltag des Kindes entfremdete Wirklichkeit und entwickelt eigene Normen und Zwänge, die dem Kind bei der Bewältigung seiner Lebenssituation hinderlich sind.

Oberflächliche Korrekturen helfen nicht weiter. Auch neue Arbeitsformen und Inhalte haben nur einen Sinn, wenn sie auf die konkrete Lebenssituation und die aktuellen und künftigen Bedürfnisse des Kindes ausgerichtet sind.

Das Ideal einer harmonischen Bildung und Erziehung, das Gleichnis Pestalozzis von Kopf, Herz und Hand, darf nicht ignoriert werden.

Die wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Entwicklung unserer Gesellschaft erfordert Menschen, die imstande sind, ihr Denken, Fühlen und Handeln zu verbinden, Zusammenhänge und Verflechtungen zu erkennen und sich im Netzstets wandelnder Normen und Werte zu entscheiden.

Die Primarschule hat sich Ansprüchen zu widersetzen, die eine harmonische Bildung und Erziehung bereits in den ersten Jahren der obligatorischen Schulzeit in Frage stellen.

These 3

Die Primarschule muss die Persönlichkeit des Kindes bilden, alle seine Fähigkeiten fördern und Einseitigkeiten vermeiden.

Unter dem Stichwort «Schulreform von unten» führte die erweiterte IMK unter dem Präsidium von Werner SCHENKER (Urdorf) am 23. November die traditionelle Jahresversammlung als «Tagung zur Situation der Primarschule» durch.

H. A. PESTALOZZI sprach über die «systemerhaltende Wirkung» des Lehrers, der – «zwischen Lüge und Wahrheit» – es versäume, die Schizophrenien unserer zivilisatorischen und politischen Wirklichkeit im Unterricht darzustellen. Werner FRITSCHI analysierte die Situation des Schulabgängers; Prof. Dr. Erwin SCHWARTZ äusserte sich zum «Anspruch des Kindes an die Schule und ihre Lehrer», und Ivan ILLICH forderte Abbau von Hierarchien und repressiven Reproduktionsmechanismen durch Entinstitutionalisierung der schulischen Fütterung mit Bildung» zugunsten eines selbstbestimmten Lernens ohne Einengung durch Verwaltungsstrukturen.

ELEMENTARE BILDUNG

Die Entwicklung unserer Industriegesellschaft, die rasche Zunahme des Wissens, der soziale und kulturelle Wandel sowie die Übertragung von familiären und gesellschaftlichen Erziehungsaufgaben an die Schule machen es notwendig, den Bildungsbegriff der Primarschule neu zu überdenken.

Zeitgemäss Inhalte und Methoden elementarer Bildung können weder aus den Gegebenheiten eines hierarchischen Bildungssystems noch aus fachwissenschaftlichen Erkenntnissen oder aktuellen Ansprüchen der Gesellschaft allein abgeleitet werden. Sie müssen die Lebenserfahrungen des Kindes berücksichtigen und für sein künftiges Leben von Bedeutung sein. Elementare Kenntnisse und Fertigkeiten, die nicht in Auseinandersetzung mit neuen Gegebenheiten, Anforderungen und Möglichkeiten immer wieder neu bestimmt werden, verlieren mit der Zeit ihren ursprünglichen Sinn.

Der heutige Schulbetrieb scheint von der Übereinstimmung getragen, die alten Kulturttechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen seien mit neuen Lerninhalten zu ergänzen. Die Frage aber, welche besonderen Lerninhalte und Erziehungsziele in unserer Zeit als elementar und wirklich notwendig zu gewichten sind, ist nicht geklärt. Diese Tatsache wird durch gelegentliche Anpassung der Inhalte und Methoden unter der Etikette der Schulreform überspielt.

Es gibt genug wertvolle Ansätze für die Neufassung eines zeitgemässen Begriffs der elementaren Bildung. Ohne Diskussion der Ziele, Inhalte und Methoden elementarer Bildung kann die Primarschule ihre Aufgabe in der heutigen Gesellschaft nicht erfüllen.

These 4

Nur die Neubestimmung der elementaren Bildung ermöglicht der Primarschule, ihre eigentliche Aufgabe im Bildungswesen zu finden und zu erfüllen.

DIE BEFÄHIGUNG DES LEHRERS

Elementare Bildung, die von Grundbedürfnissen der Kinder und der Gesellschaft ausgeht, erfordert Lehrer mit einer wesentlich verbesserten fachwissenschaftlichen Ausbildung, die auch fachübergreifende Aspekte berücksichtigt.

Die bisherige Annahme, dass für die Vermittlung elementarer Kenntnisse und Fertigkeiten eine relativ einfache Ausbildung des Lehrers genüge, ist nicht haltbar.

Je elementarer der Unterricht und je jünger das Kind ist, desto strenger müssen die pädagogischen Ziele und das methodische Vorgehen durchdacht werden. Je grösser der Zuwachs an Wissen ist, desto exemplarischer muss mit Wissen umgegangen werden.

Das Kind muss Wissen in Erfahrungen umsetzen und Erfahrungen mit Hilfe von Wissen verstehen lernen. Die damit verbundenen Einstellungen, Lebens- und Lerntechniken müssen so früh als möglich erworben werden. Der Primarlehrer muss fähig sein, durch seinen Unterricht die Voraussetzungen zur persönlichen Orientierung des Kindes in der Welt zu schaffen. Auch das Bild vom «geborenen Erzieher» wird der heutigen Situation nicht mehr gerecht. Die Aufgaben des Primarlehrers machen eine persönlichkeitsbildende und erziehungswissenschaftliche Ausbildung notwendig. Die immer wichtiger werdenende erzieherische Funktion der Schule stellt Ansprüche an den Lehrer, denen er mit Begabung und gutem Willen allein nicht genügen kann.

Die Praxis der bisherigen Lehrerbildung und aktuelle Vorlagen zu neuen Lehrerbildungsgesetzen in verschiedenen Kantonen beruhen aber immer noch auf der traditionellen Vorstellung, dass die Ausbildung zum Primarlehrer weniger anspruchsvoll zu gestalten sei als die Ausbildung zum Lehrer an weiterführenden Schulen.

Wenn ein Lehrer neben der persönlichen Eignung auch eine optimale Ausbildung besitzt, wird er seine pädagogische Verantwortung mit der notwendigen Freiheit und Sicherheit wahrnehmen.

These 5

Die Bedeutung der elementaren Bildung für den ganzen Bildungsprozess verlangt eine wesentlich bessere Ausbildung des Primarlehrers.

GLEICHWERTIGKEIT DER SCHULSTUFEN

Der hierarchische Aufbau unserer Schule widerspricht der individuellen Entwicklung des Kindes und dem Eigenwert jeder Entwicklungs- und Bildungsstufe. Der bestehende Aufbau des Schulwesens schafft Engpässe, wirkt willkürlich und ist weitgehend durch Tradition begründet.

Schulstrukturen, die auf eine Art Rangordnung nach dem Alter der Schüler beruhen, sind nicht mehr zeitgemäß.

Für das Kind bedeutet das mangelnde Ansehen der Primarschule eine Verminderung der Bildungschancen, z. B. durch einseiti-

Postulate zur Reform der Primarschule

1. Der Auftrag der Primarschule muss im Rahmen des gesamten Bildungswesens neu bestimmt werden.
2. Die Primarschule prägt das Verhalten des Kindes im Bildungsprozess. Sie muss so gestaltet werden, dass das Kind in der Schule die Freude am Leben und am Lernen bewahren und das Vertrauen zu sich selbst und zu andern entwickeln kann.
3. Die Primarschule muss die Persönlichkeit des Kindes bilden, alle seine Fähigkeiten fördern und Einseitigkeiten vermeiden.
4. Nur die Neubestimmung der elementaren Bildung ermöglicht der Primarschule, ihre eigentliche Aufgabe im Bildungswesen zu finden und zu erfüllen.
5. Die Bedeutung der elementaren Bildung für den ganzen Bildungsprozess verlangt eine wesentlich bessere Ausbildung des Primarlehrers.
6. Die Strukturen des Bildungswesens müssen der Entwicklung des Kindes angepasst und nach dem Prinzip der Gleichwertigkeit aller Schulstufen gestaltet werden.
7. Die Reform der Primarschule ist nur möglich, wenn alle an der Schule Beteiligten über Strukturen und Traditionen hinweg versuchen, zu einer umfassenden Zusammenarbeit der verschiedenen Stufen und ihren Abteilungen zu gelangen.

ge Ausrichtung des Primarunterrichts auf die Anforderungen der Anschlussstufen mit Folgen wie Stoff- und Selektionsdruck sowie verfrühter Laufbahnenentscheid, die sich beim Kind als Lern- und Verhaltensschwierigkeiten niederschlagen können. Die immer noch ungenügende Ausbildung des Lehrers stellt die optimale Förderung des Kindes ebenfalls in Frage. Bis zu Beginn des Geburtenrückgangs war es zudem üblich, dass die Primarklassen durchwegs grössere Bestände aufwiesen als die Klassen an der Oberstufe, eine Tatsache, die sich zum Teil auch in neu angesetzten, niedrigeren Richtzahlen wiederholt.

Für den Lehrer bedeutet das geringere Ansehen der Primarschule sinkende Attraktivität des Primarlehrerberufs. Während der Hochkonjunktur und des Lehrermangels führte dies zu einer eigentlichen Abwanderung der Primarlehrer in andere Berufe oder an die Oberstufe und andere Zweige des Bildungswesens. Neuere Untersuchungen (BIVO II) belegen, dass sich auch in der gegenwärtigen Situation trotz scheinbarer äusserer Beruhigung auf dem Lehrstellenmarkt an der Einschätzung des Primarlehrerberufs bei den künftigen Lehrern nichts geändert hat.

Wenn die hierarchischen Schulstrukturen nicht in absehbarer Zeit abgebaut werden, kann die Primarschule ihren Auftrag nicht erfüllen.

These 6

Die Strukturen des Bildungswesens müssen der Entwicklung des Kindes angepasst und nach dem Prinzip der Gleichwertigkeit aller Schulstufen gestaltet werden.

DIE KOOPERATIVE SCHULE

Lernen beruht auf Verständigung und Zusammenarbeit. Die Lernbedingungen, die eine Schule schafft, werden um so besser sein, je wirksamer es ihr gelingt, echte Kooperation herzustellen zwischen den Schülern, zwischen Schülern und Lehrern, zwischen den Lehrern verschiedener Stufen und Abteilungen, zwischen Lehrern und Behörden, Lehrern und Eltern sowie andern an der Schule beteiligten Personen und Instanzen.

Die gesellschaftliche Entwicklung und die Fortschritte von Wissenschaft und Technik zwingen die Schule, ihre Eigenräumlichkeit zu verlassen, sich neuen Ansprüchen zu stellen und ihre Praxis immer wieder zu überprüfen.

Die nicht gleichwertige Ausbildung der Lehrer und das hierarchische Gefälle innerhalb der Schule führen zu einer zunehmenden Isolation der einzelnen Stufen und Abteilungen, welche die Zusammenarbeit innerhalb der Schule erschwert und sich für den Schüler nachteilig auswirkt.

Nur innerhalb eines Schulsystems, das im Innern und nach aussen kooperativ aufgebaut ist, hat die Primarschule Raum genug, ihre Bildungsziele zu erfüllen.

These 7

Die Reform der Primarschule ist nur möglich, wenn alle an der Schule Beteiligten über Strukturen und Traditionen hinweg versuchen, zu einer umfassenden Zusammenarbeit der verschiedenen Stufen und ihren Abteilungen zu gelangen.

Der Urheber als Lehrer, der Lehrer als Urheber

Dr. Ulrich Uchtenhagen, Direktor der schweizerischen Urheberrechtsgesellschaften

Grundfragen

Ohne schöpferisches Wirken bleibt jeder Unterricht trauriges Stückwerk. Dies gilt nicht nur für die Schulen aller Stufen, sondern trifft ebenso zu für die Lehrlingswerkstatt, das Konservatorium und die Kaserne.

Einerseits muss der Lernende mit den wichtigsten Werken vertraut werden, die zum heutigen Stand des Fachgebietes beigetragen und dessen Entwicklung geprägt haben. Das «*Rendez-vous der Welt*» in der Schulstube kann aber nur stattfinden, wenn der Zugriff der Schule auf die Werke der Literatur und Kunst nicht durch gesetzliche Vorkehren gehindert oder verwehrt wird. Die Sorge um den freien Zugriff zieht sich denn auch wie ein roter Faden durch das bald 100jährige Gewebe eidgenössischer Gesetzgebung im Urheberrecht.

Andererseits kommt jedem Lehrer der seinen Unterricht persönlich gestaltet, die rechtliche Stellung eines Urhebers zu. Er verfügt über die von ihm selber erarbeitete Form des Stoffes und könnte sich gegen deren Verwertung durch Dritte wehren. Das Bewusstsein, als Lehrer zufolge der eigenen Stoffgestaltung auch Urheber zu sein, hat sich in der langen Zeitspanne eidgenössischen Urheberrechts allerdings noch kaum entwickelt.

Zwischen der Forderung auf Zugriff auf die Werke der Literatur und Kunst und der Stellung des schöpferischen Lehrers als Urheber stehen die Anliegen der staatlichen und privaten Unternehmen, die sich mit der Herstellung und der Verbreitung von Unterrichtsmitteln befassen. Alle diese Mittel sind von Schriftstellern, Wissenschaftlern, Künstlern – von Urhebern also – geschaffen worden. Auch sie mussten zwar auf die vorhandenen Werke der Literatur und Kunst greifen können, die von ihnen geschaffenen Unterrichtsmittel sollten aber aus wirtschaftlichen Erwägungen gegen die freie Übernahme oder den Nachdruck durch Dritte rechtlich geschützt sein. Aus diesem Gemisch von Wunsch nach Zugriff und Abwehr des Zugriffs Dritter ergaben sich die gesetzlichen Regelungen, die als Mittel-

wege und weitgehend als «lex specialis» der Lehrmittel-Verlage zu betrachten sind.

Die bisherigen Regelungen

Im ersten schweizerischen Urheberrechtsgesetz vom 23. April 1883 wurde die «Aufnahme von Auszügen oder ganzen Stücken aus belletristischen oder wissenschaftlichen Werken in Sammlungen zum Schulgebrauch» erlaubt. Dasselbe galt für die «teilweise Wiedergabe eines den bildenden Künsten angehörigen Werkes» und für «kleinere musikalische Kompositionen».

Unter Berufung auf diese Bestimmungen drückten in den folgenden Jahrzehnten einzelne Verleger ohne Zustimmung der Urheber ganze Bücher nach, indem sie irgendwo am Rande darauf hinweisen, ihr Erzeugnis eigne sich auch zum Schulgebrauch. Die Revisionsbemühungen seit dem Beginn dieses Jahrhunderts zielten deshalb in der Richtung einer Einschränkung dieser Missbräuche.

Im geltenden Bundesgesetz vom 7. Dezember 1922 betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst finden sich die besonderen Regelungen für die Schule in den Art. 27 und 30. Darnach dürfen in «Schulbücher oder in Sammlungen, die für den Schulunterricht herausgegeben und ausdrücklich nur als Schulbuch bezeichnet» sind, die folgenden Werke aufgenommen werden:

- bereits herausgegebene bildliche Darstellungen wissenschaftlicher oder technischer Natur, die ausschliesslich zur Erläuterung des Textes dienen;
- bereits bekanntgegebene Werke der bildenden Künste oder der Fotografie;
- bereits herausgegebene literarische Werke von geringem Umfang oder beschränkt auf einzelne Teile.

Dabei blieb es bis heute. Mit der Aufgabe, das genannte Gesetz auf die bei seinem Erlass noch kaum geahnte, stürmische Entwicklung der technischen Mittel zum Verbreiten und Aufzeichnen von Tönen und Bildern auszurichten, stellt sich auch die Aufgabe, ob und wie das Verhältnis zwischen Unterricht und Werkschaffen zu ordnen sei.

Revisionsbemühungen

Der Meinungsaustausch über die zukünftige Ordnung begann zögernd und kam bis heute noch nicht recht in Schwung. Dies mag mit dem Bestreben zusammenhängen, in die Expertenkommissionen überwiegend «neutrale» Fachleute des Urheberrechtes aufzunehmen. Auf diese Weise treten zwar die gegensätzlichen Interessen weniger offen zutage, die fehlende Begegnung der Meinungen und ihrer Träger aber führt zu erlahmendem Suchen nach Lösungen und damit zu jahrelangem Zögern.

Die Expertenkommission I schlug eine Erweiterung des Zitatrechtes vor – zulässig sollen Zitate aus bekanntgemachten Sprach- und Musikwerken und Abbildungen der bildenden und anderen Künste sein, wenn sie zur Erläuterung, als Hinweis oder zur Veranschaulichung in anderen Werken dienen – und vertrat die Auffassung, damit sei den Anliegen des Unterrichts Genüge getan.

In der Expertenkommission II wurde ein Vertreter der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren angehört. Dabei kamen erstmals über die Interessen der Lehrmittelhersteller hinaus auch die Anliegen der Lehrer zur Sprache. Der Meinungsaustausch hinterliess seine Spuren im Vorentwurf II zum neuen Urheberrechtsgesetz. Darnach soll es den Unterrichtsanstalten inskünftig erlaubt sein, für ihre Lehrkörper und Schüler «Exemplare von Zeitschriftenartikeln und von kurzen Ausschnitten aus Werken» anfertigen zu dürfen. Mit anderen Worten ausgedrückt: Das Fotokopieren darf nun auch vom Urheberrecht aus ins Schulhaus einziehen. Ferner wird das Aufnehmen und Vorführen von Radio- und Fernsehsendungen im Unterricht geordnet.

Der geschilderte Versuch, über die Herstellung der Lehrmittel hinaus auch jene urheberrechtlichen Fragen zu lösen, die sich aus den heutigen Formen des Unterrichts ergeben, stiess bei der Interkantonalen Lehrmittelzentrale auf wenig Gegenliebe. Sie befürchtet, das Urheberrecht werde im Bereich der Schulen aus den Angeln gehoben, und gibt zu beden-

ken, dass praktisch der ganze Unterricht mit Fotokopien bewältigt werden könnte. Die von der Expertenkommision II vorgeschlagene Bestimmung stelle einen *Freibrief* an die Lehrer dar. Solange ein Lehrer oder ein Schüler für sich und seine Arbeit Fotokopien herstelle, sei die vorgeschlagene Regelung nicht zu beanstanden; *hingegen solle es den Lehrern oder Schülern ohne Erlaubnis der Urheber oder Verwertungsbefugten nicht gestattet werden, zum Beispiel für eine ganze Klasse Vervielfältigungen herzustellen.*

Das Spannungsfeld

Damit lassen sich die Umriss des Spannungsfeldes besser erkennen. Seine Erforschung – die noch nicht weit gediehen ist – kann zu tragfähigen Lösungen führen. Die einzelnen Kräfte sollen im folgenden etwas näher dargestellt werden.

Die *Bedeutung des freien Zugriffs* auf die Werke der Literatur und Kunst bleibt ungeschmälert. Die Einsicht, in den Unterricht mehr und mehr Werke zeitgenössischen Schaffens einzubringen, muss vom Gesetzgeber anerkannt werden. Bei der Suche nach geeigneten Lösungen kommt ihm die Entwicklung der Gesetzestechnik zu-statten. Zwischen die beiden Pole des absoluten Herrschaftsanspruchs des Urhebers über sein Werk auf der einen Seite und seiner völligen Enteignung auf der anderen Seite haben sich die gesetzlichen Lizenzen als Zwischenlösungen eingeschoben. Es liesse sich beispielsweise denken, dass kein Urheber die Verwendung seines Werkes im Unterricht verhindern kann, dass er aber ein angemessenes Entgelt dafür erhält.

Damit wird bereits ein zweiter Vektor dieses Spannungsfeldes sichtbar; er bezieht sich auf die *finanziellen Leistungen der Schule an die Urheber*. Der Einwand, in den Kostenrechnungen des Unterrichts bleibe kein Geld für die Urheber übrig, ist so alt wie das schweizerische Urheberrechtsgesetz. Stichhaltig war er aber nie, und genaue Vorstellungen über das Ausmass der Aufwendungen, die den Urhebern zukämen, fehlen gänzlich. Sie bewegen sich in der Grössenordnung von Promillen der Schulrechnungen. Wenn die *Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz* in ihrer *Stellungnahme zum Vorentwurf II* bemerkt, Zielsetzung und Aufgabenstellung der öffentlichen Schule seien nicht auf die Erzielung eines unmittel-

baren wirtschaftlichen Gewinns ausgerichtet, so übersieht sie, dass alle Leistungen, die den Schulbetrieb erst ermöglichen, ungeachtet des Verzichts auf den wirtschaftlichen Ertrag der Schule zu erbringen sind. Hat man schon jemals den Einwand gehört, das Salär eines Erziehungsdirektors müsse bescheiden bleiben, weil es zum «Defizit-Spending auf die Zukunft von Staat und Gesellschaft» gehöre?

Als weitere, seit langem treibende Kraft sind die *Anliegen der Lehrmittelhersteller* zu nennen. Zwei Fragen stehen dabei im Vordergrund. Die Herstellung von Lehrmitteln ist mit Auslagen für die Urheberrechte verbunden. Soweit in diese Lehrmittel Werke aufgenommen werden, die – nach dem 50. Todesjahr des Urhebers – urheberrechtlich frei sind oder für die zufolge der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes keine Entschädigungen bezahlt werden müssen, verringern sich diese Aufwendungen. Diese Ausnahmen fallen aber in einer Zeit, in der die Lehrmittelhersteller mehr denn je bestrebt sind, eigene, zeitgemässen und von besonders hierfür ausgewählten Autoren verfasste Lehrmittel anzubieten, nicht mehr stark ins Gewicht.

Ferner müssen die Lehrmittelhersteller darauf achten, dass ihre Erzeugnisse in den vorgesehenen Mengen in die Schulen kommen und sie entsprechende Umsätze erzielen. Mit dem *Einzug des Fotokopiergerätes ins Schulhaus* geraten ihre Berechnungen ins Wanken, sei es, dass anstelle des Lehrmittels andere, fotokopierte Materialien verwendet werden, sei es, dass das Lehrmittel selbst mit Hilfe der Fotokopie vervielfältigt wird. Wo dieser Weg hinführt, lässt sich am Beispiel der wissenschaftlichen Zeitschriften zeigen. Das zunehmende Fotokopieren wissenschaftlicher Abhandlungen in den Fachzeitschriften bewirkte zunächst einen Rückgang ihrer Auflagenziffer, gefolgt von einer Erhöhung ihrer Preise, die das weitere Sinken ihrer Auflagen beschleunigte, bis das Sterben zahlreicher Zeitschriften einsetzte. Der Verlust des «Schulmarktes» müsste deshalb zum schrumpfenden Angebot an Lehrmitteln führen, was einem empfindlichen Verlust an Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichts entspräche*.

Einer drohenden Verarmung im Angebot von Lehrmitteln lässt sich auf der

* Übrig bliebe dann nur noch der staatliche Lehrmittelmarkt. Red.

Fragwürdige «Medienkultur»

«Medienkultur ist an folgenden Faktoren ablesbar: 1. Sie verhindert Partizipation, weil die Überflutung mit Informationen und sensorischen Reizen den Rezipienten mehr und mehr zur Passivität verdammt. 2. Sie verhindert Innovation, weil sie durch Vermittlung von Stereotypen eher Vorurteile verfestigt und Anpassung an herrschende Verhältnisse fördert. 3. Sie lässt die unmittelbare Erlebnisfähigkeit und damit die Bereitschaft zum Engagement beim Menschen verkümmern, weil sie Erfahrungen aus zweiter Hand vermittelt, d. h. eine von den Medienmachern produzierte Wirklichkeit. 4. Sie fördert apolitische Grundhaltungen, weil sie Unabhängigkeit (bei der Presse) und Ausgewogenheit (bei Radio und Fernsehen) als Möglichkeiten einer auf Konflikten basierenden Gesellschaft vorgaukelt.»

Prof. Dr. Kurt Koszyk, in «Aktuelle und historische Aspekte der „Medienkultur“», in «Publizistik», Heft 2/1977

urheberrechtlichen Ebene entgegenwirken. Im Vorentwurf II zum neuen Urheberrechtsgesetz wird das Fotokopieren in den Schulen auf Zeitschriftenartikel und kurze Ausschnitte aus Werken beschränkt. Die angeregten näheren Untersuchungen werden zeigen, ob diese Begrenzung vernünftig ist. Es liesse sich auch denken, ausdrücklich für den Schulgebrauch angefertigte Materialien gänzlich vom Fotokopieren auszunehmen, da angenommen werden darf, diese Materialien seien ohne Mühe erhältlich.

Die Frage, ob der Unterricht mit Fotokopien gestaltet werden darf, die der Lehrer selbst ausliest und anstelle des schuleigenen Lehrmittels verwendet, berührt das Urheberrecht nur am Rande. Die Entscheidung, wie weit die Verwendung bestimmter Lehrmittel verbindlich angeordnet wird, fällt in den Rahmen der schulinternen Weisungen und nicht in jenen der urheberrechtlichen Regelungen.

Ein Problem, von dem noch kaum die Rede ist, dem aber in Zukunft eine wesentliche Bedeutung zukommen wird, stellt die sogenannte «Proliferation» der im Schulzimmer hergestellten Fotokopien oder anderen Werkexemplare dar. Der Gebrauch der Fotokopien muss auf die Schüler der betreffenden Schulklasse beschränkt bleiben. Handel darf damit nicht getrieben werden, wenn der Kunstmarkt – der die Existenzgrundlage der Urheber und Verleger bildet – nicht aus den Fugen geraten soll. Man könnte einwenden, solche Befürchtungen seien übertrieben. Für die Fotokopie

allein mag dies zutreffen; wenn aber an die Versuchung gedacht wird, die von einem Lehrer erstellte, hervorragend aufgebaute Tonbildschau auszuleihen und schliesslich ganzen Regionen als neues Mittel anzubieten, erhält diese Frage ein anderes Gewicht. Mit anderen Worten: *Der Griff zur Kunst darf nicht zum Kunstgriff zur Umgehung des Urheberrechts werden*. Ein Komponist kann sich damit abfinden, sein Lied von einem Lehrer in einem selbst gedrehten und vertonten Tonfilm aufgenommen zu wissen; niemals aber wäre er damit einverstanden, dem Vorzeigen dieses Films im Fernsehen tatenlos zuzusehen.

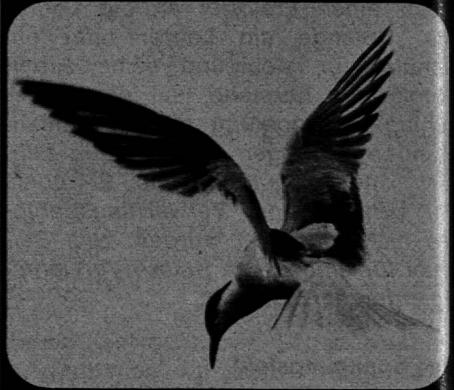
Perspektiven

Aus diesen Hinweisen wird nicht nur deutlich, dass die angeregten Untersuchungen über den Umfang der die Schule berührenden Urheberrechte erforderlich sind, sondern auch, dass noch einige Zeit verstreichen wird, bis die gesetzgeberischen Lösungen reifen. ■

Dieses Warten auf den Gesetzgeber ist mit dem Unbehagen verbunden, dass in fast allen Schulhäusern täglich dem Urheberrecht zuwider gehandelt wird. «Aufzeichnungen von Sendungen meist illegal» lautete der Titel eines Artikels in den SKAUM-Informationen Nr. 1/76. Die darin enthaltenen Auskünfte und Hinweise treffen in jeder Hinsicht zu. Ähnliches gäbe es über die Fotokopie, die Tonbildschau u. a. m. zu berichten.

Auf diesem Gebiet liesse sich einiges schon vor dem Inkrafttreten eines neuen Urheberrechtsgesetzes regeln. Die schweizerischen Urheberrechtsgesellschaften haben in der letzten Zeit dafür gesorgt, dass sich die von ihnen verwalteten Repertoires über das Gebiet der Musik hinaus auch auf die Literatur erstrecken. Sie sind deshalb in der Lage, *Pauschalregelungen* anzubieten, die den Schulen einen Teil des urheberrechtlichen Unbehagens abnehmen. Zum Gespräch über diese Fragen sind sie bereit. ■

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung



Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung
Dezember 1977

Die Welt der Vögel

Obschon fünf Leute vom Fach Berichte für diese Nummer geschrieben haben, ist «Die Welt der Vögel» keineswegs zu einem Lehrgang für künftige Ornithologen geworden. Unser Dezemberheft berichtet leicht verständlich von Dingen, die eigentlich jeder von uns kennen müsste. – Als erstes vermittelt uns Peter Lüps vom Naturhistorischen Museum in Bern einen Eindruck von der geografischen Verbreitung der Vögel. In seinem Beitrag «Vögel ziehen über die Alpen» erzählt Dr. Bruderer (Sempach) von der interessanten Möglichkeit, den Vogelzug mit einer mobilen Radarstation zu beobachten. Max Bloesch aus Solothurn macht uns mit dem Unternehmen «Storchenansiedlungsversuch Altretu» vertraut. Ein weiterer Fachmann widmet seine Ausführungen dem Thema «Brieftauben», und Günter Langer bereichert die Nummer mit prächtigen Fotos.

Wie gesagt: Das Dezemberheft ist keineswegs nur für Zoologen gedacht.

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.50.

Bestellungen bitte senden an:
Büchler-Verlag, 3084 Wabern

Ich bestelle _____ Exemplare

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Bejahung der Schüler

An wievielen Orten heisst Erziehung einfach Beschimpfung, Klagen, Keifen, Belfern, Jammern ... eine ganze Skala unnötiger Ausbruchsmöglichkeiten. *Bejahung ist das Geheimnis der Erziehung*. Wir Lehrer müssen *Ja-Menschen* werden, *Zuversichtsmenschen*. Wir wollen wirklich von Hermann Nohl lernen, an die gute Variation, die Lichtseite unserer Kinder zu glauben; wir wollen sie lieben. Wir wollen uns geradezu einzelne vormerken, um sie nach ihren Bedürfnissen zu trösten und aufzumuntern. Wir wollen auch den Widerspruch der Schüler annehmen, das Widerspiel von Wollen und Tun, von Gut und Böse, von Bereitschaft und Halsstarrigkeit. *Die vier V der Charakterformung*:

Verlangen, aber dann auch Vormachen,
Vergeben, aber dann auch Verheissen

wollen wir recht ernst nehmen. Schwarzseherei ist eine innere Augenkrankheit, kein Zeichen besonderer Tiefe. Eine gute Schule ist eine Freuden- sehschule. Der Lehrer in letzter Vollendung ist ein Mensch der Liebe. Liebe ist die letzte Grossmacht, und es ist wundervoll, dass es eine so einfache Sache ist, Liebe zu bekommen. Daraufhin braucht man nicht zu präparieren. Es gibt ein einziges Rezept. Das heisst: Liebe tun! Liebe erweisen, ohne solche zu fühlen, ist durchaus keine Heuchelei, wie der enghirnige erste Einwand es haben möchte. Liebe ist Tat vor allem und nicht Gefühl. Die Erfahrung lehrt, dass gerade in diesem Fall das Gefühl der Tat folgen kann. Nach solcher Selbstbereinigung und -besinnung auf den tiefsten Hunger unserer Kinder folgt doch schliesslich eine Sonderbesinnung auf Müssen und Dürfen, auf Tun und Lassen, auf Entfaltungsmöglichkeiten und -eindämmung.

Aus «Schule im Alltag» (1939) von Hans Jakob Rinderknecht (9. 10. 1893 bis 4. 9. 1977), zitiert nach «ES-Information» Nr. 10/77.

Pestalozzianum

8. Dezember 1977 73. Jahrgang Nummer 5

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozzforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Nach 50 Jahren des Wachstums: Neukonzeption des Pestalozzianum-Ausleihdienstes

Im letzten Monat des Pestalozzijahres 1977

«Ich mag mich umsehen, wo ich will, so finde ich nirgends, dass der recht brauchbare Mensch in der Welt das habe, was ich einen Schulkopf nenne», schrieb Pestalozzi, und an anderer Stelle erklärte er: «Von jeher haben alle ausgezeichneten Menschen sich in ihrem jugendlichen Alter vor der Zersplitterung gehütet.» Wer kann dem nicht zustimmen, wenn er die Welt mit offenen Augen betrachtet? Und wir wissen, was hinter Pestalozzis Beobachtungen verborgen ist: die Sorge eines Mannes, der sich mit dem Weg des geringsten Widerstandes und der besänftigenden Selbstzufriedenheit nie begnügte. Pestalozzi sah immer das Wesentliche. Und die Sache mit dem «Schulkopf» und der «Zersplitterung» ist durchaus geeignet, uns auch heute noch in die Zange zu nehmen. Denn es sind ja keine Chimären, sondern immer Menschen von Fleisch und Blut, die uns Pestalozzi vor Augen führt. Da ist einerseits das Problem mit dem Schulkopf, der als Ergebnis der reinen Dozierschule vor allem im 19. Jahrhundert durch das Leben und die Literatur geisterte. Auf der anderen Seite stehen wir heute vor der wohlorganisierten, reich aufgefächerten «Universalschule», die alles will und noch mehr möchte. Vor allem möchte sie ihre Sache gut machen, dank besserer Erkenntnis, sorgfältiger Lehrerbildung und einer Menge von Unterrichtsmitteln, die keinen Vergleich zu scheuen brauchen. Aber das Unbehagen beschleicht uns noch

immer: Der Schulkopf ist nicht ausgestorben, und die Zersplitterung ist so aktuell, dass wir im Nachhinein recht erstaunt sind, schon bei Pestalozzi entsprechende Bedenken zu finden. In der Tat scheint sich der Jubel und das Jubiläumsjahr da und dort zur stillen Gewissensfrage zu verdichten: Sind wir bei aller Akribie dem vor 150 Jahren verstorbenen Pädagogen wirklich etwas näher gekommen? Mit Kopf, Herz und Hand? Zumindest das Pestalozzianum als Institut des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzforschung musste sich wieder einmal den Spiegel vorhalten, denn Selbstbekenntnis braucht Selbstbetrachtung. Wie sehen wir uns und wie stehen wir da? Was ist getan und was bleibt zu tun?

Mit Blick auf die pädagogischen Aufgaben hat Direktor H. Wymann Bilanz gezogen, als er anlässlich der Feier zum 150. Todestage Pestalozzis zum Thema «Pestalozzi und die heutige Schule» sprach. Aber auch im Hause selbst, im Beckenhof, stellten sich dringende Probleme, sollte das Pestalozzianum der Lehrerschaft und der Jugend nach wie vor die von ihm erwarteten Dienstleistungen erbringen können.

Ein halbes Jahrhundert im Beckenhof

Es ist ein glücklicher Zufall, dass das Pestalozzianum gleichzeitig mit dem Pestalozzijahr auch noch ein anderes Jubiläum feiern kann: sein 50jähriges Domizil im einstigen Zürcherischen

Herrenhof Beckenhof. Aus der Taufe gehoben wurde das Institut im heutigen Sinne 1891, im Jahr der grossen Freude über das 600jährige Bestehen der Eidgenossenschaft. Aber die Geschichte begann schon viel früher, nämlich an der Wiener Weltausstellung 1867. Der Zürcher Sekundarlehrer Eduard Gubler hatte in einem Zeitungsbericht über die Beteiligung der Schweiz im Ausstellungspavillon für Pädagogik einige Dinge geäussert, die als «wenig freundlich» bezeichnet wurden. Denn gerade diesen Ausstellungsteil hatte der zürcherische Seminardirektor Heinrich Wettstein eingerichtet, dessen Apparate für den Naturkunde- und Geographieunterricht als bahnbrechend galten. Aber Ausstellungen sind Schaustellungen: Sie geben selten ein ungeschminktes Bild der Wirklichkeit. So schlug denn der besorgte Eduard Gubler vor, in Zürich eine «Permanente Schulausstellung» zu schaffen, in der sich die Lehrer der ganzen Schweiz mit neuen Unterrichtstechniken vertraut machen könnten. Kurz, Gubler war ein Unbequemer, und er hatte eine recht schlechte Presse. Zum Glück blies aber der Zürcher Regierungsrat Friedrich von Tschudi ins gleiche Horn. Er war als Mitglied der internationalen Jury für Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen nach Wien geholt worden und schrieb nun zu Gublers Ausstellungsprojekt, «es wäre die Anlegung einer solchen Schulsammlung eine positive Tat, die dem Volksschulwesen aller Kantone zur fortwährenden Aneiferung gereichen würde».



Im Parterre des ehemaligen Lehenhauses im Beckenhof befindet sich die Bibliothek und Mediothek.

Foto: K. Diethelm



Ausleihe und Medienmagazin vor dem Umbau.



Fotos: J. Schmid

«Angeeifert» fühlte sich vor allem der Schulverein der Stadt Zürich, eine monatliche Tafelrunde einiger städtischer Schulpfleger und Lehrer: am 1. November 1875 wurde die «permanente» Ausstellung von Schulbüchern, stereoskopischen Schuldias, Demonstrationsmodellen und Schulhausplänen im Selnau eröffnet. Miete und Heizung übernahm die Stadt. Aber – wir können es den Besuchern von damals nachfühlen – die Ausstellung war kein Publikumshit. Sie war und wurde wohl angesehen, aber sie interessierte vor allem die Lehrerschaft. So wurde denn die «Permanente» 1891 in «Pestalozzianum» umgetauft und in den Statuten festgelegt, die Anstalt sei «ein Mittelpunkt für die Pestalozzi-forschung» und «ein Institut, in welchem allseitige pädagogische Anrengung eine Stätte haben soll». Doch mit dieser Neuorientierung war die Lokalfrage nicht gelöst. Man zügelte vom Fraumünsterschulhaus in den Rüden und später in den Wollenhof an der

Schiffe. Das Gepäck war gross: über 50 000 gesammelte Fachbücher und viele kostspielige Apparate – vom «Ebbe und Flut»-Automaten bis zum Phonographen, der 1909 vor allem den Französischlehrern empfohlen wurde. Dazu kam der Kinematograph, das Skioptikon (wie der Projektionsapparat im Katalog hiess) und all der «Methodenunfug», dessen baldiges Ende ein Rezendent dringend herbeisehnte. Im Juli 1926 konnte der Stadtrat den Beckenhof in Unterstrass kaufen, und der NZZ-Redaktor Dr. Hans Trog äusserte, man sollte die herrschaftliche Villa dem Pestalozzianum zur Verfügung stellen, «weil damit eine höhere Aufgabe in das Haus einziehen würde». Besprochen und bewilligt! Am 17. Februar 1927, nach der Gedächtnisfeier zum 100. Todestag Johann Heinrich Pestalozzis, wurde übersiedelt. Im Spätherbst darauf – es sind nun 50 Jahre her – war das Pe-

stalozzianum benützungsbereit: Mit gegen 100 000 Büchern, 9000 Diapositiven, allen damals vorhandenen Schulwandbildern und – was neu war – einer Leihbibliothek für Schüler.

Vom Fachbuch zum Unterrichtsmedium

Schon 1922 hatte die pädagogische Fachbibliothek 55 000 Bände umfasst, von denen jährlich 15 000 ausgeliehen wurden. Eine Neuerung hatte sich aber bereits zehn Jahre zuvor angekündigt, als Dr. Hans Stettbacher, der spätere Direktor des Pestalozzianums, 1912 eine Reihe von Diapositiven über Pestalozzis Leben vorführte. «Nach welchen Wandlungen und Verbesserungen», so lesen wir in der Chronik des Pestalozzianums, «vermochte sich das Dia als brauchbares und wertvolles Hilfsmittel zu behaupten.»

1925 wurden bereits 30 000 Bilder an Schulen ausgeliefert. Und im «Pestalozzianum», einem Beiblatt zur Schweizerischen Lehrerzeitung, findet sich im Februar 1932 ein Bericht über ein Referat am Pestalozzianum, das sich mit «Grundsätzen in der Auswahl und Anwendung des Lichtbildes im Unterricht» befasste. Darin erfährt man, dass die Lichtbildersammlung zum damaligen Zeitpunkt rund 370 Serien zählte. Nach einer ausführlichen Beschreibung der Sammlung folgt der Hinweis auf die «Demonstration einiger Neuerungen im Lichtbildwesen». Es ist besonders reizvoll, von solchen immer wiederkehrenden Informationsveranstaltungen eine Verbindungsleitung zur heutigen AV-Zentralstelle des Pestalozzianums herzustellen, die sich stets bemüht, die Lehrerschaft mit den modernen audio-visuellen Mitteln und Methoden vertraut zu machen.



Wiedereröffnung am 18. November 1977: Begrüssungsansprache von Direktor H. Wymann.

Foto: J. Schmid

Dass das Pestalozzianum vor allem in der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg nicht geruht hat, beweist seine heutige quantitative und qualitative Leistungsfähigkeit. Gerade in den beiden letzten Jahrzehnten erfuhr die Bibliothek einen wesentlichen Ausbau. Das gewaltige Anschwellen der Buchproduktion, vor allem in den für den Lehrer zentralen Gebieten der Erziehungswissenschaft und des Unterrichts, machte der Bibliothekskommission immer wieder zu schaffen. Aus der grossen Zahl von Eintagsfliegen galt es, Beständiges und Bleibendes auszuwählen. Das Lesezimmer, im Stil einer bescheidenen «Wärmestube» gehalten, konnte dank einer grosszügigen Schenkung im Jahre 1959 um mehr als das Doppelte vergrössert und neu eingerichtet werden. 100 Jahre intensiver Sammeltätigkeit und enge Kontakte mit den entsprechenden ausserkantonalen und internationalen Bestrebungen haben aus dem Pestalozzianum die in der Schweiz wohl bedeutendste pädagogische Fachbibliothek gemacht.

Aber auch die Mediothek, zu deren traditionellem Bestand seit 70 Jahren das Schulwandbild und das Diapositiv gehören, hat in jüngster Zeit sowohl mengen- wie auch qualitätsmäßig eine geradezu stürmische Entwicklung erfahren. 1959 wurde das Tonbandarchiv mit Aufnahmen von Schulfunksendungen eingerichtet. Für den Deutschunterricht und die Einführung der Jugend in die Musik wurde die kleine Schallplattensammlung vollkommen erneuert und systematisch ausgebaut. Der Ausleihverkehr der Mediothek hat im letzten Jahrzehnt sprunghaft zugenommen:

	1966	1976
Diaserien	6 218	21 960
Tonbänder	1 338	7 895

Wie früher im Rüden und im Wollenhof besteht auch im Beckenhof wegen der starken Zunahme der Bestände und des Ausleihverkehrs seit Jahren ein akuter Platzmangel. Im Büchermagazin im Souterrain sind bereits drei Compactus-Anlagen eingebaut worden, doch genügen diese immer noch nicht.



Unter den zahlreichen Gästen Regierungsrat Dr. A. Gilgen.

Foto: J. Schmid



Die Bibliothekarin, R. v. Meiss, orientiert über die Neukonzeption der Ausleihe.

Foto: J. Schmid

Mit Hilfe der Audiocards können alle Schulwandbilder mühelos auf dem Monitor betrachtet werden.



Foto: J. Schmid

Zahlreiche Arbeitsplätze mit Abhöranlage und Leuchtpult erleichtern die Auswahl der Medien.



Foto: K. Staub

Die übersichtlich konzipierte Bibliotheks-
ausleihe.



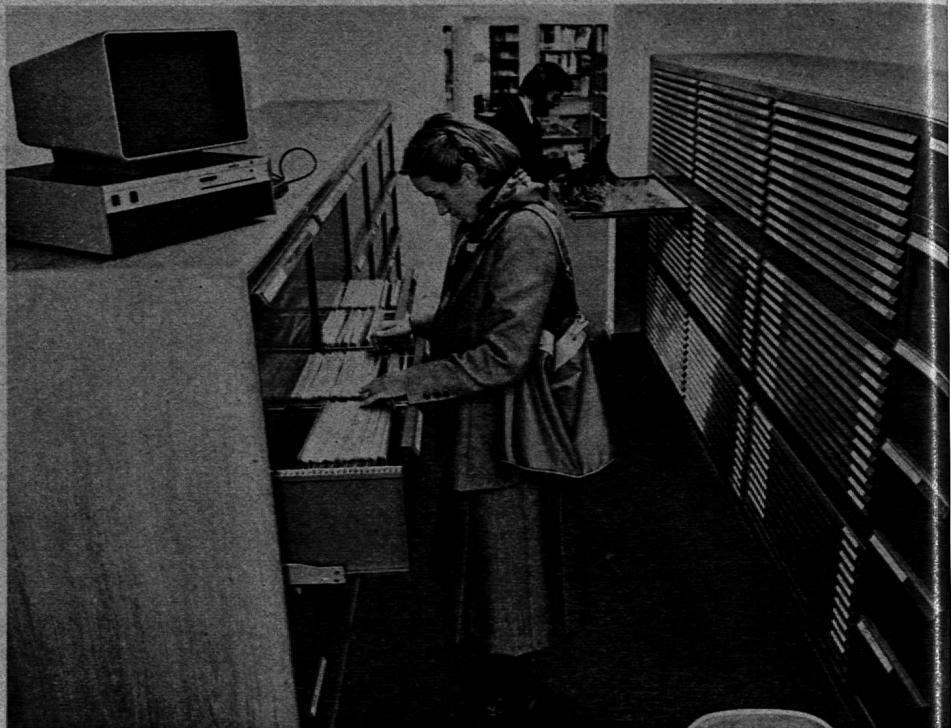
Foto: K. Diethelm

Mehr Platz und individuellere Wahl durch Neukonzeption

Nicht nur die Raumverhältnisse waren es, die mehr und mehr nach einer Neukonzeption des Ausleihdienstes verlangten. Mit zunehmendem Angebot wurde auch die Auswahl schwieriger. Was nützt die ganze Vielfalt der heute zu Gebote stehenden Unterrichtsmedien, wenn man sich darin nur mühsam zurechtfindet und dann doch nicht das findet, was man eigentlich haben sollte? Deshalb wurde im Sommer 1977 mit einer grundlegenden Neuorientierung des ganzen Ausleihdienstes begonnen, die nun auf Mitte November abgeschlossen werden konnte: zur ungeteilten Freude der ersten «Kunden», aber auch der kantonalen und städtischen Behörden und der Presse, die sich am 18. November in alter Treue lückenlos zur Eröffnungsfeier einfand.

Was ist nun an unserem Ausleihdienst wirklich neu? Das Medienangebot ist noch breiter geworden und das ganze Ausleihgut der Mediothek ist frei zugänglich. Die neu eingerichtete Mediothek umfasst erstmals Musik- und Sprechkassetten. Die Schulfunksendungen, bisher nur auf Tonband erhältlich, wurden zur handlicheren Verwendung auch auf Kassetten übertragen. Ganz neu in der Mediothek sind die Unterrichtstransparente und Kopiervorlagen. Jeder Lehrer wird am Pestalozzianum künftig nicht nur Hellraumprojektorfolien ausleihen, sondern nach den Vorlagen der Studiengruppe Transparentfolien des Schweizerischen Lehrervereins selbst Folien herstellen können. Im Aufbau begriffen ist die kürzlich begonnene Sammlung von Video-Kassetten. Sie enthält Bänder, die von der AV-Zentralstelle des Pestalozzianums in Koproduktion mit dem Schweizer Fernsehen erstellt worden sind.

Der ganzen Erneuerung der Mediothek und des Ausleihdienstes liegt eine vollständige Neukonzeption der räumlichen Verhältnisse im Erdgeschoss zugrunde. Aus vielen kleinen Zimmern wurde ein einziger heller Raum geschaffen, von dem nur die Ausleihversandabteilung abgetrennt ist. Der alphabetische und der systematische Sachkatalog wurden in fünf neuen, grösseren Schränken geordnet; er erschliesst den heutigen Bibliothekbestand von 150 000 Bänden in übersichtlicher Weise. Zur freien Wahl stehen den Lehrern zudem, eingereiht in über drei Dutzend Schubladen, rund 5000 Diaserien aus allen



Freier Zugang zu den Diapositiven und Schulwandbildern.

Foto: K. Staub



Visionierung von Video-Kassetten.

Foto: K. Staub

Wissensgebieten zur Verfügung, die wie die neuen Unterrichtsfolien auf Leuchttischen betrachtet werden können.

Die Schulwandbilder sind serienweise auf Audiocards kopiert worden. Auf einem Monitor kann durch Tastenwahl das gesuchte Bild in kleinem Format betrachtet und aufgrund der abgebildeten Registernummer als Original dem entsprechenden Planschrank ent-

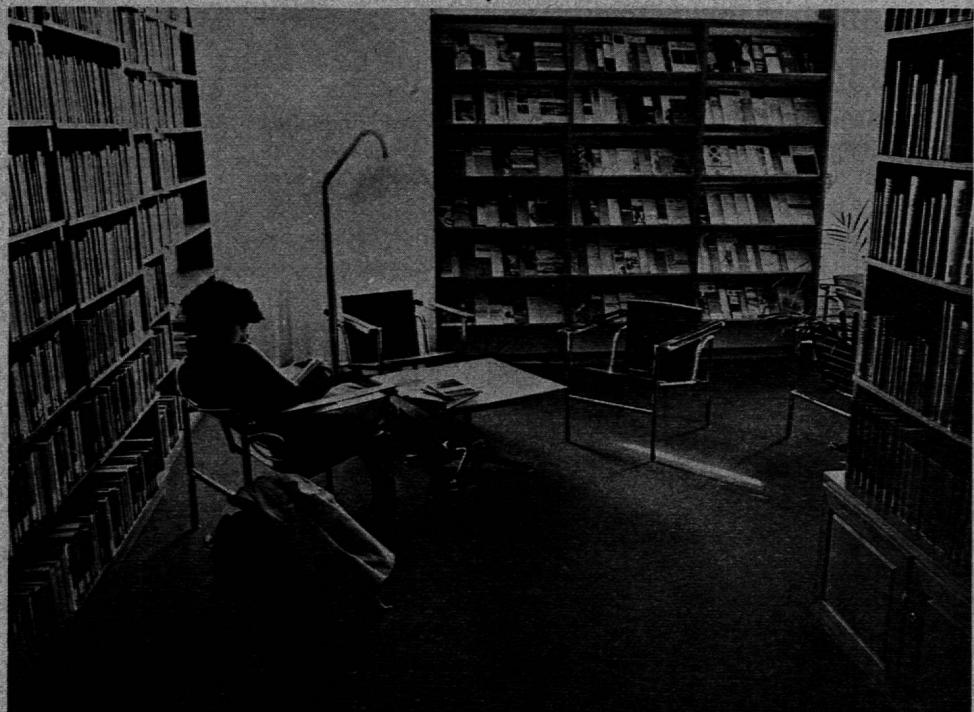
nommen werden. Diese Registernummer dient auch als Leitnummer bei der Suche weiterer Unterrichtsmedien. Sämtliche Dias, Schulwandbilder und Folien sind in einem gedruckten Katalog zusammengefasst und systematisch geordnet worden. Ferner sind die sieben Arbeitsplätze zum Abhören von Musik- und Sprechkassetten und von Dokumentarbändern zu erwähnen. Der Bestand umfasst über 500 Musik-

kassetten und 200 Sprech- und Dokumentaraufnahmen. Die Sammlung der Videokassetten kann über ein kleines Fernsehgerät visioniert und abgehört werden.

Ein neuer Geist in neuen Räumen

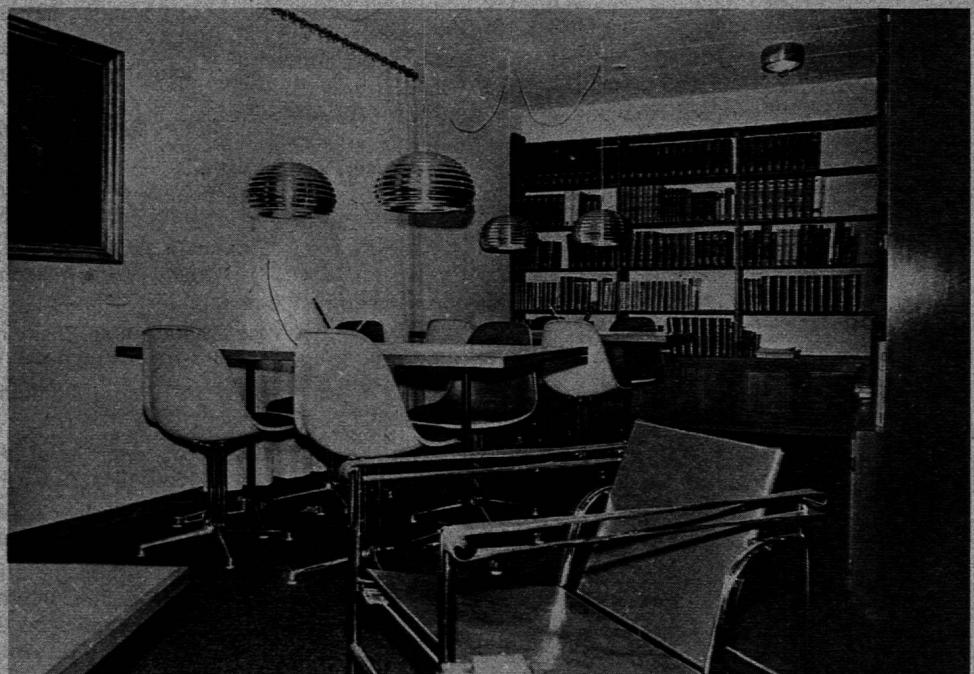
Natürlich lief die ganze Neugestaltung nicht ohne grössere bauliche Eingriffe ab, wobei das einstige, heute 250jährige Lehenhaus des Herrschaftssitzes in seiner äusseren Form gewahrt werden musste. Zu einer verhältnismässig bescheidenen Raumhöhe kommen nicht eben grosse Fenster und die Stützfunktionen verschiedener Zwischenwände, die der Tendenz nach zu einem das ganze Erdgeschoss umfassenden Grossraum beharrlich im Wege standen. Aber die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich hatte als Betreuerin des Bekenhofs auch diesmal ein Einsehen. Sie genehmigte die Durchführung des vorgelegten Projektes und beauftragte das Zürcher Architekturbüro HP. und Tilla Grüninger-Theuss mit dem Umbau. Die erforderlichen finanziellen Mittel wurden in anerkennenswerter Weise von Stadt und Kanton Zürich zur Verfügung gestellt.

Der neugestaltete, nun durch das ganze Erdgeschoss gehende Raum präsentiert sich in erfrischendem Weiss, das durch das Beige-Braun der Bodenbeläge und die rostroten Akzente der Vorhänge, Stühle und weiterer Einrichtungselemente belebt wird. Das übrige Mobiliar – von den jetzt getrennten Ausgabepulten für Bücher und Medien bis zu den Abhörarbeitsplätzen – ist in naturhellem Eichenholz gehalten. Moderne Warenlifts besorgen die Kommunikation mit dem Büchermagazin im Souterrain. Im Ausleihraum sind in besonderen Wandregalen die Neuanschaffungen der Bibliothek zur freien Besichtigung ausgestellt. Erfreulich modernisiert wurde auch das Lese- und Arbeitszimmer, das durch seine wohnliche Gestaltung zu längerem Verweilen einlädt. Die Präsenzbibliothek – ihr erstaunlich umfassendes Informations- und Nachschlageangebot war unter Eingeweihten schon lange ein Geheimtip! – ist übersichtlich geordnet und mühe los zugänglich. Dazu kommt eine kleine Freihandbibliothek der belletristischen Neueingänge und ein grosses Wandregal für aktuelle pädagogische und psychologische, aber auch naturwis-



Das neugestaltete Lesezimmer lädt sowohl zum Verweilen...

Foto: K. Staub



... als auch zum Arbeiten ein.

Foto: K. Diethelm

senschaftliche, historische und kulturelle Zeitschriften. An der Wand hängt G. Schöners Pestalozzi-Porträt «ad vivum gemalt». Das während Schöners Iferten-Zeit gemalte Bildnis bringt Pestalozzis Wesen besonders schön zum Ausdruck und soll schon damals sehr geschätzt worden sein. Die künftigen Besucher im neuen Pestalozzianum-Arbeitszimmer werden es kaum anders halten.

Walter Baumann

Bibliothek/Mediothek

geöffnet:

Dienstag bis Freitag 9 bis 11.30 und 13 bis 18 Uhr, Ausgabe bis 17.30 Uhr.

Samstag 9 bis 11.30 und 13 bis 16 Uhr, Ausgabe bis 15.30 Uhr.

Montag geschlossen.

Neue Bücher

Die Bücher werden in der Bibliothek ausgestellt; ab 15. Dezember 1977 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens 8 Franken.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenutzer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 22. Dezember 1977 abzuholen.

Schöne Literatur

Bieneck, Horst. Septemberlicht. Roman. 347 S. (München 1977.)

VIII A 4475

Böschenstein, Hermann. Im roten Ochsen. Gesch. einer Heimkehr. 231 S. (Schaffh. 1977.)

VIII A 4446

Brecht, Bertolt. Dreigroschenroman. 510 S. (Z. 1977.)

VIII A 4473

Brückner, Christine. Nirgendwo ist Poenichen. Roman. 317 S. (Berlin 1977.)

VIII A 4452

Brunk, Sigrid. Der Besiegte. Roman. 221 S. (Köln 1977.)

VIII A 4440

Cendrars, Blaise. Rum. Roman. Illustr. 198 S. Z. (1977.)

VIII A 4450

Christie, Agatha. Fata Morgana. Kriminalroman. 191 S. (Bern [1977].)

VIII A 4476

Clavell, James. Shōgun. Der Roman Japans. Illustr. 1024 S. Z. (1977.)

VIII A 4459

Colombo, Maria. Die Borgeser sind da. Eine Jugend im Engadin. Roman. 230 S. Z. (1977.)

VIII A 4477

Goeldlin, Michel. Windstille gegen Mittag. 155 S. (Z. 1977.)

VIII A 4463

Grobéty, Anne-Lise. Fluchtbewegungen. 305 S. (Z. 1977.)

VIII A 4464

Guggenheim, Kurt. Das Zusammensetzungsspiel. Roman. 219 S. Frau- enfeld (1977.)

VIII A 4461

Haldas, Georges. Altstadtchronik, 272 S. (Z. 1977.)

VIII A 4462

Humm, Rudolf Jakob. Universität oder Ein Jahr im Leben des Daniel Seul. Roman. 254 S. Z. (1977.)

VIII A 4460

Huxley, Aldous. Eine Gesellschaft auf dem Lande. Roman. 248 S. München (1977.)

VIII A 4469

James, Henry. Die Schätze von Poynton. Roman. 298 S. (Köln 1977.)

VIII A 4456

Innerhofer, Franz. Die grossen Wörter. Roman. 176 S. (Salzburg 1977.)

VIII A 4457

Kant, Hermann. Der Aufenthalt. Roman. 600 S. (Neuwied 1977.)

VIII A 4468

Kauer, Walther. Abseitsfalle. Roman. 208 S. (Z. 1977.)

VIII A 4447

Kawerin, Wenjamin. Das offene Buch. (Roman.) 327 S. (Darmstadt 1977.)

VIII A 4465

Kinder, Hermann. Der Schleiftrog. Roman. 215 S. (Z. 1977.)

VIII A 4448

Lenz, Hermann. Der Tintenfisch in der Garage. Erzählung. 139 S. (Frankf. a. M. 1977.)

VIII A 4449

Leutenegger, Gertrud. Ninive. Roman. 175 S. (Frankf. a. M. 1977.)

VIII A 4441

Malamud, Bernard. Rembrandts Hut. 224 S. (Köln 1977.)

VIII A 4454

Meyer, E. Y. Die Rückfahrt. Roman. 427 S. (Frankf. a. M. 1977.)

VIII A 4444

Nabokov, Vladimir. Die Mutprobe. Roman. 251 S. (Reinbek 1977.)

VIII A 4451

Porrier, Herbert le. Der Arzt aus Cordoba. Roman. 352 S. Wien (1977.)

VIII A 4453

Rawls, Wilson. Eigentlich hätte es ein herrlicher Sommertag werden können, wenn da nicht das Ding mit der Kuh Sally passiert wäre... Heiterer Roman. 279 S. (Bern 1977.)

VIII A 4470

Sayers, Dorothy. Fünf falsche Fährten. Illustr. 389 S. Tübingen (1977.)

VIII A 4458

Schriber, Margrit. Ausser Saison. Erzählungen. 177 S. Frauenfeld (1977.)

VIII A 4445

Singer, Isaac Bashevis. Leidenschaften. Gesch. aus der neuen und der alten Welt. 283 S. (München 1977.)

VIII A 4474

Stade, Martin. Der König und sein Narr. Roman. 351 S. (Stuttg. 1977.)

VIII A 4471

Stöver, Hans Dieter. Spartacus, Sklave und Rebell. Hist. Roman. 287 S. (Düsseldorf 1977.)

VIII A 4473

Storz, Claudia. Jessica mit Konstruktionsfehlern. Roman. 268 S. (Z. 1977.)

VIII A 4442

Sundman, Per Olof. Bericht über Sámur. Roman. 259 S. (Z. 1977.)

VIII A 4455

Tritonow, Jurij. Das Haus an der Moskwa. Roman. 222 S. München (1977.)

VIII A 4472

Troyat, Henri. Der Architekt des Zaren. Roman. 249 S. (Frankf. a. M. 1977.)

VIII A 4467

Vonnegut, Kurt. Slapstick oder Nie wieder einsam. 238 S. München (1977.)

VIII A 4466

Geschichte, Politik

Hagen, Victor W. v. Auf der Suche nach den Maya. Die Gesch. von Stephens u. Catherwood. Illustr. 312 S. (Reinbek 1976.)

VIII G 2142

Madsen, Olaf. Die Welt der Wikinger. Illustr. 144 S. München (1976.)

VIII G 2174

Marinatos, Spyridon. Kreta, Thera und das mykenische Hellas. (3.A.) Illustr. 521 S. München (1976.)

VIII G 2163^c

Meier, Eugen A. Rund um den Baselstab. Bd. 1: Basels Landgemeinden. Das Baselbiet. Illustr. 320 S. Basel (1976.)

VIII G 2164^c

Müller-Marein, Josef / Catherine Krahmer. 25mal Frankreich. Illustr. 536 S. München (1977.)

VIII G 2209

Nohlen, Dieter u. Franz Nuscheler. Handbuch der Dritten Welt. Bde. 1-3, Je ca. 350-650 S. (Hamburg 1976.)

VIII G 2161, 1-3

Oeri, Albert. Sorge um Europa. Von Versailles bis Potsdam 1919-1945. Aussenpolitische Kommentare. Illustr. 290 S. Basel (1977.)

VIII G 2184

Palmer, Alan. Bismarck. Eine Biographie. Illustr. 472 S. (Düsseldorf 1976.)

VIII W 1040

Pars, Hans. Göttlich aber war Kreta. 3.*A. Illustr. 402 S. Olten (1976.)

VIII G 2146^c

Peer, Andri. Der Aktivdienst. Die Zeit nationaler Bewährung 1939-1945. (2.A.) Illustr. 96 S. (Zofingen 1976.)

VIII G 2165^b

Pfennig, Werner / Gerhard Lechenauer. Leben in China. In Bildern u. Protokollen. Illustr. 239 S. (Gütersloh 1977.)

VIII G 2177

Ploetz Arbeitsmaterialien Schule/Geschichte. Illustr. 9: Entwicklungspolitik. Internat. Problem – nationale Aufgabe. 100 S. 10:

Die Europäische Gemeinschaft. Entwicklung, Chancen, Risiken. 88 S. 11: Formen und Probleme der Demokratie. Ursprünge u. Wandlungen eines Staatenmodells. 95 S. 12: Schule und Gesellschaft. Die Funktion von Erziehung u. Bildung im Sozialisationsprozess. 96 S. 13: Deutschland: Zwei Staaten, zwei Systeme. 112 S. 14: Marxismus im 20. Jahrhundert. Marx u. seine Wirkungen auf die Welt der Gegenwart. 128 S. Freiburg 1976-77.

VIII G 1995, 9-14

Propyläen Geschichte Europas. (6 Bde.) Illustr. Bd. 1: Anspruch auf Mündigkeit um 1400-1555. 485 S. 2: Hegemonialkriege und Glaubenskämpfe, 1556-1648. 469 S. 3: Staatsräson und Vernunft, 1649-1775. 472 S. 6: Die Krise Europas, 1917-1975. 519 S. (Frankf. 1976.)

VIII G 2133^c, 1-3, 6

Raffalt, Reinhard. Grosse Kaiser Roms. Illustr. 299 S. München (1977.)

VIII G 2173

Solschenizyn, Alexander. Der Archipel Gulag. Bd. 3: Die Katorga kommt wieder. In der Verbannung. Illustr. 590 S. (Bern 1976.)

VIII G 1965, 3

– Lenin in Zürich. Illustr. 332 S. (Bern 1977.)

VIII W 1041

Ein Modell der Zusammenarbeit zwischen Fernsehen DRS und schulischen Institutionen

Von Christian Doelker, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich

Nach dem geltenden Urheberrecht dürfen Fernsehsendungen in den Schulen lediglich empfangen, nicht aber aufgezeichnet und zeitverschoben vorgeführt werden. Entsprechend ist es auch nicht möglich, Fernsehsendungen durch Dritte aufzuzeichnen und an die Schulen zu verleihen. Diese bestehende Rechtslage betrifft sämtliche Sendungen des Fernsehens, also auch die Sendungen des Schulfernsehens, die ja eigentlich fast ausschliesslich für den Gebrauch in der Schule konzipiert sind.

Im Unterschied dazu ist es in der *Bundesrepublik Deutschland* den Schulen gestattet, Sendungen des Fernsehens aufzuzeichnen. Allerdings – so sieht die gültige Regelung vor – müssen diese nach Ablauf eines Jahres wieder gelöscht werden.

Es entsteht so die pointierte Situation, dass Fernsehsendungen *deutscher* Fernsehstationen, die für die Schulen der BRD verfügbar sind, in der Schweiz in den Schulen nicht aufgezeichnet werden dürfen. Umgekehrt können Sendungen des *Schweizer Fernsehens*, also u. a. auch Schulfernsehsendungen, legal in den Schulen der Bundesrepublik, nicht aber der Schweiz gespeichert werden.

«Piratenaufzeichnungen» für Schulgebrauch zu legalisieren

Um in dieser prekären Lage eine Lösung anzubieten bzw. die bestehende *Praxis von «Piratenaufzeichnungen»* legalisieren zu können, hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) bei der laufenden Revision des Urheberrechts vorgeschlagen, die Verwendung der Bild-Ton-Aufzeichnungsgeräte in der Schule dem privaten Gebrauch gleichzustellen. Allenfalls wäre dabei für die Abgeltung der Rechte eine pauschale Vergütung zu leisten. Der Fortgang und Abschluss der besagten Revision des Urheberrechts dürfte aber noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Theoretisch ist es für die Erziehungsinstanzen auch möglich, für einzelne Sendungen *nachträglich die Rechte zu erwerben*. Dieser Fall wurde bei der Fernsehserie *«Die Schweiz im Krieg»* von Werner Rings einmal exemplarisch durchgespielt. Um den Unterrichtsfilmstellen das Recht für den Vertrieb der 13 Sendungen auf 16-mm-Film einzuräumen, wurde von der EDK eine pauschale Abgeltung geleistet. Das Vorgehen dabei war recht aufwendig, obwohl die Voraussetzungen relativ günstig waren, indem der grösste Teil der Rechte beim Autor selbst lag. Dieses Verfahren dürfte wegen seiner Kompliziertheit und einiger ungelöster Probleme höchstens in

Ausnahmefällen zur Anwendung gelangen. Zurzeit wäre es übrigens gar nicht durchführbar, solange sich der sogenannte *Ge samtarbeitsvertrag von Radio und Fernsehen in gekündigtem Zustand befindet*.

Koproduktion als Lösungsweg

Um wertvolles didaktisches Material von Fernsehsendungen gleichwohl einer weiteren Auswertung in den Schulen zuleiten zu können, hat das *Ressort Jugend des Fernsehens DRS* ein Modell der Zusammenarbeit mit den schulischen Institutionen entwickelt. Dieses Modell geht vom *Grundgedanken der Koproduktion* aus. Werden die Partner, welche die zukünftige Auswertung der Fernsehsendungen in den Schulen vornehmen, als Koproduzenten in eine Produktion einbezogen, können die rechtlichen Auflagen zum voraus geregelt und abgegolten werden. Zwar ist es in manchen Fällen für das Fernsehen schwierig, die Rechte für bestimmte Ausschnitte von übernommenen Filmen zusätzlich für eine nichtkommerzielle Auswertung einzuholen, was dann zu gewissen Einschränkungen bei der Realisierung führt. Hingegen lässt sich nach diesem Muster für den ganzen Bereich der Eigenproduktion und auch für einen grossen Teil von Fremdmaterial die Rechtsfrage hinlänglich regeln. Dieses Modell der Koproduktion wurde erprobt mit der zehnteiligen filmkundlichen Sendereihe *«Achtung, Aufnahme»*, die mit der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich und dem Schweizer Schul- und Volkskino koproduziert wurden, und mit einer dreiteiligen Folge über *China* im Schulfernsehen, bei der als Koproduzent die Schulfilmzentrale fungierte. Es gelang nun abermals zur Anwendung bei der über den Bildschirm gehenden mediakritischen Sendereihe *«Serie über Serien»* (vgl. SLZ Nr. 36 vom 15. September), wobei die AV-Zentralstelle am Pestalozzianum als Koproduktionspartner zugleich das Begleitmaterial für die spätere Auswertung in den Schulen bereitstellt.

Dieses vom Ressort Jugend entwickelte Modell hat ausser der Möglichkeit einer Lösung der Urheberrechtsprobleme noch zwei weitere Vorteile:

- Es stehen mehr finanzielle Mittel zur Verfügung, wodurch anspruchsvoller produziert werden kann.
- Erziehungsinstanzen als Koproduktionspartner bringen die pädagogische Fachberatung in die Produktion ein.

Das Fernsehen muss bei diesem Vorgehen allerdings einen produktionstechnisch schwerfälligeren Weg in Kauf nehmen.

Der Einsatz von Filmen im Unterricht

Gaudenz Zimmermann

Der Einsatz von Filmen im Unterricht ist mit einer Reihe von didaktisch-methodischen Missverständnissen verknüpft, auf die hier einleitend nochmals hingewiesen werden soll. So wird angenommen, dass «modernen» Unterricht betreibe, wer gelegentlich einen Film vorführe. Oder der Film im Unterricht wird als «Belohnung» betrachtet und dann vorgeführt, wenn die Schüler gut gearbeitet haben. Filme dienen aber auch als «Lückenbüsser», vor allem vor Ferien oder Feiertagen.

Diese Auffassungen stehen in krassem Widerspruch zu dem, was für den richtigen Einsatz des Films im Unterricht gefordert wird, nämlich: der Film ist ein Unterrichtshilfsmittel, das nach lernpsychologischen Gesichtspunkten flüssig in den Unterrichtsablauf zu integrieren ist.

Was bedeutet das im einzelnen?

– *Der Film ist Unterrichtshilfsmittel, nicht Unterrichtsgegenstand:* Das heisst, der Film soll in den logischen Unterrichtsablauf hineinpassen; es soll nicht der Unterricht um den Film «herumgebaut» werden.

– *Der Film im Unterricht soll Inhalte darstellen, die nicht mit einem anderen Medium ebensogut, aber mit geringerem Aufwand dargestellt werden könnten:* Das heisst, der Film ist als Ergänzung, nicht als Ersatz für Wandtafel, Dia, Epidiaskop und Hellraumprojektor zu verstehen.

– *Der Inhalt des Films soll den Voraussetzungen der Schüler angepasst sein:* Das heisst, der Lehrer hat die Aufgabe, einen Film zu prüfen, ob er als Ganzes für das Schülerniveau geeignet ist oder ob nur Teile davon in Frage kommen. Möglicherweise müssen neue oder anders verwendete Begriffe vorher erläutert werden, je nachdem, wenn Teile des Films gar nicht gezeigt werden, weil sie zu einfach, zu schwierig oder nicht relevant sind.

– *Die Schüler sollen bei der Vorführung eine genau definierte Beobachtungsaufgabe erfüllen:* Das heisst, es ist eine dringende Aufgabe des Lehrers, die Schüler anzuweisen, auf was im Film zu achten ist (am besten sogar schriftlich festhalten). Dadurch wird der Schüler aktiv in das Geschehen integriert.

– *Die Verarbeitung des Films entscheidet über den Lernerfolg ebenso wie der Film selbst:* Das heisst, die aktive Rolle des Zuschauers nach der Vorführung ist von massgebender Bedeutung, sei es, dass ein Arbeitsblatt auszufüllen ist oder dass in Gruppenarbeit Teilprobleme erarbeitet werden. Es gibt Publikationen, die nachweisen, dass der Lernerfolg des Films allein durch gezielte Verarbeitung verdoppelt wurde.

Diesen Forderungen stehen eine Reihe von Problemen gegenüber, die hier ebenfalls erwähnt werden sollen:

Filme werden meistens gemietet, so dass es schwierig ist, den geeigneten Film im rechten Zeitpunkt zur Verfügung zu haben. Filme sind für eine bestimmte Zielgruppe konzipiert und eignen sich deshalb auch nur für Adressaten des gleichen Niveaus. Die Hersteller von Filmen sind leider viel mehr an der visuellen Gestaltung als an einem sauberen didaktischen Aufbau interessiert, weshalb sich lange nicht alle Filme für den Unterricht eignen.

Die Vorführung von Filmen ist mit einem gewissen technischen und – wenn man es richtig macht – auch vorbereitungsmässigen Aufwand verbunden.

Filme sind oft viel zu lange, enthalten zu viel Information (meistens überflüssige) und sollten deshalb nicht unbedingt vollständig gezeigt werden, sondern in Abschnitten oder Ausschnitten.

Daraus lassen sich für den Einsatz von Filmen im Unterricht folgende Konsequenzen ableiten:

1. Visionierung des Films durch den Lehrer vor dem Unterricht.
2. Auswahl der geeigneten Abschnitte (Zählwerk beachten), die im Unterricht gezeigt werden sollen (im allgemeinen nicht länger als 5 bis 10 Minuten).
3. Wenn nötig, den Film vor dem Unterricht vorlaufen lassen bis zu der Stelle, wo die relevante Information beginnt.
4. Formulierung von Beobachtungsaufgaben für die Schüler.
5. Abstellen des Projektors, wenn die relevante Information vorgeführt ist.
6. Organisation der Verarbeitungsphase nach der Vorführung, eventuell nochmaliges Vorführen des wichtigsten Abschnitts.
7. Anlegen einer Medienkartei mit Angaben darüber, welche Abschnitte aus welchen Filmen für welchen Unterricht geeignet sind.

in Rocom-Monitor Nr. 6/77

(Bezug: Hoffmann-La Roche, Basel)

Der Fernsehspot als Einführung ins Filmen

Im Aprilheft der Schweizerischen Lehrerzeitung wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der Lehrer und Schüler einlud, Filmideen für einen Werbefilm über Milch auszudenken. Der Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten erhielt total 544 Einsendungen, 427 stammten von Schülern oder Schülergruppen, die das Thema unter Anleitung des Lehrers in der Klasse bearbeiteten. Wie wichtig die leitende Hand des Lehrers bei der Lösung dieses anspruchsvollen Wettbewerbs war, zeigt der Juryentscheid. Von den 53 besten Arbeiten stammten 40 von Schülern, die den Wettbewerb in der Klasse lösten, und unter den zwölf prämierten war nur noch eine Arbeit eines Einzelteilnehmers. Jürg Knobel aus Geroldswil beteiligte sich mit einer 6. Klasse von Sonderschülern am Wettbewerb. Anstatt den Filmablauf schriftlich festzuhalten, drehte er mit seiner Klasse einen richtigen Film.

Wir drehen einen Werbespot

Ausgangspunkt: Filmbetrachtungen in der Lebenskunde. Besprechung des TV- und Kinoprogramms. Die Kinder reagieren auf kleinste Kunstfehler in den Filmen. Beispiel: Sie merken, dass John Ford den markanten Felsbrocken im Monument Valley an zeit- und handlungstechnisch unmöglichen Stellen im Bild erscheinen lässt. Frage: Gelingt es uns, einen Film zu machen? (Natürlich einen Film ohne Kunstfehler).

Die Klasse: 6. Primarschulklasse, Sonderklasse D (Milieugeschädigte). 10 Kinder. Schlechte Konzentrationsfähigkeit und rasche Ermüdung, jedoch normale Intelligenz.

Warum ein Werbespot? Angeregt durch Ausschreibung des Zentralverbandes Schweiz. Milchproduzenten (ZVSM) in der Aprilnummer 1977 der Lehrerzeitung. Der Werbespot eignet sich aus verschiedenen Gründen gut: Man braucht nur eine einzige tragende Idee; die kurze Aufführungsdauer erlaubt sorgfältige Selektion ohne Ermüdung der Klasse, was bei einer Sonderklasse wichtig ist (schon bei einem Film von 10 Minuten müssten viele Konzessionen in qualitativer Hinsicht gemacht werden). Kosten tragbar.

Ideen: Suche nach Ideen durch schriftliche Einzelarbeiten misslingt. Die Diskus-

sion in der Klasse trägt Früchte: Wir drehen einen Spot in unserer natürlichen Umgebung beim Turnen auf dem Pausenplatz. Vier Szenen: 1. Klasse beim Klettern an den Kletterstangen. – 2. Lehrer wartet mit einer Packung Milch als Belohnung. – 3. Die Kinder stehen nicht fürs Trinken an; ein Schüler macht eine verächtliche Handbewegung ob der kleinen Milchtüte. Jetzt wird entdeckt, dass der Schulhausbrunnen mit Milch statt mit Wasser gefüllt ist. – 4. Die Klasse rennt zum Brunnen und trinkt.



Realisation: Aufgrund eines genauen Drehbuches. Kurze Sequenzen. Viele verschiedene Standorte der Kamera. Filmen auf Stativ, einmal fahrend im Kombiauto bei offener Hecktür. Vier Drehtage von je einer Stunde. Die Szenen werden vorerst zwei- bis dreimal geübt; weitere Wieder-

Ich möchte Ihre bewährten Lehrmittel kennenlernen und bitte Sie um Gratiszustellung von

- ... Ex. Folien-Didaktik
- ... Ex. Verlagsverzeichnis

Name: _____

Schultypus: _____

Adresse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Bitte einsenden an:

Staatskunde-Verlag
E. Krattiger AG,
Im Grüt 33, 9056 Gais

25 Jahre



Staatskunde-Verlag
E. Krattiger AG

Sollten Sie die bekannten Arbeitsblätter und Folien für die Hellraumprojektion in Staatskunde, Wirtschaftskunde, Zahlungsverkehr (einfache Buchhaltung) noch nicht kennengelernt haben, haben Sie jetzt Gelegenheit, gratis die Broschüre

FOLIEN-DIDAKTIK

bei uns anzufordern. Sie wird Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten für einen lebendigen Unterricht geben. Profitieren Sie von diesem Angebot und senden Sie den nebenstehenden Abschnitt ein.

Ein Prospekt des ZVSM informiert über die von der Jury ausgezeichneten Werbespot-Ideen. Interessenten können ihn beim ZVSM, Postfach, 3000 Bern 6, anfordern.

holungen werden von der konzentrationschwachen Klasse als langweilig empfunden. Kameraführung und Schneidearbeiten durch den Lehrer.

Rollenverteilung: Nicht alle Kinder wollen im Film mitspielen. Ein «Scriptgirl» achtet darauf, dass die Kinder an allen Drehtagen die gleichen Kleider tragen (was ihr oft gelingt) und dass die Szenen auf dem Schneidetisch nahtlos aneinander gereiht werden können. Ein Schüler besorgt die Schlagzeug/Flöten-Aufnahme.

Material: Elektrische EBM-16-mm-Bolex-Kamera mit Switar (das Zoom wird nicht als Gummieffekt benutzt). 40 m Filmverbrauch (nach dem Zusammensetzen der Szenen auf dem Schneidetisch bleiben

20 m, was einen Werbefilm von 58 Sekunden Dauer ergibt). Tonaufnahmen: Musik mit Uher Vollspurgerät, Sprache mit Revox Vierspur-Tonbandgerät.

Ton: Schlagzeug und Flöte. Steigerung des Rhythmus gegen das Filmende. Die Musikuntermalung (Schnürsenkel) wird wegen der besseren Tonqualität auf Vollspur aufgenommen. Einlegen des Bandes ins Revox-Gerät, auf welchem der gesprochene Text nur auf einer Viertelspur aufgenommen wird. Somit kann der Text beliebig geübt und gelöscht werden, ohne den Schnürsenkel (Musik) zu zerstören. Vorführung mit Uher Vollspur. Der nur einminütige Synchronablauf des Tonband- und Filmprojektors ist genügend gewährleistet. Startmarken auf Film und Tonband.

Filmvorführung: Der Film wird allen Kindern des Schulhauses vorgeführt. Dem am meisten beklauschten Darsteller wird ein «Oscar» überreicht (Messung mittels Uher-Aufnahmezeiger). Der ZVSM stiftet jedem Schüler einen Trostpreis in Form eines Milchglases.

Pädagogische Möglichkeiten mit Trickfilmen

Erfahrungen einer Teilnehmerin an der Trickfilm-Arbeitswoche am Pestalozzianum

Der Werklehrer arbeitet vor allem im Bereich des dreidimensionalen Gestaltens. Er nimmt sich verschiedenster Probleme der Umwelt an und vermittelt die handwerklichen und gestalterischen Grundlagen der wichtigsten Werkstoffe. Dabei wird versucht, Aufgabenstellungen aufgrund einer gestalterischen und pädagogischen Problematik fächerübergreifend und projektorientiert zu erarbeiten. Hier bietet der Trickfilm interessante Möglichkeiten für den Unterricht. Verschiedenste Unterrichtsgebiete können kombiniert werden: *zeichnerische, handwerkliche Fähigkeiten werden verknüpft mit technischem Verständnis im Hinblick auf den Ablauf eines Geschehens und den Rhythmus der Bilder. Im rechnerischen Bereich muss die Geschwindigkeit des Bewegungsablaufs ermittelt werden. Allzuschnell sind Klischeevorstellungen beim Stichwort Trickfilm vorhanden. Wir sind stark geprägt von monströsen, aufwendigen Zeichentrickfilmen und von den alltäglichen Werbespots. Dem Kind soll die Möglichkeit geboten werden, durch eigene Erfolgserlebnisse (kein misslungener Abklatsch) mit dem Medium Film vertraut zu werden. Es kann sich aktiv am Herstellungsprozess eines Filmes beteiligen als Gegengewicht zur einseitigen Konsumhaltung.*

Eine Tonsymphonie

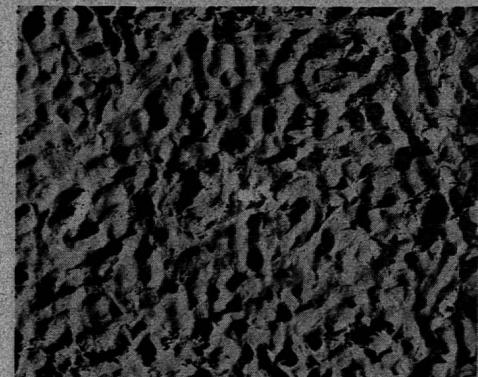
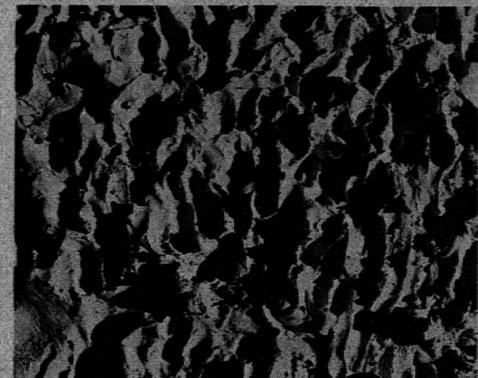
Anlässlich meines Kurses an der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum suchte ich nach einfach zu bearbeitendem Material für den Unterricht, das auch ansprechende Ergebnisse zeitigt; dabei stieß ich auf den Modellerton, ein bis anhin wenig verwendetes Material in der Trickfilmherstellung.

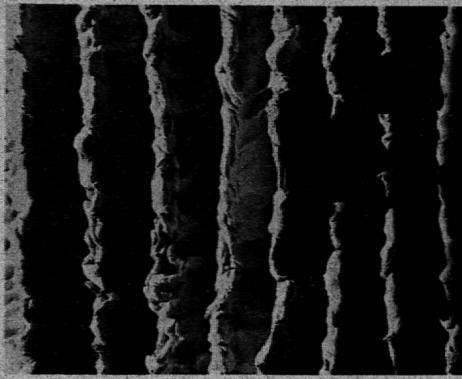
stimmte Richtung formen. Ein Beispiel: Mit einer neuen Schicht Ton wollte ich das bestehende Bild zudecken. In welche Richtung sollte diese Bewegung verlaufen? Wie lange sollte diese Bewegung dauern? Wieviel Zeit brauchten meine Augen, um diese Bewegung zu erfassen? Ich vollzog die Bewegung nach, mass die Zeit. Wir filmten mit 24 Bildern in der Sekunde. Mit Dreisatzrechnungen wurde die pro Bild zurückzulegende Strecke ermittelt.

Aus dem Zusammenspiel von Licht, Bildkomposition und Bewegung entstand der Film.

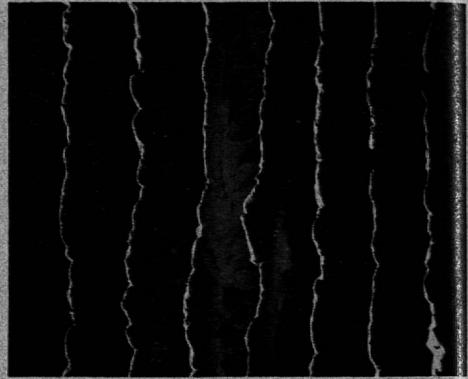
Zusätzlich zur Veränderung des Tons kann man mit der Lichtführung arbeiten und alle Verstellmöglichkeiten der Kamera nutzen, aber aus didaktischen Überlegungen würde ich mich bei Kindern auf einfache gestalterische Mittel beschränken.

Ton-Verwandlungen





Der Ton ist ein zum Verformen animierendes Material. Die grossen Veränderungsmöglichkeiten sind ideal zur Darstellung von Bewegungen und bieten einen weiten Spielraum für die Fantasie. Überall leicht erhältlich, relativ preisgünstig, lässt es sich ohne aufwendige Einrichtungen verarbeiten.



Irene Wasem, Absolventin der Werklehrerklasse, Abteilung Gestalterische Lehrberufe der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich.

Förderung der Kreativität

Die sogenannten «nützlichen» Dinge

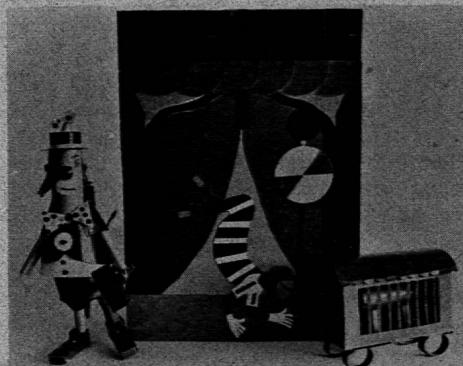
Viele Lehrer haben die Bedeutung der Kreativität für das Kind erkannt und fördern aus eigener Initiative die Fantasie, obwohl in den meisten offiziellen Lehrplänen für ein systematisches Kreativitätstraining kein Platz ist. Im Vordergrund stehen Lesen, Schreiben, Rechnen, später dann Fremdsprachen, Naturwissenschaften, also die sogenannten fürs Leben «nützlichen Dinge». Im späteren Berufsleben kann der Mensch aber höchstens 20% seines in der Schule gelernten Grundwissens anwenden. Der grosse Rest seines «Schulsacks» geht verloren, wenn er nicht motiviert worden ist. Wissen durch vertieftes Wissen zu vermehren, und sei es nur um einen Ausgleich zu seinem Fachwissen zu haben und nicht als «Fachidiot» unterzugehen oder abgestempelt zu werden.

Ebenso wichtig wie Faktenwissen und Denkschulung ist die Förderung der Kreativität, nicht nur damit der Heranwachsende ein Mensch bleibt, der nicht Manipulationen in Unternehmen und Staat verfällt, sondern damit er später mit seiner Freizeit etwas Sinnvolles anzufangen weiß.

Ein erzieherisch wertvoller Wettbewerb der Schweizer Jugend

Private Institutionen können den Bildungsauftrag der Schule wertvoll ergänzen. Wettbewerbe sind zwar allzuoft sinnlose Rate- und Lotteriespiele und von Firmen bloss zu Werbezwecken aufgezogen. Glücklicherweise gibt es auch *erzieherisch wertvolle Wettbewerbe* für Kinder, welche die Kreativität fördern. Ein solcher war beispielsweise der *Bastelwettbewerb* der bekannten Jugendzeitschrift «Schweizer Jugend». Die Firma *H. WEIDMANN AG* in Rapperswil, welche unter anderem Buchbinderpressspan herstellt, feiert 1977 ihr 100jähriges Bestehen. Dieses Firmajubiläum wurde zum Anlass genommen, um der gesamten Schweizer Jugend für einen Wettbewerb *Pressspan als Bastelmaterial* zur Verfügung zu stellen. Bei der Redaktion der «Schweizer Jugend» wurden über 3000 Bastelsets mit elf verschiedenen farbigen Pressspanbogen angefordert. 1325 Arbeiten zum vorgeschriebenen Thema «Zirkus» wurden von Kindern im Alter von 7 bis 17

Jahren eingereicht. Da gab es ganze Zirkusarenen, Zelte, Zirkuswagen, Clowns, Menagerien, Löwen, Delphine, Akrobaten, Hampelmänner – alles aus Pressspan, zwei- und dreidimensional. Das sonst für die gewerbliche Anwendung produzierte Material Pressspan eignet sich ohne Zweifel hervorragend zum Schneiden, Kleben, Falten und Formen.



Das Leben verlangt Fantasie und Kreativität

Der Fantasie des Kindes sind keine Grenzen gesetzt. Fehlt sie dem Erwachsenen, weil sie nicht mehr gepflegt, gebraucht wird, weil das Denken der Erwachsenen von Vorgesetzten und Staat zu oft in feste Bahnen gelenkt wird?

Kinder bemerken nicht nur die «normalen» Eigenschaften eines Dinges, sie suchen auch nach «abnormalen». Eine Kiste, welche als Verpackung für eine Tiefkühltruhe gedient hatte, benützten meine Kinder zum Bau eines Häuschens, sie brachten Türe und Fenster an und bemalten es. Beim Anblick eines Apfels sollte man nicht nur ans Essen denken. Durch Zufall und kreatives Denken, heisst es, fand Isaac Newton (1643–1727) die Gesetze der Gravitation. Die meisten Erfindungen und technischen Errungenschaften wären unterblieben, wenn das Denken dieser kreativen Menschen in den gewohnheitsmässigen und gelenkten Bahnen erfolgt wäre. Staat und Wirtschaftsleben verlangen heute und in Zukunft kreatives Denken, man denke nur an all die Umweltprobleme, welche zu lösen sein werden.

Kreativität sollte vermehrt geschult werden

Kreativität ist ein Element der Intelligenz und lässt sich durchaus entwickeln. Selbstgeistesschwachen Kindern hilft das Training der Fantasie. In einem von S. T. Rouse beschriebenen Übungsprogramm wurden zu Anfang der sechziger Jahre geistig zurückgebliebene, mongoloide Kinder im produktiven Denken geübt. Eine der dabei verwendeten Methoden war dasselbe «brain storming», das der amerikanischen Weltraumfahrt zu so raschem Erfolg verhalf. Für diese «brain storming»-Übungen galten unter anderem folgende Regeln:

- Jede unmittelbare Kritik an den Lösungsvorschlägen der Kinder war strikt verboten.
- Die Kinder wurden angespornt, möglichst viele Vorschläge zu machen.
- Sie wurden ermutigt, ihre Vorschläge – auch die unsinnigen – miteinander zu kombinieren.
- Beurteilung und Kritik der Einfälle folgten erst ganz zum Schluss.

Selbstverständlich kann in den Schulen auch in Zukunft nicht auf das Lernen und Merken möglichst vieler «nützlicher» Informationen verzichtet werden. Aber neben dem Lehr- und Lernstoff im engeren Sinn, neben Vokabeln, Formeln, Regeln, Daten, Begriffen, neben Vorgetragenen und Vorgezeigtem und Vorgekauertem muss noch etwas weiteres gelernt und geübt werden: die Fantasie, die Vorstellung, der freie Einfall, der Mut, Irrtümer zu denken und auszusprechen.

Hans Zollinger



«Krokofantiade»

Endlich eine Flut von Reaktionen! Freunde und Gegner des fabelhaften «Krokofanten» sind herausgefordert worden. Lohnt sich die Druckerschwärze? Sie möge noch eine Weile fliessen, bis die Sache geklärt, die Intentionen aller deutlich geworden sind...

So nicht!

(SLZ 46/77, 17. November)

Dr. Arthur Brühlmeier findet im «Krokofant» den *Sprach-Teil* erfreulich, die *Fotografien* übersteigen seiner Ansicht nach teilweise die Fassungskraft der Zweitklässler, immerhin, diesen Fehler könne man hinnehmen. Die *Illustrationen* Werner Maurers hingegen erregen in ihm einen solchen Zorn, dass er vorschlägt, den Krokofant einzustampfen. Da hört man auf! In unserem 20. Jahrhundert erscheint ein alt-

testamentlicher Prophet und wettert gegen «Sodom und Gomorrha! Die Erinnerungen an Ketzerverbrennungen werden wach, und an uns Glarner muss man dabei auch denken, haben wir doch in Europa die letzte Hexe hingerichtet!

Ich durfte in der *Beraterkommission des «Krokofant»* mitwirken, fühle mich also von den Ausführungen Dr. Brühlmeiers betroffen und erlaube mir, einige Gedanken zu seinem Artikel zu äussern:

1. Ist es richtig, wenn man beim Betrachten von Illustrationen für Schüler so stark in Emotionen und Superlative gerät, dass man z. B. schreibt: «Diese Bilder sind eine vollendete Katastrophe»?

Wir Pädagogen wissen doch, dass Emotionen nicht aus dem Geist, sondern aus unseren Trieben stammen und stark mit unseren subjektiven, egoistischen und sentimental Gefühlen verbunden sind. Die Gefahr, aus Emotionen heraus verletzend, ungerecht und unsachlich zu werden, ist gross. Ist Dr. Brühlmeier dieser Gefahr nicht erlegen?

2. Hätte er es bei sachlicher Einstellung fertig gebracht, die Schülerillustrationen des anerkannten Berner Malers Werner Maurer, der auch schon andere Schulbücher illustriert hat, derart vernichtend zu beurteilen?

3. Da es die Menschen und Tierdarstellungen sind, die Dr. Brühlmeier in Harsch bringt, wäre eine spezielle Beurteilung der 17 Illustrationen im Schülerbuch und der 29 schwarzweissen Zeichnungen auf den Arbeitsblättern, welche keine Tiere und Menschen darstellen, nach meiner Auffassung notwendig gewesen. Hätte er da nicht «um der Gerechtigkeit willen» feststellen müssen, dass diese Illustrationen ihre Aufgabe ausgezeichnet erfüllen? Hätte er nicht bemerken müssen, dass Maurer auf die Texte *methodisch* sehr geschickt eingeht, nicht nur Bildchen, sondern Lernhilfen liefert.

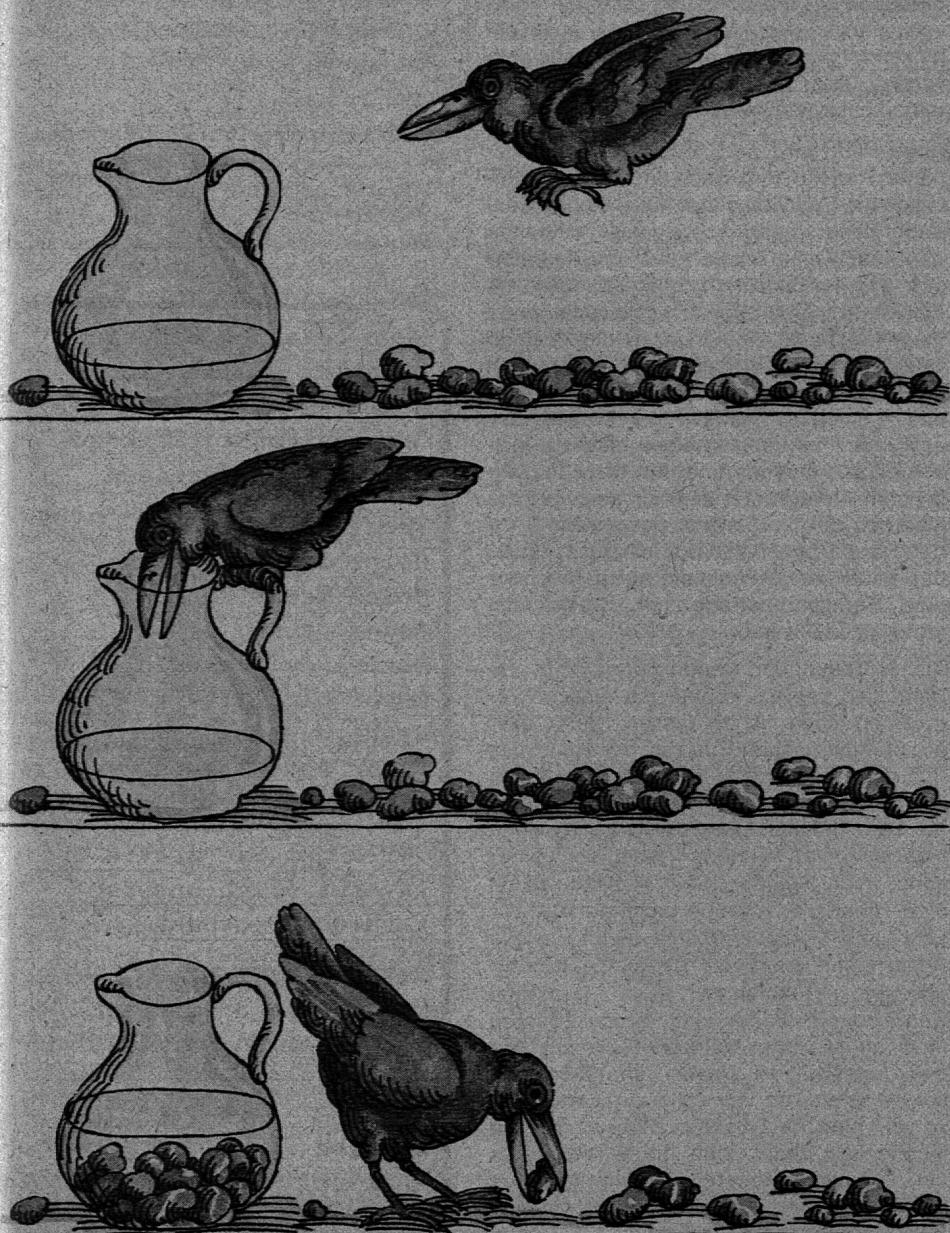
4. Und nun zu den Menschen und Tieren. Haben die in der SLZ Nr. 46 Seite 1611 abgebildeten Menschen «dümmlche, einfältige, verdrehte, stumpfsinnige Gesichter»? Sind die 5 Kinder «aus plattem Erwachsenenwitz geborene Karikaturen»? Sind Grossvater und Grossmutter auf dem Kanapee «groteske Witzfiguren»? Dr. Brühlmeier empfindet es so. Könnte er sich nicht vorstellen, dass andere Menschen an Maurers individueller Art der Gestaltung, seinem Verlassen der unbedingten Naturneue und seinem Hang zur Ironie und zur Übertreibung, wie es die Maler seit Jahrhunderten immer wieder tun, Gefallen finden?

5. Wie gründlich hat Dr. Brühlmeier *Versuche mit Zweitklässlern* angestellt? Wenn er das getan hat, so müssen im Aargau und im Glarnerland seelisch vollkommen verschiedene Schüler leben. Die Schwanderschüler haben den «Krokofant», und zwar auch die Illustrationen, sehr gern. Beim Betrachten der Bilder «werden die Kinder nicht für dumm verkauft», auch nicht «zum Lachen gekitzelt». In vielfältigem, angeregtem Gespräch wird der Inhalt ausgeweitet, und es fehlt dabei keineswegs am Willen, «den Menschen als ein Wesen zu erleben, das sich ernsthaft um eine Aufgabe bemüht, das echt traurern, sich echt freuen kann».

Die Schüler erleben natürlich die Illustrationen anders als wir, sie schauen weniger auf die künstlerische Form als darauf, wie stark sie das Thema des Bildes zum Miterleben anregt. So sind in meiner Klasse das Picknickfeuer (79), der Geburtstag (111), so ein Tag (110) und das Schwimmbad (59) die beliebtesten Bilder, während der Vielfrass (12) viele Kinder abstossen. Aber soll ein Vielfrass nicht abstossen?

Nebenstehende Illustration, ebenfalls dem «Krokofant» entnommen, zeigt eine gute Seite des Illustrators!

Das Buch ist zumindest im Kanton Zürich keinesfalls obligatorisches Lehrmittel, ehe die Lehrkräfte selbst es gebilligt haben.



Soll man den Krokofant einstampfen? Ich sage nun nicht, wie es Dr. Brühlmeier sagen würde: Das wäre jammerschade. Ich sage möglichst bescheiden: Nach meiner Meinung wäre das jammerschade.

F. Kamm

Auf der Anklagebank: Krokofant

Da sitzt nun das arme Tier auf der Anklagebank. Was hat es verbrochen? Es legt die Fantasie lahm, es stellt sich als Fremdkörper zwischen Lehrer und Schüler (SLZ vom 11. August 1977), es wagt, mit Satzteilen zu spielen, treibt Willkür mit der Sprache und spricht den «feinen Edelsinn des Kindes» nicht an (SLZ vom 15. September 1977).

Über die «totale Katastrophe» der Bilder mögen sich Leute aussern, die offenbar über jene allgemeingültigen Kriterien verfügen, an denen man messen kann, was ein Kind zu Gesicht bekommen darf und was nicht (vgl. SLZ vom 17. November 1977).

Der Todernst, mit dem hier gefochten wird, ist dem «Krokofant» eigentlich zuwider. Er ist ein fröhliches Buch für fröhliche, kreative Kinder und Lehrer. Letztlich ist nämlich auch das beste Schulbuch nur so gut wie der Lehrer, der es benutzt. Könnte es nicht an der Fantasielosigkeit des Lehrers liegen, wenn ein solches Buch zu einem Unterricht von «Kopf zu Kopf» führen sollte?

Sicher ist es für manchen Lehrer ungewohnt, wenn in einem Sprachbuch plötzlich Rollenspiele auftauchen. Auch der breite Raum, den Sprachspiele und sprachschöpferische Übungen einnehmen, ist neu. Wer aber den Kindern, die noch nicht in der Schule zum «schönen Sätcchen» erzogen wurden, aufs Maul schaut, der weiß, welches Potential an Kreativität bei ihnen allein schon im Bereich der Sprache vorhanden ist. Man kann diese Anlage als Sprachverwilderung abtun. Man kann sie aber auch – wie in den Bereichen musischen Schaffens – pflegen und so den Menschen vor einseitiger Intellektualisierung bewahren.

Offenbar jagen die im Kommentar genannten Lernziele einzelnen Lehrern kalte Schauer über den Rücken. Was diese als knappe Orientierungshilfen gedachten Formulierungen allerdings mit dem Freiburger Lehrplan gemein haben sollen, kann wohl nur der erklären, der hinter jedem Lernziel etwas Anstößiges wittert. Dabei gestehe ich auch dem vehementesten Gegner zu, dass sein Sprachunterricht nicht ziellos dahinplätschert. Und ist es denn von Bösem, wenn hinter Sprachgewöhnungsübungen oder z. B. hinter wiederholt auftretenden Bildergeschichten ein planmässiger Aufbau steht?

Doch – Verzeihung – da sehe ich eben den «Krokofant» auf der Anklagebank gähnen. Er möchte zu den Kindern zurückkehren. Und wirklich: Hätten die Zweitklässler eigentlich nicht auch etwas zu diesem Buch zu sagen?

Dr. Heinrich Boxler

Krokofantastisch...

«Was sagen Sie zu diesem Zweitklass-Sprachbuch?» fragt mich eine Kollegin. «Krokofant» ist sein Titel und widersprüchlich wie unsere Sprache nun einmal ist, zeigt die Illustration dazu als Vorderteil einen Elefanten, hinten in den Schwanz eines Krokodils auslaufend. Der Zweitklässler solle nämlich, steht in der Gebräuchsanweisung, Freude am Sprachschöpferischen bekommen und mit der Sprache spielen lernen. Künstlerpech, wenn es schon im Titel des Schulbuches passiert, wie es kommen muss. Spielen und sich weiter sprachschöpferisch betätigen kann man vielleicht dann, wenn man erst einmal die Sprachelemente beherrscht. Da befinden sich aber die allermeisten unserer «Elementar»-schüler noch im Stadium des Zauberlehrlings. Ein Lehrmittel kann nicht dazu geschaffen sein, mit den Spitzenreitern in der Klasse davonzugaloppieren. In der Alltagspraxis, etwas weiter entfernt von Seminarweisheiten und von volklimatisierter Übungsschulluft, da brauchen wir ein Buch, mit dem das Fussvolk marschieren kann, mit dem auch ein hinkender Kamerad noch nachzuhumpeln vermag. Das übersehen sogar liebe Lehrmittelkonstrukteure sehr oft.

Angestrebgt wird laut «Krokofant» lebensnaher Projekt- und Sachunterricht und lebensnahe Aktivität. Das lässt sich hören. Buch und Lehrerkommentar enthalten denn auch eine reiche Fülle von Anregungen und Problemstellungen. Kollegen der Oberstufe werden später sagen, man habe ihnen in der 2. Primarklasse die Themen weggenommen. Im Unterton heisst's dann meistens noch etwas von «gescheiter Abc und Einmaleins festigen...». Dieses Hinausgreifen in Lebensweiten mag für den Lehrer spannender und für den Spitzenschüler interessanter sein als das, was die Mehrheit der Schüler auf der andern Seite der Klasse benötigt. Was ist lebensnäher, das pedantische Pünktlein auf dem i oder eine Fernsehreportage mit Krokofanten und Katzenmotiven?

Als Jahrbuch der Stufenkonferenz in die Hand des Lehrers könnte ich diesen Krokofanten noch gelten lassen. Nicht aber als obligatorisches Buch in der Hand des Schülers. Bei andern Schulbüchern haben wir schon bemängelt, sie enthalten Dinge, die dem Schüler keinen Reiz der Neuheit mehr zu bieten vermögen, wenn der Lehrer dann nach Wochen und Monaten damit eine spannende Lektion einleiten will. Für Lehr- und Methodenfreiheit bleibt da kein Raum mehr. Für diese Perfektion gebührt unserem Krokofanten eine 24karätige Goldmedaille. Bilder und Farben erinnern mich an ein Struwwelpeter-Buch aus fernen Jugendtagen. Unser Lehrmittelverlag hat da erfreulich viel Geld zur Verfügung, so viel, dass dem Schüler nicht einmal die Möglichkeit bleibt, sich die Farbenpracht der ihm unterbreiteten Fabelwelt selber vorzustellen und so ein Bild nach eigenen Ideen fabelhaft auszumalen.

Buchstaben

Schau sie nur an,
die wunderlichen Zeichen.
Sie sind nicht nur zum Lernen da.
Bestaune sie!
Es sind Erinnerungen
geheimnisvoller ferner Zeiten.
Dir sind sie Runen,
was sie früher waren:
bedeutungsvoll und rätselhaft.
Und jede schaut dich an
aus ahnungsvollen dunklen Augen.
Und jede zeigt dir ein Gesicht
und hat Gestalt,
und jede lässt dich wissen,
dass ihre Herkunft zaubrisch ist.
Schau sie nur an, die wunderlichen
Zeichen!
Sie zeigen dir, woher wir stammen.
Ergib dich ihrem Räumen.
Und lausche lang,
bevor du liest,
auf dass dir Wörter Worte werden.

Edmund Züst

Neun bekannte Schweizer Künstler stellen ihr neuestes Werk vor – Originalkunstgrafik zu vernünftigen Preisen

Fred Bauer
Heinz Jost
Heinz-Peter Kohler
Roger Pfund
Daniel de Quervain
Oscar Wiggli
Bruno Wurster
Franz Anatol Wyss
Marcel Wyss

Verlangen Sie gratis und unverbindlich unseren farbigen Prospekt

edition geiser

Mettlenweg 3 Postfach
2500 Biel 8 032/42 01 65

Name
Strasse
PLZ/Ort



Auch von Ausrutschern ist der Krokofant nicht ganz frei. In der Sonntagsschule hat man es als entwürdigend gefunden, dass das Negerlein für jeden eingeworfenen Batzen kopfnickend danke sagen musste. Jetzt appliziert ein Abzählvers unseren Zweitklässlern einen «Negerkuss». Ich möchte den geistigen Gehalt von Abzählreimen nicht überbewerten; auch steht absolut nicht im Buche, ein Negerkuss sei «grusig». Es ist aber heute durchaus möglich, dass ein dunkelhäutiges Gespänlein in der Klassengemeinschaft betroffen und diskriminiert wird. Dieselbe Gedankenlosigkeit findet sich in «eins – zwei – drei – vier, der Vater braucht ein Bier». Braucht er wirklich? Das solle der Lehrer seinen Zweitklässlern wenigstens fotokopisch einblauen; die Heftumschläge dazu bezieht er ja von den Abstinenten. Dann zählt Brechts Vers wieder rückwärts, um zu reimen auf «Die Mutter, die braucht keins.» Da verpasst der Kommentar den Hinweis darauf, das sei lebensnah als Beleg für die Gleichberechtigung der Geschlechter. An einer andern Stelle diskutieren Barbara und ihre Mutter über die Anschaffung eines Hundes. Die Mutter führt alle Gegenargumente an, aber dann hat Barbara «Glück»: Sie bekommt den jungen Hund. In wievielen Familien wird diese Schulstunde ihr Nachspiel haben? Entweder da kommt die Erziehung im Elternhaus auf den Hund, oder werden Rabeneltern Barbaras Kameradin das Glück des Lebens vorenthalten? Vom Glück des jungen Hundes, der den Leuten bald lästig fällt und vor der Abreise in die Sommerferien irgendwohin ausgesetzt wird, von diesem Glück schweigt des Krokofanten Höflichkeit.

Ich bin ja meiner Lebtag nur Dorfmeister geblieben. Aber wenn diese Krokofanerei interkantonal obligatorisches Lehrmittel wird, ernähre ich mich fortan von Besen und schreibe die Fortsetzung dazu für eine weitere Klasse: den «Figel». Das wird zwar weder Fisch noch Vogel sein, aber stachelig wie ein Igel.

Hermann Wettstein

In eigener Sache

Es ist gewiss nicht üblich, dass Lehrmittelaute selbst ihr Werk auch publizistisch verteidigen. Das Autorenteam hat sich deshalb bis heute bewusst einer Stellungnahme zur Diskussion um das neue interkantionale Sprachlehrmittel «Krokofant» enthalten. Wenn nun aber Herr Arthur Brühlmeier – selbst Verfasser eines im Kantonalen Lehrmittelverlag Aarau erschienenen Lehrmittels für die 3. Klasse – in der SLZ vom 17. November 1977 dieses Werk, d. h. vor allem dessen Bildteil, so vehement angreift, sehen wir uns zu einer Entgegnung legitimiert.

Zwar freuen wir uns, dass Herr Brühlmeier dem sprachlich-didaktischen Teil sogar ein Lob zollt und dieses Lob noch mit einem Pestalozzi-Zitat untermauert. Wir mussten ja damit rechnen, dass auch dieser Teil ins Schussfeld der Kritik gelangen würde, versuchen wir doch – dies sei unumwun-

den zugegeben – im «Krokofant» Tendenzen zum Durchbruch zu verhelfen, die sich in der modernen Didaktik des Deutschunterrichts nicht mehr wegdiskutieren lassen. Wir denken dabei vor allem an Anliegen wie die Förderung der Kommunikationsfähigkeit, die Entfaltung der Kreativität, an einen neuzeitlichen Sachunterricht, um nur ein paar Stichworte zu nennen. Dass sich viele Lehrer durch diese deutlich neue Azentsetzung in ihrer bisherigen Arbeitsweise verunsichert fühlen, war zu erwarten. Die Kritik von Herrn Brühlmeier richtet sich jedoch in erster Linie gegen den Bildteil, d. h. gegen die Fotografien und vor allem gegen die Illustrationen von Werner Maurer. Zwar räumt er ein, dass die meisten Fotografien an sich sehr ansprechend seien, ist aber der Auffassung, dass einzelne das Fassungsvermögen des Zweitklässlers übersteigen. Dabei weist er auf Bilder von Landschaften im Kapitel «Erde» und von Wohnsiedlungen im Kapitel «Wohnen» hin. Auch wenn man zugibt, dass einzelne Fotografien selbst in der inzwischen erschienenen vollständigen Ausgabe des «Krokofant» noch immer verbesslungsfähig sind, sei doch zweierlei festgehalten:

– Erstens lässt sich erst dann schlüssig beurteilen, ob die Fotos der Fassungskraft des Schülers entsprechen, wenn man im Unterricht mit diesem Material arbeitet und die Reaktion der Schüler beobachtet.

– Zweitens ist der «Krokofant» ein Buch, das der Generation von heute und morgen dienen soll. Dass aber zum Erfahrungsbereich des Kindes von heute und morgen nicht nur die unmittelbare Umwelt, sondern dank der dauernden Präsenz der Massenmedien auch Ereignisse, Vorgänge, Fakten aus der ganzen Welt gehören, können nur Leute übersehen, die in der Schule einen Schonraum sehen, in dem die Schüler vor solchen Erfahrungen geschützt werden müssen, und wir müssten dann konsequenterweise auch Konfrontationen mit Fragen der Dritten Welt von den Kindern und von Schulbüchern dieser Stufe fernhalten.

Sehr anmassend, vehement und mit kaum zu überbietender Intoleranz geht Herr Brühlmeier jedoch mit den Zeichnungen von Werner Maurer ins Gericht. Dabei müsste doch ein Mann von seinem Bildungsgrad wissen, dass sich in der Frage der Beurteilung von Werken eines Künstlers (besonders eines Zeitgenossen) fast immer nur subjektive Ansichten gegenüberstehen. Und dass Werner Maurer ein zwar eigenwilliger, aber profiliert, im In- und vor allem im Ausland anerkannter Kinderbuchillustrator ist, kann niemand ernsthaft in Frage stellen. Wie wäre er sonst zu Aufträgen für den Lehrmittelverlag des Kantons Bern (Fibeln «Es war einmal», «Wir sind alle da»), für den Bernischen Lehrerinnenverein («Kinderlied und Kinderspiel») gekommen, wie liesse es sich erklären, dass in Deutschland drei seiner Kinderbücher unter die «schönsten deutschen Bücher» eingereiht wurden?

Bevor wir auf die pädagogischen Beden-

bildersturmchen

brecht	brecht
brecht	brechts
gegen die	kultbild
brechtpriester	entzwei
bahn	brecht
	brechts
	unfehlbarkeit

Kurt Marti, zitiert nach Zytglogge-Zytig 5/77

ken von Herrn Brühlmeier eintreten, muss jedoch auf die ganz besondere Funktion des Bildmaterials im «Krokofant» hingewiesen werden. Im üblichen Lesebuch ist das Bild Illustration im weitesten Sinn, d. h. ein Künstler wird dort versuchen, die im Text verborgenen Inhalte mit seinen Mitteln darzustellen, zu interpretieren. Dort ist auch ein Stil, der vieles bloss andeutet und damit der Phantasie des Kindes genügend Spielraum lässt, am Platz. Im Gegensatz dazu hat das Bild in einem Sprachbuch, wie es der «Krokofant» ist, mannigfache reale Aufgaben zu erfüllen: Es ist Sprechanlass, Ausgangspunkt für verschiedenste Aktivitäten des Schülers sowohl im sachlichen, sprachformalen wie im kreativen Bereich. Das Bild muss daher leicht «lesbar» und deutbar sein und verlangt daher einen eigenen Stil. Es muss aber auch, und das war bei der Wahl Werner Maurers als Illustrator massgebend, das Kind unmittelbar ansprechen, muss ihm gefallen. Ein unvoreingenommener Lehrer wird doch die Qualität eines Bildes im Schulbuch nicht nur an seinen eigenen ästhetisch-künstlerischen Ansprüchen, sondern ebenso sehr an der Reaktion seiner Schüler messen.

Was jedoch die pädagogischen Bedenken des Herrn Brühlmeier, seine Befürchtungen vor Auswirkungen solcher Bilder auf die «Köpfe und Herzen» der Kinder betrifft, müssen wir ganz einfach fragen: Wie will und kann Herr Brühlmeier seine rein subjektiven und – wie er selbst sagt – ganz auf emotionale Reaktionen zurückzuführenden Behauptungen belegen? Woher nimmt er die Kompetenz, sich zum Richter über künstlerisches Schaffen aufzuschwingen und zu beurteilen, ob die Bilder von Werner Maurer der Kinderseele zuträglich seien oder nicht?

Wie alle, die hinter dem neuen Lehrwerk stehen, trauen wir der Lehrerschaft zu, dass sie sich weder von uns noch von den Argumenten von Herrn Brühlmeier in ihrem Entscheidungsprozess beeinflussen lässt. Wir bauen darauf, dass sich jeder Lehrer sein Urteil über den «Krokofant» nicht aufgrund von Vorurteilen, sondern aufgrund von Erfahrungen mit dem Lehrmittel und dessen Bildmaterial in der Praxis bildet. Wenn die Praktiker versuchen, mit dem «Krokofant» so zu arbeiten, wie wir dies im Kommentar angedeutet haben, sehen wir der Beurteilung des Werkes durch die Lehrerschaft mit Zuversicht entgegen.

Für das Autorenteam:
Walter Eichenberger

Ein dynamisches Unternehmen hilft der Schule:

Klares Denken lernen Ihre Schüler von Ihnen. Wer aber lehrt sie das präzise Zeichnen?



Ob das Werkzeichnen oder technische Zeichnen nun integrierter Bestandteil der Arbeitslehre bzw. des Technikunterrichts ist – oder ob es als selbständiges Unterrichtsfach behandelt wird: Fest steht – es wird häufiger in den allgemeinbildenden Schulen gezeichnet. Dabei werden auch die Ansprüche an die Zeichnung immer höher gesteckt.

Ihre Aufgabe ist es nun, den Schülern nicht nur das einfache Zeichnen beizubringen, sondern auch die Fertigkeiten im Anlegen und im Lesen von Zeichnungen. Unter diesem Aspekt hat rotring es sich zum Ziel gesetzt, Ihnen und Ihren Schülern im weitesten Sinne zu helfen, die Fähigkeiten einer Zeichnungs-erstellung zu vermitteln bzw. zu erlangen. Denn neue Ideen, Konstruktionen und Nach-erfindungen lassen sich am ehesten durch eine sauber ausgeführte Tuschezeichnung präzisieren.

Tuschezeichnen genauso leicht wie Bleistiftzeichnen.

Zeichnungen sollen so sauber und exakt wie möglich sein. Bleistiftzeichnungen erfüllen diese Bedingungen nur selten: die Mine stumpft schnell ab, die Striche werden ungleichmäßig breit, sie schmieren. Das Zeichnen mit der Ziehfeder ist schwierig: die geforderte Strichbreite kann nur mühsam und niemals sehr genau eingestellt werden, unsorgfältig gefüllte Federn klecksen, in der offenen Feder trocknet die Zeichentusche schnell ein.

rotring primus



Tuschefüller, komplett mit Tuscheplatte und Halterung. Für saubere Tuschezeichnungen mit gleichmässigen, randscharfen Linien. In 4 Linienbreiten, mit totalem Colorcode: Für ganz dünne, dünne, dicke und ganz dicke Linien. Silikonkugel in der Dichthülse der Verschlusskappe. Kegelschlüssel im Halterung zum Herausschrauben des Zeichenkegels. Den rotring primus empfehlen wir vor allem für Sekundar- und Realschüler.

rotring isograph



Der Neue – und seine Vorteile: Kein Ein-trocknen – durch Doppeldichtung in der Kappe. Kein gestörter Tuschefluss – durch neu entwickelte Hydrodynamik. Kein arbeits-aufwendiges Reinigen – durch neuartige, patentierte Steckhülse. Lässt sich bis zum letzten Tuschetropfen leerschreiben. In neun Linienbreiten nach DIN 15, Reihe 1, zusammen-gefasst. Dafür steht auch beim isograph das m. Jede Linienbreite ist durch markanten Farbring im Griffbereich gekennzeichnet. Die Kappe des isograph ist mit einem Metall-klipp ausgestattet. Er dient gleichzeitig als Abrollsicherung. Der rotring isograph ist das ideale Arbeitgerät für den Berufsschüler und Studenten.

Die Zeit der Reissbretter ist vorbei!

Anstelle der unförmigen und schwerfälligen Reissbretter treten im modernen Schulunterricht die zeitgemässen, leichten und handlichen Flach-Zeichenplatten.

Die modernen Zeichenplatten rotring-rapid und rotring primus sind eine gute und sichere Hilfe, um schneller und rationeller zu besseren Ergebnissen zu kommen.

rotring Zeichenplatte primus

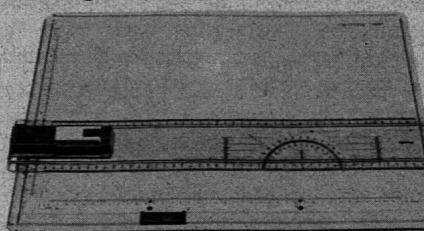
Die erste perfekte Zeichenplatte, die auch für Schüler erschwinglich ist.

Schulzeichenplatten in zwei Formaten: DIN A4 und DIN A3. Mit 3-Punkt-Blattbefestigung.

Auch für kartonstarke Zeichnungsträger.

Das Schwenklineal mit dem handlichen Führungsknopf gleitet in der rundumlaufenden Führungsspur. Ohne aus der Führung genommen zu werden, kann das Schwenklineal beim Zeichnen um alle 4 Seiten und Ecken der Platte geführt werden. Das Schwenklineal kann man an jeder Stelle mit leichtem Knopfdruck verstellen. Zur Freigabe genügt ein kurzer Dreh am Führungsknopf.

rotring Zeichenplatte rapid



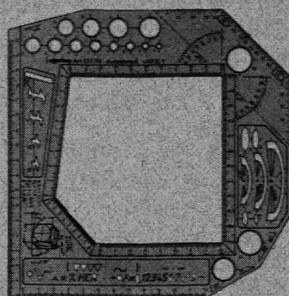
Die präzise, mobile Zeichenbasis DIN A4 und DIN A3 für Schule, Studium und Beruf. Stop-and-GO-Mechanik für leichte Führung und Arretierung der Parallel-Zeichenschiene. Magnet-Klemmleiste mit grossem Öffnungs-winkel und Sichtmarken für den Blatt-anschlag. Zirkelfreundlicher Plattenkörper und exakte Führung der Parallel-Zeichenschiene sind bewährte Vorteile der rapid-Schnell-Zeichenplatte.

In der theoretischen und praktischen Ausbildung wachsen die Ansprüche laufend. Das Zu-behörfprogramm für die rotring Zeichenplatten rapid und primus hilft die höheren Anforde-ungen zu bewältigen.

Zeichenschablone Nr. 522 352 Ausbildung II

Alle gebräuchlichen Winkelwerke sind mit den äusseren Anschlagkanten zu zeichnen, ohne dass die Schablone gewendet werden muss. Optimale Blattausnutzung: die gegen-läufigen Mass-skalen beginnen direkt am Anschlag.

Mit Linien-einrichtung, Kreise \varnothing 1–15 mm, Masspfeile, Oberflächen-zeichen und Schraffier-einrichtung.

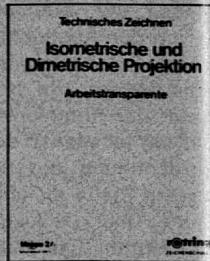


Unser Angebot aus der rotring Zeichenschule.

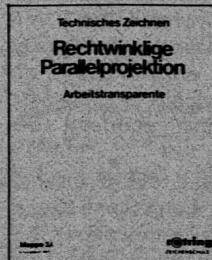
Ein wesentliches Hilfsmittel für Sie als Lehrer ist bei der Unterrichtsgestaltung die Tages-licht- oder Overheadprojektion. Denn mit sorg-fältig vorbereiteten Transparenten, die auch farbig angelegt sein können, werden selbst komplizierte Vorgänge anschaulich dargestellt. Für Lehrer an allgemeinbildenden Schulen bietet rotring ein umfangreiches Angebot an Lehr- und Lernhilfen. Speziell unsere Arbeits-mappen – entwickelt mit Lehrern und Aus-bildern – sind für die Unterrichtsgestaltung eine wertvolle Hilfe.



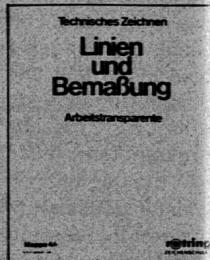
Mappe 1
Technisches Zeichnen
(Einführung)
Inhalt: 11 Transparente
Art. 934 003
Schutzgebühr Fr. 5. –



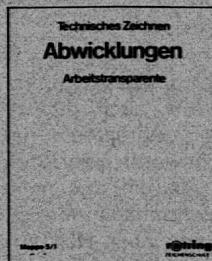
Mappe 2
Isometrische und di-metrische Projektion
Arbeitstransparente
Inhalt: 11 Transparente
Art. 934 000
Schutzgebühr Fr. 5. –



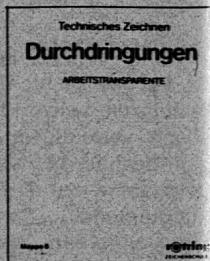
Mappe 3
Rechtwinklige Parallelprojektion
Arbeitstransparente
Inhalt: 10 Transparente
Art. 934 001
Schutzgebühr Fr. 5. –



Mappe 4
Linien und Bemässung
Arbeitstransparente
Inhalt: 11 Transparente
Art. 934 002
Schutzgebühr Fr. 5. –



Mappe 5
Abwicklungen
Arbeitstransparente
Inhalt: 10 Transparente
Art. 934 004
Schutzgebühr Fr. 5. –



Mappe 6
Durchdringungen
Arbeitstransparente
Inhalt: 11 Transparente
Art. 934 005
Schutzgebühr Fr. 6. –

Diese Mappen mit hilfreichen Arbeitstransparenten können Sie gegen eine geringe Schutz-gebühr direkt bei uns bestellen. Und – Sie können damit Ihren Zeichenunterricht noch viel interessanter gestalten. Fordern Sie sich un-tere weiteren, kostenlosen Informationsunter-lagen an.

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

COUPON

Einsenden an:

KAEGI AG

Postfach, 8060 Zürich

- Bitte senden Sie mir gegen Rechnung folgende Arbeitsmappen:
Nr. _____
 Bitte senden Sie mir Informationsmaterial über das rotring Schulzeichengeräte-Programm:
 Zeichenplatten _____ Tuschefüller _____



**Schwarz und Weiss,
eine Geschichte**

Es war einmal ein Mann. Der hatte eine seltsame Gewohnheit. Jeden Morgen nahm er ein grosses weisses Blatt Papier. Darauf schrieb er im Verlaufe des Tages alle schlechten und bösen Nachrichten und Berichte, alles Schlechte und Böse, das er den ganzen Tag sah und hörte. Jeden Abend war das Blatt beinahe schwarz geschrieben. Diese dunklen Blätter, jeden Tag, machten den Mann ganz traurig. Er lebte ohne Freude und Fröhlichkeit. Bis ihm eines Tages die weissen Blätter ausgingen. Da musste er neue kaufen. Im Laden bediente ihn ein Kind. Das sagte zu dem Mann: «Weisse haben wir keine mehr. Aber nehmen Sie doch schwarze.» Der Mann antwortete: «Wie soll ich auf schwarzes Papier schreiben?» Das Kind sagte: «Nehmen Sie doch weisse Tinte. Hier hat es.» Der Mann kaufte beides.

Zu Hause überlegte der Mann lange. Am nächsten Tag nahm er ein schwarzes Blatt Papier und die weisse Tinte. Damit begann er die guten und freudigen Nachrichten und Berichte, alles Gute und Schöne, das er den ganzen Tag sah und hörte, aufzuschreiben. Am ersten Tag war es wenig. Aber jeden Tag wurden die Blätter weisser und heller. Bis sie nach Wochen am Abend ganz weiss waren. Beinahe weiss, kleine Flecken blieben, das war nicht zu übersehen.

Der Mann war anders geworden.

Hans B. Hobi

aus der bei Benziger und TVZ erscheinenden unterrichtspraktischen «RL, Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde», Nr. 4/77 (November). Darin sind wertvolle Anregungen für Advent und Weihnacht im Unterricht.

Den Schüler ernst nehmen!

Etwas beklemmt trat ich zum Mittagessen in die Stube ein. Ich trug meine schlecht gemachte Klausur in den Händen und sollte sie vom Vater unterschreiben lassen. Als ich der Mutter alles berichtet hatte, war ihr Vorwurf nicht so gross, da sie wusste, wie ich am Vorabend auf die Klausur «gebüffelt» hatte. Da der Vater verreist war und erst morgen wiederkam, legte ich ihm die Klausur zum Unterschreiben auf den Schreibtisch.

Am andern Morgen aber verlangte der Lehrer das unterschriebene Heft. Ich sagte ihm, dass der Vater verreist sei, so dass ich das Heft erst morgen bringen könne. Er lächelte darauf ungläubig und meinte verächtlich: «Sagt man dem so? Geh an deinen Platz.» Ich gehorchte und schämte

mich, dass ich den Mut nicht aufgebracht hatte, zu sagen, dass es wirklich wahr sei. Ich sass in meiner Bank und begann plötzlich zu weinen. Ich fühlte mich verraten und verlassen. Der Lehrer hätte mich nicht so schnell abfertigen dürfen. Und sein Lachen sah ich noch lange vor mir.

Aus: Ernst Kappeler, «Erzieher ohne Lächeln», Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn.

Hinweise und PR-Beiträge**Lehrmittel «Der wundersame Fisch»**

Das von der Agrosuisse Zürich vor einem Jahr herausgegebene Lehrmittel für die Mittelstufe der Volksschule, «Der wundersame Fisch», erfreute sich grosser Nachfrage und ist bereits vergriffen. Das Eidgenössische Amt für Umweltschutz und die Seekantone als Auftraggeber haben sich daher zu einer Neuauflage des Werkes entschlossen. Die ursprüngliche Fassung erfuhr dabei nur geringfügige Änderungen. Das Lehrmittel kann direkt bei der Agrosuisse, Hohlstrasse 35, Postfach, 8026 Zürich, gegen Entrichtung eines Unkostenbeitrags von je 5 Fr. für die Lehrermappen I und II und von 1 Fr. für die Schülermappe, zuzüglich Porto- und Verpackungsspesen, bezogen werden. (EAU)

Wirtschaftsriese Japan

Heft 56/3 des Lehrmittels «Der Berufsschüler»

Oskar Pfenniger stellt aus persönlicher Erfahrung und mit grosser Sachkenntnis die wirtschaftliche Grossmachtstellung Japans dar, wobei er sich vor allem mit dem Volkscharakter, der Wirtschaftsstruktur und den sozialen Problemen auseinandersetzt. «Der Berufsschüler» kann einzeln zu 2.40 Fr. und ab 15. Exemplaren zu 2.10 Fr. bezogen werden beim Verlag für Berufsbildung, Sauerländer AG, Postfach, 5001 Aarau.

Wollensak Cassetten-Recorder

Der Aktenkoffer-grosse Mono-Cassetten-Recorder ist äusserst robust und erlaubt höchste Beanspruchung im Schulbetrieb.

So stoppt ein Cassetten-Sicherheitssystem den Antrieb am Bandende oder bei Störungen, bevor das Band reissen kann. Das offene Kassettenfach ermöglicht ein leichtes und sicheres Einlegen der Kassette. Im Gehäuse und im Deckel ist Platz für Mikrofon, Kabel und vier Kassetten.

Das erweiterte Modell Wollensak 2551 ES ist zusätzlich mit Impulselektronik für die Synchronisation von Tonbildschauen ausgestattet. Auf einer separaten Kontrollspur werden die Steuersignale unhörbar aufgezeichnet. PR-Beitrag

Berücksichtigen Sie die Angebote der SLZ-Inserenten!

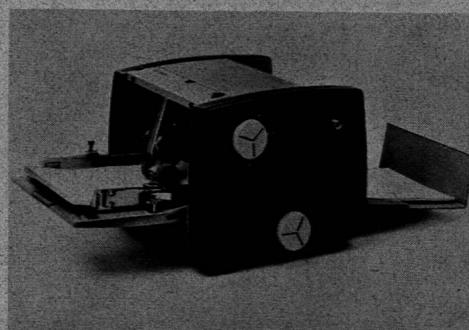
Nachschlagewerk für Werkzeuge, Einrichtungen und Maschinen

Zweckmässige Hilfe für Neuplanungen und Revisionen von Schulwerkstätten sowie umfassende Übersicht über Werkzeuge, Einrichtungen und Maschinen für die Unterrichtsgebiete *Werken mit Metall, Werken mit Holz, Werken und Gestalten mit anderen Materialien* (über 3000 Artikel).

Dieser informative A 5-Katalog (200 Seiten) kann gratis bezogen werden bei: Pestalozzi + Co., Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, Tel. 01 221 16 11.

Rex-Rotary

Der neue elektrische Rex-Rotary 22 und das Hand-Modell Rex-Rotary 20 weisen gegenüber dem meistverkauften Modell R 11 eine nochmals verbesserte Papierführung mit Eckenseparatoren und gefederten Seitengummis auf. Dies und eine sinnvolle Einrichtung für die Regulierung des Drucks der Vorschubrollen erlauben das Verarbeiten auch sehr preisgünstiger Papiere. Ein automatischer Einzug des Umdruckoriginals und eine verfeinerte Höheneinstellung erleichtern das an und für sich schon problemlose Arbeiten mit Rex-Rotary-Umdruckkern nochmals. Für didaktische Präsentation wichtig: Wiedergabe bis zu fünf Farben in einem Durchgang. PR

**Neuer Diahalter zum Leitz Focomat Ic Color**

Farbige Vergrösserungen von Farbdias lassen sich dank der neuen Vergrösserungspapiere in einfacher Weise auch vom Amateur herstellen. Bereits bei der grossen und strahlend hellen Projektion wählt der Betrachter die Dias aus, die er vergrössern will. Er sieht auf dem Vergrösserungsrahmen das Bild als Positiv und muss daher bei der Filterung nicht umdenken. Für das Kleinbild-Vergrösserungsgerät Focomat Ic in Colorausführung mit Filterschublade für Filter 7x7 cm oder mit aufgesetztem Farbmischkopf hat Leitz einen neuen Diahalter entwickelt. Das Farbdiabild wird in den Diahalter eingelegt und anstelle der normalen Filmführung in die Filmbühne geschoben. In den meisten Fällen können beim Vergrössern die Filterwerte genommen werden, die auf den Papierpackungen angegeben sind. Damit wird bereits bei der ersten Vergrösserung ein brauchbares Ergebnis erzielt. PR

Bezug: Leitz-GV, Petraglio & Co., 2501 Biel.

STAEDTLER

LUMOCOLOR AV Programm

LUMOCOLOR
AV-Feinschreiber
bleiben jetzt
noch länger fein

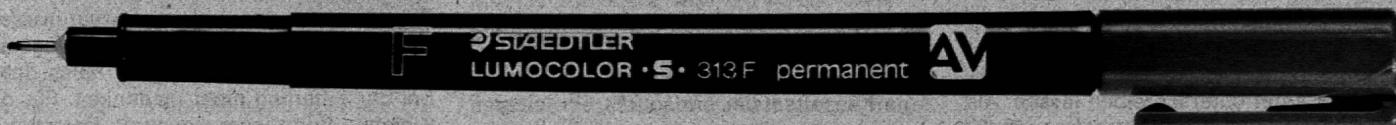
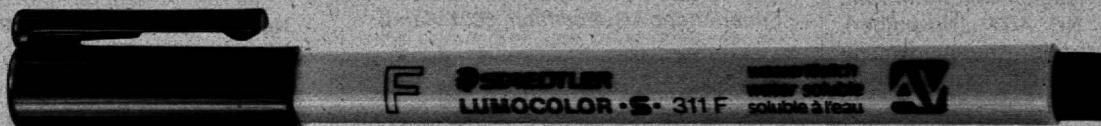


neu

superfein

LUMOCOLOR •S•
AV-Feinschreiber
mit metallgefäßter,
besonders formstabilen Spitze
8 Farben
Etuis mit 4, 6 und 8 Farben

permanent
und
wasserlöslich



Die neuen
LUMOCOLOR •S• AV-Feinschreiber
sind eine den Wünschen des Overhead-Praktikers
entgegenkommende Ergänzung
des LUMOCOLOR-AV-Programms.

* Stückpreis Fr. 2.20 *

Im Fachhandel erhältlich.

Generalvertretung:
Rud. Baumgartner-Heim & Co. AG, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich



Elektronische Sprechhilfe für Stotterer

Der «Edinburgh Master» ist so klein, dass er in die Tasche gesteckt werden kann; in sieben Jahren gründlicher Erprobung hat er eine 90prozentige Erfolgsrate erzielt.

Die Vorrichtung beruht auf dem Prinzip, dass viele Stotterer normal sprechen, wenn sie Töne gewisser Arten und Pegel hören, da der Ton ihrer eigenen Stimmen maskiert wird. Die elektronische Sprechhilfe (etwa so gross wie eine Zigarettenpackung) erzeugt einen Ton, den der Patient durch kleine Ohrenstücke hindurch hört und der automatisch von einem um den Hals getragenen Sensor ausgelöst wird, wenn immer er zu sprechen beginnt. In neun von zehn Fällen wird unverzüglich eine enorme Erhöhung der Sprechflüssigkeit erzielt, so dass der Patient auch am Telefon ein normales Gespräch führen kann.

Auskunft: Findlay, Irvine Ltd., Bog Road, Penicuik, Schottland.

Eine neue Schreibhilfe für die Mittel- und Oberstufe

Feinmotorik erfordert Übung

Für die Schreiberziehung der Mittel- und Oberstufe steht im allgemeinen nur noch wenig Zeit zur Verfügung. Eine gut überlegte, sorgfältig vorbereitete und konsequent durchgeführte Schriftpflege ist daher wichtiger als je.

Damit die Motorik eines Menschen voll zum Spielen kommt, dürfen Anleitung und Training nicht zu früh aufhören. Dies gilt ganz besonders für die Feinmotorik, weil das Steuern und Überwachen kleiner und kleinsten Bewegungen schwierig ist. Das Schreiben ist eine äusserst differenzierte feinmotorische Tätigkeit, die auf jeder Schulstufe unsere ganz besondere Aufmerksamkeit verdient.

Schriftpflege auch auf Mittel- und Oberstufe

Ein Kind von 10 bis 15 Jahren ist nicht imstande, seine in den ersten drei Schuljahren erworbene Schrift ohne Anleitung zu

einer brauchbaren Lebensschrift zu gestalten. Wird die Schriftentwicklung dem Zufall überlassen, treten verhängnisvolle Folgen ein, und es ist zu befürchten, dass die Vorbereitung der vorangegangenen Schuljahre grösstenteils zunicht gemacht wird. Es kann wohl nicht bestritten werden, dass die Schriftpflege auf der Mittel- und Oberstufe zu stiefmütterlich behandelt und vernachlässigt wird. Dies ist zu bedauern, denn gerade diese Jahre bringen fruchtbare Momente der Schreiberziehung: Hier kann und muss der junge Mensch *Rhythmus* erleben, schöne *Form* empfinden, durch *Haltung* Halt gewinnen, und es entspricht einem natürlichen Bedürfnis, seine *Leistung* – und dies gilt auch für die Schreibleistung – in gesunder, sportlicher Art zu steigern.

Rhythmisches Schreiben

Das kann aber nicht durch blosses Viel- und Abschreiben erreicht werden. Ein neuzeitlicher Schreibunterricht fußt auf dem rhythmischen Prinzip, d. h. auf natürlichen Bewegungseinheiten mit einem betonten und einem unbetonten Element. Dem Schüler muss daher Gelegenheit geboten werden, sich fortwährend rhythmisch zu bestätigen. – Durch mehrmaliges lockeres Überfahren vorgespurter und selbstskizzierter Übungen in verschiedenen Grössen entstehen klare Bewegungsvorstellungen.

Schreibmaschinenschreiben als Schulfach

In Amerika beschlossen zwei namhafte Psychologen, die Theorie zu prüfen, nach der die Schreibmaschine im Schulunterricht den Kindern das Lernen erleichtert. Das Testfeld erstreckte sich über 30 Schulen mit 14 000 Schülern in 8 weit voneinander entfernten Städten. Zum Vergleich mit diesen «Probeschulen» wurden «Gegenprobeschulen» bestimmt. Man arbeitete mit Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren, unter gleichartigen Voraussetzungen.

Die am Ende des ersten Jahres durch Prüfungen festgestellten Leistungen der «Schreibmaschinengruppen» waren erheblich besser als die der «Kontrollgruppen», und zwar

im Lesen	um ca. 9%
in Orthographie	um ca. 23%
in Grammatik	um ca. 38%

«Zwei Punkte», sagte Dr. Wood, «scheinen mir noch wichtiger zu sein als die Leistungssteigerung in den einzelnen Fächern:

1. die Lockerung und Beflügelung der Ausdrucks Kraft als Folge der durch die Schreibmaschine bewirkten Schreiberleichterung und
2. die positive Einstellung der Kinder zum Unterricht im allgemeinen.»

«Die Schreibmaschine weitet Interessenkreis und Begriffsvermögen des Kindes – sie gibt ihm Selbstvertrauen bei Entwurf und Ausführung seiner Vorhaben – sie vermittelt ihm eine für das ganze Leben nütz-

gen, die Voraussetzung für gute Formen sind. – Das Entwerfen und Bereitstellen solcher Übungen ist zugegebenermassen schwierig, zeitraubend und nicht jedermann's Sache.

Schreibhilfe verbessert Haltung – Bewegung – Form

Die neue «Schreibhilfe» von Ingold möchte nun dem Lehrer einen Teil dieser Vorbereitungsarbeiten abnehmen, damit er sich vermehrt mit dem «Wie» des Vorgehens befassen kann. – Eine methodische Beilage zeigt auf, wie man den Übungsstoff zweckmässig verwendet und welche zusätzlichen Massnahmen getroffen werden müssen, damit dem Leitsatz «Vom Grossen zum Kleinen» Genüge getan wird. Wenn der Lehrer außerdem noch ein gutes Lehrmittel verwendet und die Arbeit mit der «Schreibhilfe» nach dem «Dreisäulenprinzip» Haltung – Bewegung – Form aufbaut, darf wohl mit einer spürbaren Verbesserung der Schriftqualität und der Schreibleistungen gerechnet werden.

Die Firma Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee, ist gerne bereit, Interessenten auf Wunsch eine Schreibhilfe Mittel- und Oberstufe kostenlos zur Prüfung zuzustellen.

Richard Jeck, Präsident der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS).



liche Übung in der Handhabung von Geräten, Werkzeugen und Material und sie ermöglicht es dem Kind in höherem Masse, seine besten natürlichen Anlagen zu entfalten», so heisst es in Lehrerurteilen.

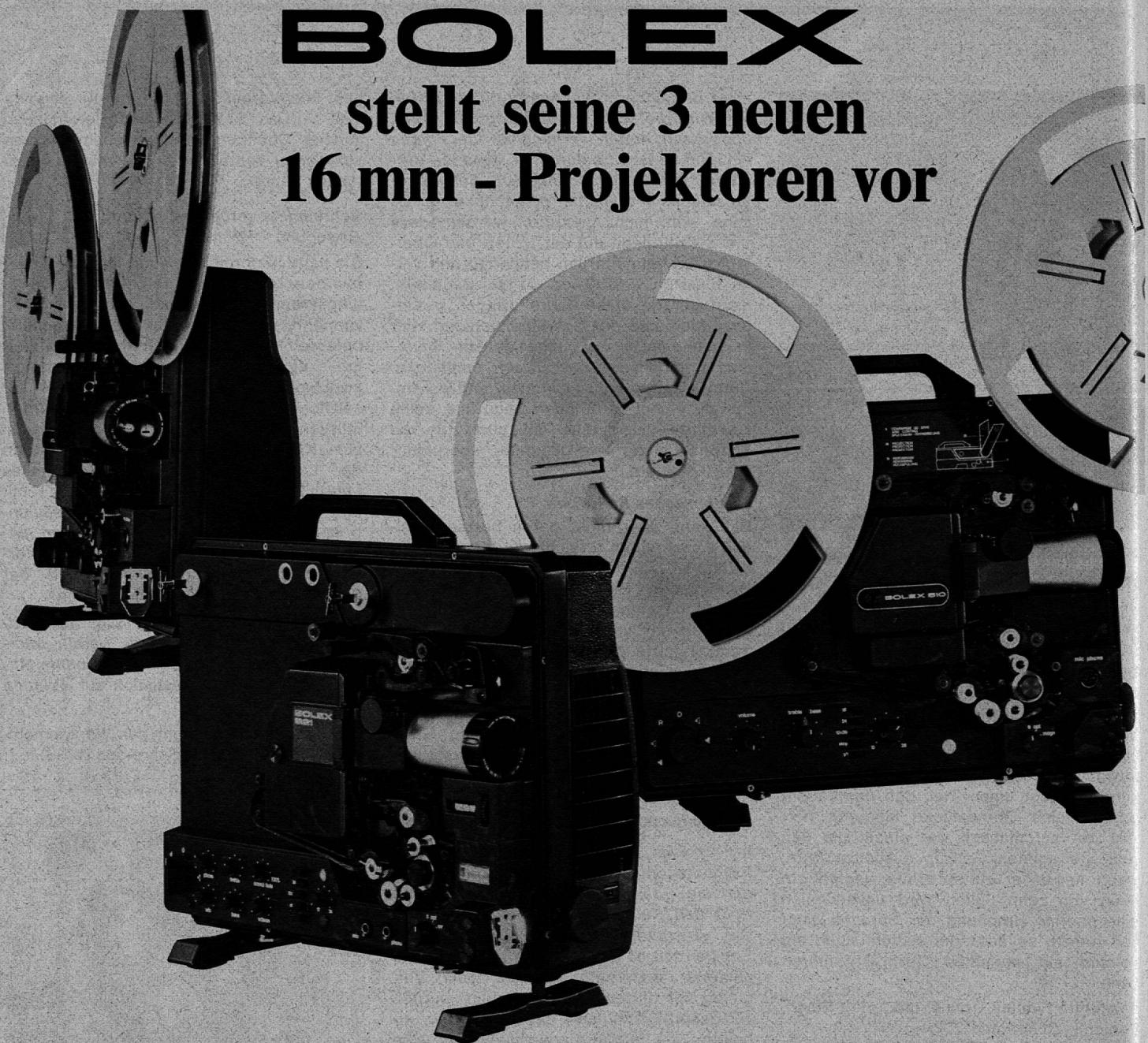
Maschinenschreiben ist eine sinnvolle Zielsetzung für die Ausbildung junger Menschen!

Maschinenschreibunterricht stellt die Schulbehörden vor Probleme: Maschinenpark und dessen Pflege, Lehrhilfen, fehlende Lehrerfahrung usw. Einige private Unternehmungen haben sich auf Maschinenschreiben spezialisiert. Das Institut Scheidegger unterrichtet in 12 europäischen Ländern und hat innerhalb von 30 Jahren über 3 Millionen Schülern das Maschinenschreiben beigebracht.

PR

BOLEX

stellt seine 3 neuen 16 mm - Projektoren vor



den Bolex 501

→ für Stummfilm- und Lichttonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec

den Bolex 510

→ für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec, sowie stufenlos zwischen 15 und 30 Bildern/sec und auf Einzelbildprojektion einstellbar

den Bolex 521

→ für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion und Magnettonaufnahme, samt eingebautem Mischpult. Mit Vorführgeschwindigkeiten 18 und 24 Bilder/sec, sowie stufenlos zwischen 12 und 26 Bildern/sec und auf Einzelbild- und Bild-um-Bild-Projektion einstellbar

Alle diese drei neuen Projektortypen haben eine Halogenlampe 24V/250W mit eingebautem Kaltlichtspiegel, können wahlweise mit einem Zoomobjektiv 35 - 65mm oder mit Objektiven von 50 oder 70mm Brennweite bestückt werden, fassen Spulen bis 600m Film, haben **automatische Filmeinfädelung**, einen separaten Lautsprecher im Deckel eingebaut und können, da sie nur etwa 18kg wiegen, gut transportiert werden.

Man bezahlt genau den richtigen Preis für den richtigen Projektor - und der kann bei BOLEX erstaunlich günstig sein.

Damit Sie sich richtig informieren können, auch wissen, welcher Projektor für Sie der geeignete ist, was der kostet und auf was es bei der Projektion von 16mm-Filmen sonst noch ankommt, haben wir für Sie eine Dokumentation zusammengestellt. Sie brauchen uns nur untenstehenden Abschnitt einzusenden.

Coupon

SL 2

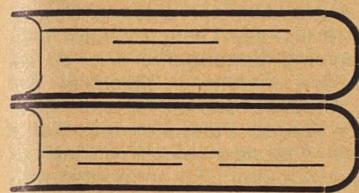
Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation « Die 16mm-Filmprojektion »

Name / Vorname
Beruf, resp. Funktion
Strasse / Nr.
PLZ / Ort

Ausschneiden und einsenden an Bolex SA, Postfach,
1401 Yverdon.

BOLEX

die Marke mit der grossen Erfahrung im Bau von 16mm-Kameras
und Projektoren.



BUCHBESPRECHUNGEN

Die ersten Seiten dieser Nummer bieten Hinweise auf Werke, die sich – abgesehen von ihrem schulpraktischen Informationsgehalt – zum Schenken und Wünschen eignen könnten.

MINERALE UND KRISTALLE

Bankroft, Peter: *Die schönsten Minerale und Kristalle aus aller Welt.* 178 S., 72 Farbtafeln, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Fr. 63.80.

In erster Linie ist Bankrofts grossformatiges Werk ein wunderschönes Buch zum Haben. Es bietet dem Besitzer eine Sammlung der auserlesenen Mineralien der Welt, die der Liebhaber normalerweise in Natur nicht einmal anschauen kann. Fotografie, Druck, Farbe sind ausnahmslos ausgezeichnet. Zu jedem abgebildeten Mineral gibt ein sorgfältig verfasster Steckbrief die wichtigsten allgemeinen und speziellen Angaben.

Für jeden, der Freude an schönen Mineralen hat.
Peter Herzog

EIN KUNSTWERK DER KULTURGESCHICHTE

Burckhardt, Jacob: *Griechische Kulturgeschichte.* 4 Bde., XLVI+1813 S., dtv Bibliothek 6075/8, dtv München, Fr. 44.30.

Das Werk war seit vielen Jahren vergriffen. Die nun vorliegende schön gedruckte Taschenbuchausgabe gereicht dem Verlag zur Ehre.

Diese monumentale Gesamtschau des griechischen Lebens in der Antike ist um die Jahrhundertwende erstmals aus dem Nachlass veröffentlicht worden. Burckhardt wollte das idealistische Griechenbild der Goethe- und Schiller-Nachfahren widerlegen (z. B. mit seiner nüchternen Schilderung der Polis), aber fühlte sich wohl an der Schwelle des wissenschaftlichen Spezialistentums verunsichert und liess den Text ungleichmässig durchgearbeitet liegen. Seine *Griechische Kulturgeschichte* ist ein Kunstwerk, und darum hat sie ihre Entstehungszeit überdauert. Sie ist nicht bloss für Altphilologen und Historiker geschrieben; wer sich als Nichtfachmann die Lektüre des Ganzens nicht zumuten kann, lasse sich nicht abschrecken, sondern geniesse Partien daraus, angefangen etwa mit denen über Sokrates und Alexander.

Werner Kaegi, für seine Burckhardt-Biographie mit dem Erasmus-Preis 1977 ausgezeichnet, erläutert in seinem 40seitigen Vorwort die Entstehung sowie den Stellenwert des Werks innerhalb des Burckhardtschen Œuvres und der zeitgenössischen Geschichtsschreibung.

C. G. JUNG IN WORT UND BILD

Jaffé, Aniela (Hg.): *C. G. Jung. Bild und Wort.* 240 S., 159 Schwarzweiss- und 46 Farbbilder, Walter, Olten, Fr. 82.—.

Vor zwei Jahren hat die Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag Jungs in Zürich, Basel und Bern überraschend viele Besucher angelockt. Aus diesem Material und bisher unveröffentlichten Zeugnissen hat die frühere Sekretärin des grossen Psychiaters den reich bebilderten Grossband gestaltet. Es ist eine gewichtige Publikation (man hat nicht einfach die Marktlage ausnützen wollen!), welche die Gesammelten Werke sowie *Erinnerungen, Träume, Gedanken* aufs schönste ergänzt.

Sogar wer Jung nur vom Hörensagen kennt, sollte sie zur Hand nehmen, denn aus der äusseren Biographie wächst und entfaltet sich die innere, das Werk des Forschers, das durch klug gewählte Zitate in den Umrissen nachgezeichnet wird. Wer mit Jungs Schriften vertraut ist, freut sich über das ausserordentlich gute Bildmaterial, die Familien- und Porträtaufnahmen, die aus seinen Wohnbereichen am Zürichsee und ganz besonders über Jungs eigene Mal- und Gestaltungsversuche, welche tiefe Einblicke in sein allmähliches Vordringen in die Sphäre des kollektiven Unbewussten gewähren.

DER WITZ – EINE FORM DER KOMMUNIKATION

Röhrl, Lutz: *Der Witz.* 342 S., ill., Metzler, Stuttgart, Fr. 38.20.

Der Klappentext spricht von einer allgemeinverständlichen und vergnüglichen Studienanleitung. Das Vergnügen beschert in erster Linie die Fülle von Witzen und Witzzeichnungen, aber auch das Bewusstsein, sich beim Lesen mit der lebendigsten und verbreitetsten literarischen Gattung intellektuell auseinanderzusetzen. «Witz» gehört ins Wortfeld von «Wissen»; Witze setzen geistige Beweglichkeit, Kombinationsvermögen, leichtes Assoziieren voraus: alles intellektuelle Fähigkeiten.

Aufschlussreich sind die Abgrenzungen gegen Schwank und Anekdote und – etwas nebenher – gegen den Humor. Sowohl in der Sache als auch im Sprachgebrauch sind die Grenzen fliessend.

Erklärte Absicht des Buches ist eine Einführung in die Problematik eines Forschungsbereichs, der ästhetische, psychologische, literarische und volkskundliche Aspekte hat; dabei weist der Verfasser klar auf noch nicht erbrachte Arbeit hin: Wer hat den Witz in welcher Situation erzählt? Welche persönliche Beziehung hat der Erzähler zu diesem Witz? Also Umfeldforschung.



Natürlich muss es ein Hauptanliegen des Autors sein, seinen grossen Stoff zu systematisieren. Da wäre einmal die Grundstruktur vieler Witze:

$$X(s) / Y(i) \rightarrow A \rightarrow Y(s) / X(i)$$

Das Verhalten eines Überlegenen (s) zu einem Unterlegenen (i) führt zu Aggression, die Pointe kehrt dann das Verhältnis um.

Der Witz lebt von Verstößen gegen die Norm. So lässt sich seine Thematik systematisieren in komische Konflikte mit der Sprachnorm (z. B. «Kindermund»), mit der Logik (z. B. «Was-ist-der-Unterschied-Witze»), mit der Realität (z. B. «Tierwitze»), mit Moral und Anstand (z. B. «makabre Witze»), in Gebrestenkomik (z. B. «Dummen-Witze») und in soziale, religiöse und politische Konflikte (z. B. «konfessionelle Witze»). Daneben behandelt Röhrl noch andere Gruppierungen, ausführlich den ethnischen Witz. Immer bleibt die Feststellung wichtig, dass die Witzerzählung in einen geselligen Kreis gehört, dass sie Lachen provoziert – was ein bestimmtes Mass von Nichtbetroffensein voraussetzt – dass sie Ventilfunktion hat und nicht selten Angst kaschiert.

Im letzten Kapitel geht der Autor auf den Bildwitz ein: Thematisch entspricht vieles; aber die Kommunikation geschieht mit dem Einzelnen, sie verlangt Nachvollzug, und die Reaktion ist verhaltener: Lächeln, Schmunzeln.

Peter Turotti

WELT DES ISLAM

Lewis, Bernard (Hg.): *Welt des Islam. Geschichte und Kultur im Zeichen des Propheten*. 360 S., 490 Abb., davon 160 in Farbe, Westermann, Braunschweig, Fr. 107.80.

Wiederum hat Westermann das Verdienst, die deutsche Übersetzung einer bei Thomas und Hudson, London, erschienenen Originalausgabe besorgt zu haben. Das Konzept des Inhalts und die repräsentative Aufmachung entsprechen dem bereits früher erschienenen Band *Der Ferne Osten*, der die Geschichte und Kultur Chinas und Japans zum Thema hat (Besprechung in Nr. 1/77).

Wiederum zeichnet ein Herausgeber, diesmal Bernard Lewis, einer der angesehensten Islamisten des anglo-amerikanischen Sprachraums, für ein vielfältiges Autorenteam von ausgewiesenen Fachspezialisten.



Die 13 Beiträge, die je mit einem 16seitigen Bildteil und ausführlichen, aus dem Text übernommenen Bildlegenden schließen, beginnen mit der Darstellung des islamischen Glaubens und seiner Entstehung in den Kernländern. Es folgen Kapitel über Kunst und Architektur (II, mit besonderer Hervorhebung der Rolle der Farbe), über Städtebau und Staatswesen (III), islamische Mystik, Literatur, Musik und Wissenschaft (IV-VII). Der achtte Beitrag beschäftigt sich ganz mit der islamischen Kriegsführung, während eine weitere Kapitelgruppe die Geschichte der arabischen Herrschaft in den vier nichtarabischen Ländern Spanien, Persien, der Türkei und Indien (IX-XII) verfolgt. Das Buch schliesst mit einem Kapitel über den Islam von heute und stellt u. a. die zentrale Frage, wie lange es dem Islam noch gelinge, der immer stärker werdenden Herausforderung durch die industrielle Zivilisation zu widerstehen und sich die Ergebenheit der Massen zu sichern.

Trotz der Mannigfaltigkeit der Themen und Beiträge wird der Eindruck eines in sich geschlossenen Werks gewahrt. Das hochwertige Bildmaterial sichert dem Band allein schon die Gunst des Lesers. Im Anhang finden sich Zeittafel, Bibliographie, Bildnachweis und Stichwortregister. Einzig ein Glossar zum Nachschlagen der zahlreichen arabischen Fachausdrücke hätte sich der Leser als Gedächtnisstütze in dem sonst ausgezeichneten Werk noch gewünscht.

Beatrice Marr

IN DEN WÜSTEN DIESER WELT

George, Uwe: *In den Wüsten dieser Welt*. 409 S., 42 Textabb., 48 Tafeln, Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 40.30.

Auf manchen Forschungsreisen in verschiedenen Wüstengebieten unserer Erde, vor allem in der Sahara, hat sich der Verfasser, ein Geologe, ein wohl dokumentiertes und die ganze Natur der ariden Zonen umfassendes Bild erarbeitet. Die humangeographischen Fragen streift er nur am Rand, etwa beim Beschreiben von Oasen. Dafür stellt er den heutigen Zustand der Wüstengebiete in Zusammenhang zur erdgeschichtlichen Entwicklung. Er zeigt instruktiv, allgemein verständlich und mit vielen Abbildungen untermauert, wie sich das Antlitz der Erde im Laufe der vergangenen Jahrtausende verändert hat. Unter dem Eindruck des eigenen Erlebens und der heutigen Vorgänge am Rande der Wüsten (z. B. Sahelzone) kommt er zum Schluss, dass durch die verschiedensten Einflüsse verursacht, die Wüsten sich immer weiter über die Erde ausbreiten werden.

Ein faszinierendes Buch. Peter Herzog

NIKLAUS VON FLÜE

Nigg, Walter / Schneiders, Toni: *Niklaus von Flüe. Eine Begegnung mit Bruder Klaus*. 128 S., ill., Herder, Freiburg, Fr. 30.30.

Mit *Niklaus von Flüe* liegt nach dem Erfolg von *Der Mann aus Assisi* nun ein weiterer Band des Autorenteams Nigg/Schneiders über einen volkstümlichen Heiligen in Form eines eindrücklichen «Schau-Lesebuchs» vor.

Der bekannte Hagiograph Walter Nigg versucht in seinem Essay *Begegnung mit Bruder Klaus* den Fragen und Zweifeln an der Gestalt des Schweizer Nationalheiligen zu entgegnen und die plötzliche Hingabe an Gott eines Mannes, der bis ins 40. Lebensjahr als Familienvater, Bauer, Soldat und Richter seines Heimatkantons Obwalden gewirkt hatte, aus dem Geist des Mittelalters heraus für unsere Zeit zu «übersetzen». Die Abdrücke zeitgenössischer Dokumente sowie die meisterhafte Bildfolge des Fotografen Toni Schneiders, die Leben und Umwelt des Heiligen nachzeichnet, tun ein übriges, den heutigen Leser anzusprechen.

Beatrice Marr

BEGEGNUNG MIT GOTTFRIED KELLER

Muschg, Adolf: *Gottfried Keller. Reihe Kindlers literarische Porträts*. 412 S. mit Bildteil von 140 S., Kindler, München/Zürich, Fr. 31.70.

Wenige Wochen nach ihrem Erscheinen und noch vor dem spätherbstlichen Bücherboom liegt diese Monographie in 2. Auflage vor. Sie ist ein ungewöhnliches Buch, weder Biographie noch wissenschaftlich-methodische Werkinterpretation und schon gar nicht tel quel für die Schule verwendbar, aber trotzdem wichtig für alle Lehrer, die routinemässig mit ihren Klassen Keller lesen. Denn meist wählt man als Lektüre die Erzählungen und Novellen, die den Dichter zum Exponenten der liberalen Bürgerlichkeit des Bundesstaates nach 1848 gemacht haben. Von diesem Klischee haben schon andere Keller

zu befreien versucht; Adolf Muschg will noch viel mehr: Aus der eigenen Begegnung möchte er «den Leser zu einer gleichen Begegnung ermutigen», d. h. zu erneuter Lektüre hinführen. Muschgs Betroffenheit ist echt, sie ergibt sich nicht nur aus der dünnen Parallele, dass Keller von radikalen Freunden eine Professur an der eben gegründeten ETH angeboten wurde, wo Muschg jetzt lehrt.

Sein Werk setzt die Kenntnis – und zwar eine sehr weitgehende – der Kellerschen Dichtungen voraus und die Bereitschaft, sich auf die rein psychologische und tiefspsychologische Analyse einzulassen. Muschg erklärt Kellers Künstlertum und bürgerliche Leistung, sein ganzes Wesen, ja sogar seinen kleinen Wuchs aus der Schuld, in die er sich seit dem frühen Tod des Vaters der Mutter gegenüber immer mehr verstrickt fühlte. Die Last der Einsamkeit, das Amt des Staatsschreibers («das mürrisch verdunkelte seiner Pflichterfüllung») trug er in diesem Schuldgefühl, und dieses war der Motor auch seiner künstlerischen Produktivität. Diese Grundthese zieht Muschg beinahe monomanisch durch das ganze Buch, nur die kommentarlosen Folgen von Brief- und Gedichttiteln zu den Frauenbildern, Randzeichnungen, Männer- und Freundesbildnissen und Keller-Porträts unterbrechen die einheitliche Beweisführung, die allerdings immer wieder besticht durch besondere Einfälle und sprachliche Kraft.

Das Buch gewinnt gegen Ende an Dichte und Eindringlichkeit, und einige Partien bleiben in der Erinnerung haften, wie die über die Malerei im Industriezeitalter, den Schluss der zweiten Fassung des *Grünen Heinrich*, über Seldwyla und das Bild des Vaterlandes, vor allem aber die tiefempfundene Deutung von Kellers Gottesverständnis und des Todesmotivs. Damit erreicht Muschg sein Ziel, dass er den Leser Keller neu entdecken und lieben lehrt.

Ernst Ritter

SCHWEIZER SCHRIFTSTELLER-EXISTENZ

von Matt, Beatrice: *Meinrad Inglin. Eine Biographie*. 318 S., ill., Atlantis, Zürich, Fr. 38.—.

Keinem anderen zeitgenössischen Schweizer Schriftsteller ist eine vergleichbar umfassende und schöne Würdigung zuteil geworden. Die Biographin konnte offensichtlich unter idealen Voraussetzungen arbeiten, indem der Dichter ihr in seinen letzten Lebensjahren Auskünfte und Materialien lieferte, bei Emil Staiger und dem Verleger Martin Hürlimann, beide mit Inglin befreundet, dürfte sie Rückhalt gefunden haben, dazu unterstützten Pro Helvetica und andere die Herausgabe.

Den ersten Teil, *Befreiung*, wird kein Freund der Schweizer Literatur ohne innere Anteilnahme lesen, denn im schwierigen Werdegang Inglin enthüllt sich vieles, das typisch ist für den Weg des Künstlers in unserem Land. Die Autorin versteht es, beschreibend und deutend, die Jugendbiographie mit dem späteren Roman *Werner Amberg* zu verbinden. Da die meisten Inglin-Texte unserer Lesebücher dieser lebensnahen Autobiographie entnommen sind, hilft die Monographie, die Ausschnitte im grösseren Zusammenhang zu sehen.

Beatrice von Matt wertet ihre mustergültige Dokumentation (mit Zeittafel, reichen Anmerkungen und Bibliographie) in sympathisch einführender Weise aus. Manchmal hätte man ihr ein Gran mehr Skepsis im Urteil über Inglins schöpferische Potenz gewünscht, aber wahrscheinlich fehlte ihr dazu die Distanz. Es bleibt ihr grosses Verdienst, mit ihrem Buch die kritische Rezeption des Dichters durch die Fachwelt ermöglicht zu haben.

Ernst Ritter

DAS LAND APPENZELL

Mäder, Herbert: *Das Land Appenzell*. 192 S. mit Fotos, Walter, Olten, Fr. 56.—.

Der Autor, Fotograf und Alpinist, bezeichnet sein neuestes Werk als sein schönstes. Dieses Werturteil verdient es wohl nicht nur durch die sorgfältige Auswahl der vielen Farbfotos und der zahlreichen Schwarzweissaufnahmen, die ein lebendiges Bild von Land und Leuten vermitteln, sondern auch durch die Textbeiträge.

Walter Schläpfer schildert in meisterhafter Kürze die geschichtliche Frühzeit, die Freiheitskriege der Appenzeller, ihr Verhältnis zur Eidgenossenschaft, Reformation, Landteilung und anschliessend die wirtschaftliche Entwicklung. Den alten Bräuchen ist Hans Hürlemann nachgegangen, während Rudolf Hanhart mit grosser Sachkenntnis die Appenzeller Bauernmalerei darstellt. Zu diesem Thema würde man gerne noch mehr Farbbilder sehen. Abschliessend untersucht Peter Faessler den Alpstein als literarisches Motiv in der deutschen Dichtung. Erwähnt sei auch die Landkarte von Gabriel Walser aus dem Jahre 1740 auf den Umschlaginnenseiten.

H. Hohl

EINE KINDHEIT IN EUROPA

Canetti, Elias: *Die gerettete Zunge*. 375 S., Hanser, München/Wien, Fr. 38.20.

Auf das Buch, welches das literarische Gespräch des Frühsommers beherrschte, sei deshalb kurz hingewiesen, weil man ihm viele Lehrer-Leser wünscht.

In der Entwicklung des sensiblen, hellwachen Knaben aus dem geschlossenen spanischen (jüdischen) Milieu in Bulgarien steckt viel Exemplarisches, und zudem wird in den mosaikartigen Erinnerungsstücken mit den Stationen Manchester, Wien und Zürich ein Bild Europas während der ersten zwei Dezennien unseres Jahrhunderts erweckt.

Die Zürcher Schulerinnerungen stehen im Kontrast zum gewohnten Tenor der modernen Literatur: Canetti, dem man die Zeitgenossenschaft gewiss nicht absprechen kann, denkt liebevoll an seine Kantonschuljahre und einzelne seiner Lehrer zurück.

R.

BILDBÄNDE ZU NORD- UND SÜDITALIEN

Merisio, Pepi (Fotos) / de Concini, Wolfraud (Texte): *Lombardische Städte*. 270 S., 190 S. Bildteil, davon 56 S. in Farben. Apulien. 240 S., 160 S. Bildteil, davon 64 in Farben.

Beide Atlantis, Zürich, je Fr. 58.—.

Ein Autorenteam zeigt und beschreibt in der gleichen Verlagsreihe zwei grundverschiedene «Landschaften».

Bei der Lombardei ist das Thema zum vornherein eingeschränkt auf die Städte als ehemalige Macht- und Kulturträger. Ihre moderne Entwicklung fehlt, das Heute zeigt sich allein im pulsierenden Leben um die historischen Bauwerke. Jeder Stadt ist eine Bildsequenz gewidmet, nur die alten Zentren des Veltlins sind in einer zusammengerafft. Wenn man den sehr eindrücklichen und schönen Band geniesst, wird einem bewusst, wie unrecht wir haben, wenn wir im Sog des Massentourismus an diesen Städten achtlos vorbeifahren.

Apulien gehört zum armen Süden, zur Peripherie Europas. Das steinige Land mit den herrlichen romanischen Domen bildete einst eine Brücke zum Orient und wechselte die Fremdherrschaft wohl ein dutzendmal. Die Fotos der Landschaften, Bauten und Menschen stehen in einem glücklichen Gleichgewicht, so dass man durch dieses wertvolle Buch wortwörtlich ins Bild gesetzt wird über Natur und Kunst, Schönheit und Elend dieser Provinz.

Merisio sucht in den Aufnahmen beider Bände das Dokumentarische und Exemplarische; nie wirken sie gesucht, überspitzt oder pathetisch. Gerade in dieser kraftvollen Beherrschtheit erweist er sich als Meister. Die allgemein gehaltenen Einführungstexte sind gut, noch besser haben mir die rein informativen Bildlegenden gefallen.

tt
Kommentare begleiten die Bildfolgen, und eine sachliche geographische Übersicht beschliesst den prächtigen Bildband.

DIE DRITTE BIOLOGIE

von Wahlert, G. und H.: *Was Darwin noch nicht wissen konnte*. 220 S., ill., Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Fr. 38.20.

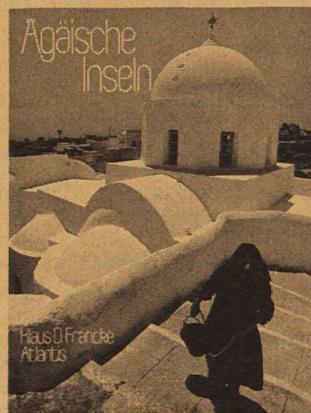
Die Autoren wenden sich an einen breiten Leserkreis und bleiben auch stets allgemeinverständlich. Allerdings können Biologen – vor allem mit Kenntnissen der Systematik – die Entwicklung ihrer Gedanken eher nachvollziehen als Leser, die mit Biologie wenig vertraut sind. Dieser Tatsache sind sich G. und H. von Wahlert vollkommen bewusst. Sie vergessen nie, Fachausdrücke klar zu definieren und geben in einem Anhang ausführliche Hinweise auf weiterführende Literatur, mit deren Hilfe ein tieferes Verständnis ihres evolutionsbiologischen Konzepts erworben werden kann.

Im ersten Teil des Buches werden einige biologische Grundlagen vermittelt, vor allem aber wird der Leser immer wieder mit der Fragestellung und Denkweise der so genannten «Dritten Biologie» vertraut gemacht. Diese «Dritte Biologie» ist die Lehre von der Biosphäre und ihrer Geschichte. Sie soll nicht neben die Morphologie und Physiologie treten, sondern die Ergebnisse dieser Forschungsrichtungen mit ökologischen Erkenntnissen vereinigen und so ein verständlicheres Gesamtbild entwickeln.

Im mittleren Teil beschreiben die Autoren die Evolution der verschiedenen marinen Tiergruppen, dann die Eroberung des Landes durch Pflanzen und Tiere. Dabei zeigen sie, was bereits heute mit der «Dritten Biologie» erreicht werden kann, obwohl noch unzählige Daten erarbeitet werden müssen. Durch das Aufdecken ökologischer Zusammenhänge gelingt es ihnen immer wieder zu erklären, warum während bestimmter Phasen der Evolution eine rasche und «zielgerichtete» Entwicklung gewisser Tier- und Pflanzengruppen auftrat.

Versteht man nämlich Evolution als «Ausweitung der Produktion der Biosphäre», ergibt sich das «Konzept der Überschichtung». Es zeigt auf, dass erst nach dem Entstehen einer bestimmten Schicht von Produzenten und Konsumenten eine neue, höher evaluierte Schicht von Lebewesen folgen kann. Erst dann können ökologische Nischen, die schon lange existierten, von neuen, immer besser an sie angepassten Organismen besetzt werden. Dass in solchen Phasen der Geschichte der Biosphäre die Entwicklung besonders schnell und – im Hinblick auf ganz bestimmte, erst jetzt besetzbare ökologische Nischen – «zielgerichtet» verlief, wird auf einmal selbstverständlich. Mit diesen Erkenntnissen geben G. und H. von Wahlert den Diskussionen um die Notwendigkeit von Makromutationen wie auch um teleologische Probleme der Evolution ganz neue und entscheidende Impulse.

Unter dem Gesichtspunkt der «Dritten Biologie» erscheint auch die Entwicklung des Menschen in einem anderen Licht. Seiner Geschichte und auch der Zukunft ist der dritte Abschnitt des Buches gewidmet. Es wird darauf hingewiesen, dass sich der Mensch endlich als einen Teil der Biosphäre sehen muss. Erst dann können



Die verlockenden Inseln der Ägäis, verstreut über das tiefblaue Meer und schimmernd im unvergleichlichen Licht, werden hier nicht in geographischen oder streng thematischen Einheiten vorgeführt. Zu den perfekten Aufnahmen der Landschaften und Bauten, in denen es keine Zufälligkeit gibt, treten die bewegteren der Volkszenen (besonders eindrücklich die von Olympos auf Karpathos) und einige beschwingte Strichzeichnungen. Rudolf Hagenstange beschwört in der Einleitung wortgewandt und in gehobenem Stil die Schönheit der Inselwelt. Ausgezeichnete

wirkliche Lösungswege für die grossen Ernährungs- und Umweltprobleme gefunden werden. Mit Genugtuung stellt der Leser fest, dass die Autoren nicht nur Probleme aufzählen und beschreiben, sondern selbst an Projekten teilnehmen, die zu deren Lösung beitragen.

Auf dem Schutzumschlag des Buches wird mehrfach betont, dass G. und H. von Wahlfert hier etwas ganz Neues vorlegen. Obwohl die Denkweise der Autoren sicher nicht prinzipiell neu ist, führt doch das konsequente Fragen nach ökologischen Zusammenhängen zu überraschenden Ergebnissen und einem tieferen Verständnis der Geschichte des Lebens. Das vorliegende Buch ist deshalb sowohl für den Biologen als auch für den Nicht-Fachmann wertvoll und anregend.

H. Kaiser

PHILOSOPHIE VON HEGEL BIS HABERMAS

Zahn, Lothar: *Die letzte Epoche der Philosophie. Von Hegel bis Habermas.* 168/512 S., Klett, Stuttgart, Fr. 9.—/32.80.

Das aus einem schmalen Text- und einem sehr umfangreichen, aber gut gegliederten Kommentarband bestehende Werk erhebt den Anspruch, sowohl die Monotonie herkömmlicher Philosophiegeschichte als auch die Willkür zufälliger Auswahl von Lesebuchtexten zu überwinden. Es beschränkt sich im Textband auf prägnante, kurze, oft kontrapunktisch ausgewählte Abschnitte, sucht im Kommentarband jeden Text fast mit jedem andern in Beziehung zu setzen, gibt eine ausführliche Begründung der Auswahl, fügt biographische und geschichtliche Einführungen, didaktische und methodische Anregungen bei, interpretiert die Texte oft Satz für Satz, setzt sie in Verbindung mit systematischen und aktuellen Fragen und stellt damit ein ungemein beziehungsreiches und ständig durchreflektiertes Ganzes dar. In den Vorzügen werden aber auch die Schwächen sichtbar: Die Methode, alles mit allem in Beziehung zu setzen, täuscht leicht darüber hinweg, dass auch diese Auswahl willkürlich und einseitig ist und dass die Texte auch ganz für sich allein gelesen werden müssen.

H. R. Schweizer

RELIGIÖSE NATURDEUTUNG

Heitler, Walter: *Die Natur und das Göttliche.* 136 S., Klett & Balmer, Zug, Fr. 13.80.

In unserer materialistischen, atheistischen Zeit ist es verdienstvoll, ja sogar nötig, dass ein Wissenschaftler von Rang offen zu seinem Gottesglauben steht und transzendentale Eingebungen vor allem auch für Wissenschaftler und Künstler verteidigt.

Walter Heitler war 1949 bis 1974 Professor für theoretische Physik an der Universität Zürich. Seit 1961 betreibt er naturphilosophische Studien (*Der Mensch und die naturwissenschaftliche Erkenntnis*; *Naturphilosophische Streifzüge*). Eine seiner Hauptfragen lautet: «Lässt sich das Göttliche überhaupt noch mit unserer Wissenschaft vereinbaren? — Wie viele haben das verneint! Heitler, wie übrigens auch der in weiten Kreisen berühmte Biochemiker und Kybernetiker Wilder Smith (*Erschaffung des Lebens*, usw.) zeigen das Gegenteil. Je weiter die Wissenschaft fortschreitet, desto deutlicher wird die uner-

gründliche Weisheit eines Schöpfergeistes, einer transzendenten Geisteswelt offenbar. In leicht verständlichem, spannendem Stil folgen wir dem Autor durch folgende Kapitel: *Die Mathematik und die Mathematiker; Das Leblose; Das Lebendige und seine Gestalt; Nerven und Gefühle; Der Geist und der Mensch; Schöpfung und Entwicklung; Der verklärte Leib.* Ein Nachwort mit dem persönlichen Bekenntnis des Verfassers und einem ausführlichen Literaturverzeichnis beschliessen die sowohl für Theologen und Lehrer als auch für Laien wertvolle Schrift mit ihren mannigfaltigen Denkanstossen.

Mir hat Heitlers Grundgedanke besonders gut gefallen, dass gerade auch ein Naturwissenschaftler nicht der Versuchung des egoistischen Hochmutes verfallen sollte. Unerforschliches sollte auch er (wie Goethe das sagte) still verehren können, in staunender Dankbarkeit ob der geheimnisvollen Seite der Schöpfung.

Willy Eglin-Dederding

ASPEKTE SITTLICHER ERZIEHUNG

Hammel, Walter: *Aspekte sittlicher Erziehung.* 125 S., Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Fr. 14.50.

In unserem «Zeitalter pädagogischer Betriebsamkeit» werden pädagogische Schriften zur grundsätzlichen Besinnung immer seltener. Mit Hammels Büchlein *Aspekte sittlicher Erziehung* liegt wieder einmal eine Arbeit vor uns, die aus dem Anliegen traditioneller geisteswissenschaftlicher Pädagogik erwachsen ist. Rein deskriptiv — ohne spürbares Engagement für diese oder jene Theorie, aber auch ohne verbindenden Hinweis zur Praxis — stellt uns Hammel die möglichen Wege sittlicher Erziehung dar.

Einleitend betont er, dass sittliche Erziehung immer nur auf dem Hintergrund der Sozialisation ansetzen kann. Im Prozess der Sozialisierung lernt der Zögling innerhalb seiner Bezugsgruppen — zunächst innerhalb der Familie — die gültigen Werte zu internalisieren.

Der Autor zeigt für die eigentliche sittliche Erziehung drei mögliche Wege auf: Einmal ergibt sich Versittlichung durch Tradition, Glauben und Nachfolge, d. h. durch Gewöhnung. Damit der Zögling will, wie der Erzieher will, muss sein Wille gefestigt werden durch ein Willenstraining (Askese), durch Belehrung oder durch ein Anknüpfen an den ursprünglichen Motivationen.

Zweitens kann unter sittlicher Erziehung die Erweckung des Gewissens verstanden werden. Der Zögling erwirbt sich die Werte im Gewissen durch Identifikation mit seinen Bezugspersonen. Später werden diese Werte kritisch hinterfragt, es entsteht das persönliche Gewissen. Der Weg führt schliesslich zur autonomen und individuellen Sittlichkeit.

Ein dritter Weg sittlicher Erziehung ist der, zu «seinsgemäßem Verhalten in konkreten Lebenssituationen» anzuregen. Sittlichkeit verwirklicht sich demnach in Sachlichkeit.

Wir sind uns bewusst, dass sich kaum ein weiter Leserkreis für die dargestellte Problematik erwärmen mag. Wer aber wieder einmal nach einer grundsätzlicheren Schrift Ausschau hält, wird sich mit persönlichem Gewinn hinter diese Lektüre setzen.

Susi Jenzer

PESTALOZZI

Goldschmidt, Hermann Levin: *Pestalozzis unvollendete Revolution.* 108 S., Novalis, Schaffhausen, Fr. 13.80.

Erneut beeindruckend äussert sich in Goldschmidts Schrift Pestalozzis unablässiges Einstehen für Recht, Wahrheit und Menschenwürde, sein offener Kampf gegen Ungerechtigkeit. «Missbrauch der Menschheit, wie empört sich mein Herz!» Pestalozzi wendet sich gegen jede Willkürherrschaft im Staat wie gegen blosses Wortchristentum der Kirche. Wie er über Wesen und Möglichkeiten der Sprache nachdenkt und spätere Erkenntnisse der Wissenschaft vorwegnimmt, wird überzeugend dargelegt.

In den folgenden Abschnitten über Pestalozzi als Christ und Revolutionär sind die ausgewählten Zitate und die Sprache Goldschmidts stellenweise etwas schwerer zugänglich. Neben der Charakterisierung «beispielhafter Christ, ja neuer Christus oder jedenfalls Beispiel vollkommenster Frömmigkeit» wird Pestalozzi als «Revolutionär in jedem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sinn» bezeichnet. Treffen diese letzten Worte zu? Oder stehen sie im Widerspruch zur Aussage, dass Pestalozzi die Erziehung erstes und heiliges Fundament der Kultur nennt? Wenn er zur Revolution gehört, dann (wie F. Ernst sagt) zu jener, die 1789 in Paris begann, wobei er schon bald mit scharfen Worten den Machtmenschen Napoleon verurteilte. Dass aber die Hauptanliegen Pestalozzis, die Vermenschlichung der Gesellschaft und die Erziehung zur Menschlichkeit, auch heute und morgen unvollendet bleiben, trifft sicher zu. Im ganzen also ein anregendes Buch.

Müller, Otto: *Besinnung auf Pestalozzi.* 158 S., Novalis, Schaffhausen, Fr. 19.80.

Otto Müller hat seit einem halben Jahrhundert in anerkennenswerter Weise dazu beigetragen, das Gedankengut Pestalozzis zu verbreiten, zu einer Zeit also, da solchem Bemühen besondere Bedeutung zukommt. Der erste Teil der *Besinnung auf Pestalozzi* enthält drei Vorträge, die 1975 in Zürich gehalten wurden. Sie befassen sich mit dem Menschenbild und der Menschenbildung. Schliesslich werden Pestalozzis Bestrebungen im Vergleich zur Pädagogik der Gegenwart gesehen; sie werden kurzfristigen Modeströmungen, aber auch materialistischen Auffassungen, wonach der Mensch bloss ein Umweltpunkt und durch programmierte Schulung voll manipulierbar sei, gegenübergestellt.

Der zweite Teil von Otto Müllers Schrift ist erstmals 1941 als *Die Stimme Pestalozzis* erschienen. Frei aneinandergereihte und dem Gesamtkunstwerk entnommene Abschnitte werden thematisch zusammengefasst. Sie enthalten Aussagen zum Unheil missbrauchter Macht, zu Kultur und Zivilisation, zur Wohnstube, Schule und Menschenbildung. Die politischen Kapitel wurden gegenüber früher gekürzt, da manchen Stellen während des Krieges grössere Aktualität zukam.

Die verschiedenen Werken entnommenen Abschnitte mögen anregen, in grösserem Zusammenhang gesehen zu werden. Für diese Worte Pestalozzis gilt auch heute noch, was Theophil Spoerri 1941 schrieb: «Gegen verschwommene Stellen im Gewis-

STATUTS de la commission suisse pour les moyens audio-visuels d'enseignement et l'éducation aux mass media (COSMA)

La Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) institue, sous le nom de COSMA (SKAUM), une commission permanente pour tout ce qui concerne les moyens audio-visuels d'enseignement et l'éducation aux mass media.

La COSMA dispose d'un budget dont le montant est fixé par la CDIP.

I. Objectifs

1. En vue de mettre à la disposition des écoles les moyens audio-visuels (ci-après «MAV») les plus appropriés et de promouvoir l'éducation aux mass media, la COSMA

a) coordonne et favorise l'acquisition et la distribution de MAV, sur le plan suisse et dans les régions;

b) favorise la production, la co-production et l'adaptation de MAV;

c) organise et coordonne la documentation et l'information concernant les MAV et l'éducation aux mass media en collaboration avec les centres de documentation pédagogiques existants;

d) favorise la formation en vue de l'utilisation des MAV et l'éducation à la compréhension des mass media par l'école.

2. La COSMA est l'organe consultatif de la CDIP pour l'ensemble des problèmes posés par les MAV et l'éducation aux mass media.

3. Dans les limites de son budget, la COSMA peut subventionner, entièrement ou partiellement, des productions, co-productions ou adaptations dont l'intérêt pédagogique lui paraît évident.

4. Pour l'organisation de cours de perfectionnement et autres manifestations destinés aux maîtres et aux élèves ainsi que pour la mise en place d'une documentation concernant les MAV, la COSMA collabore avec le Centre pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire, le Centre de coordination pour la recherche en matière d'éducation, les centres de perfectionnement régionaux et cantonaux et les commissions cantonales.

5. En tant que commission permanente de la CDIP, la COSMA établit et entretient des relations (information réciproque, collaboration), avec:

- a) les organisations fédérales, intercantonaux, cantonales et institutions publiques s'occupant de MAV et d'éducation aux mass media;
- b) la SSR et les sociétés régionales de télévision;
- c) les hautes écoles;
- d) les organisations analogues à l'étranger.

II. Structures

a) Commission

1. La commission permanente est composée de 19 membres au maximum, nommés par la CDIP.

2. Chaque région au sens de l'article 6 du concordat intercantonal pour la coordination scolaire est représentée dans la commission.

La commission doit comprendre également des représentants

- des départements fédéraux compétents
- de la SSR
- de la KOSLO
- de la Commission pédagogique
- de la Commission de l'enseignement secondaire

ainsi que des spécialistes de la distribution, de la documentation et du perfectionnement des enseignants.

3. La CDIP nomme le président, les vice-présidents et le secrétaire de la commission.

La commission dispose d'un secrétariat permanent.

b) Sous-commissions

Afin de remplir son mandat, la commission peut, selon les besoins et dans les limites de son budget, créer des sous-commissions. Les sous-commissions se composent, en principe, de sept membres au maximum et sont présidées par l'un des membres de la commission. Elles peuvent faire appel au concours d'autres

personnes, d'entente avec le Secrétariat de la CDIP. Les sous-commissions s'occupent des problèmes relatifs:

- a) à la production et à la distribution;
- b) aux cours et autres manifestations.

c) Bureau

Pour préparer les délibérations de la commission, celle-ci se donne un bureau exécutif, qui ne peut être chargé que de l'expédition des affaires courantes.

Ce bureau se compose du président, des vice-présidents, du secrétaire; en cas de nécessité, le bureau fait appel aux présidents des sous-commissions instituées.

III. Indemnisation

Les membres de la commission et des sous-commissions sont indemnisés conformément au «règlement de financement» adopté par la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique. Approuvés par l'Assemblée plénière, Berne, 22 mai 1975 (*modifié le 31 mars 1977*).

Le président: *Alfred Gilgen*

Le secrétaire: *Eugène Egger*

Jahresbericht der Schweizerischen Kommission für audio-visuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM)

1. Allgemeines

Das Berichtsjahr stand angesichts der Schwierigkeiten in der Sektion Deutschschweiz im Zeichen einer *Umstrukturierung der SKAUM*. Die EDK genehmigte an der Jahrestagung am 31. März 1977 eine Statutenänderung, deren wichtigste Punkte wir zusammenfassen:

– Die Ausschüsse der beiden Sektionen werden nach dem Regionalprinzip zusammengesetzt, wobei Vertreter der Lehrerfortbildung die Kurskommission präsidieren.

– Die SKAUM hat ihre *Tätigkeiten auf den schulischen Bereich zu beschränken und unterstützt nur noch einzelne Projekte, jedoch keine Institutionen mehr*.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass der AJM (Arbeitsgemeinschaft für Jugend und Massenmedien) damit nicht etwa jegliche Existenzgrundlage entzogen worden ist, weil ihr

kein Pauschalbeitrag mehr gesprochen wurde. Zum einen handelte es sich bei dieser Art Unterstützung nicht um eine Verpflichtung der SKAUM bzw. der EDK, zum anderen werden Projekte der AJM weiterhin unterstützt, wenn diese dem Zweck der SKAUM entsprechen.

Im weiteren muss erwähnt werden, dass das Sekretariat der SKAUM nach Genf verlegt wurde. In Zusammenarbeit mit den beiden Sektionen ist das Sekretariat daran, ein *Geschäftsreglement für die SKAUM* zu entwerfen.

Das Schwergewicht der Arbeiten wird nun vor allem bei den Sektionen und deren Ausschüssen liegen, wobei eine bessere interne Information via Sekretariat angestrebt wird, um die Tätigkeiten optimal zu koordinieren. Da noch kein Gesamtkonzept für die SKAUM besteht, werden die Ausschüsse die Bedürfnisse in den Regionen

abklären und der ständigen Kommission vorlegen.

2. Sektion Deutschschweiz

Ein prioritäres Anliegen der *Produktionskommission* ist es, für die künftige Arbeit neue Zielvorstellungen zu entwickeln, wobei bisherige Gegebenheiten soweit als möglich zu berücksichtigen sind. Es ist jedoch deutlich geworden, dass überall dort, wo *Zielvorstellungen* realisiert werden, die *Arbeit einem Nicht-EDK-Partner überlassen werden muss*. Dieser Gesichtspunkt wird noch weiterer Klärung bedürfen. Die Kommission beschäftigt sich zudem mit der Frage der *Auslandrechte von Unterrichtsfilmen*, mit der Möglichkeit *«Einstiegsfilme»* zu produzieren, mit der Verbesserung der Zusammenarbeit mit der SRG und kantonalen AV-Stellen und mit dem Erstellen einer Checkliste für Gesuchsteller.

Auf Antrag der Kommission wurden im Berichtsjahr folgende Projekte bewilligt: Ein *Bodenseefilm* als Koproduktion mit Österreich und die Herstellung von *Dupnegativen des Gotthardfilms*, wobei das Projekt für einen neuen Gotthardfilm generell weiterverfolgt wird.

Die *Kurskommission* behandelte drei AJM-Gesuche für Kursveranstaltungen in der Höhe von Fr. 10 500.— und finanziert eine Seminartagung *«Lernen im Medienverbund»* der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung der deutschen Schweiz. Im weiteren erarbeitete die Kommission ein Formular für Kursgesuche, das zusammen mit einem Kriterienkatalog möglichen Interessenten zugestellt wird.

3. Sektion Westschweiz

(vgl. frz. Text)

U. Keller, Genf

Übersicht über die Tätigkeit der Urheberrechtsgesellschaften

Solange die Bauern mit ihren Feldfrüchten an den Markttagen in die Stadt zogen und sie dort feilboten, kannten sich Produzenten und Konsumenten. Mittler waren nicht gefragt. Mit dem Wachsen der Stadt schwand diese direkte Beziehung; es brauchte Bindeglieder.

Dieselbe Entwicklung vollzog sich im Gebiet des Urheberrechts. Solange die Noten für eine Musikaufführung beim Verleger erworben wurden, konnte dieser auch die urheberrechtlichen Fragen ordnen. Mit dem Aufschwung der technischen Mittel für das Aufzeichnen und Verbreiten von Musik und Literatur ging diese direkte Beziehung zwischen Verleger und Veranstalter grösstenteils verloren. Es brauchte auch hier Bindeglieder.

Diese Bindeglieder sind die Urheberrechtsgesellschaften. Die meisten von ihnen wurden von den Urhebern und Verlegern gegründet, trugen also anfänglich die Züge von Selbsthilfeorganisationen, die sich mit der Zeit zu Mittlern und Partnern aller am Kunstmarkt Beteiligter entwickelten.

Das Merkmal jeder Urheberrechtsgesellschaft besteht darin, dass ihr die Urheber oder Verleger bestimmte Rechte zur Verwaltung abtreten. Die urheberrechtliche Erlaubnis wird von der Gesellschaft im Namen und Auftrag des einzelnen Urhebers oder Verlegers erteilt. Sie zieht als Gegenwert zur Erlaubnis Entschädigungen ein und leitet diese an den Urheber und Verleger weiter.

Die Urheber und Verleger treten ihre Rechte nicht nur an bereits geschaffenen Werken ab, sondern auch an aller noch zu schaffenden oder noch zu verlegendenden Musik oder Literatur. Auf diese Weise sichern sie sich vor übereilten Vertragsabschlüssen über neue Werke.

Die gemeinsame Verwaltung der Urheberrechte hat ihre Probe seit langer Zeit bestanden. Kaum ein Urheber und Verleger bleibt den Urheberrechtsgesellschaften

fern, so dass diese über ein lückenloses Repertoire verfügen. Durch Gegenseitigkeitsverträge mit den ausländischen Schwestergesellschaften erwerben sie weitere Rechte und betreuen somit in jedem Land praktisch das gesamte Weltrepertoire.

Aber auch die grosse Kundschaft möchte die Urheberrechtsgesellschaften nicht mehr missen. Bei ihnen sind auf einfache Weise alle jene Zustimmungen zu erlangen, für die man im Verkehr mit den einzelnen Autoren unendlich mehr Mühe auf-

wenden müsste. Diese Entwicklung gedieh bis zum Abschluss von *Gesamtverträgen für ganze Kundengruppen*; so hat beispielsweise der Schweizerische Evangelische Kirchenbund die Urheberrechtsfragen für alle protestantischen Kirchgemeinden mit einem einzigen Vertrag geordnet.

In der Schweiz sind fünf Urheberrechtsgesellschaften tätig; davon befassen sich vier mit Aufführungs- und Senderechten und eine mit dem Recht, Tonträger oder Bildträger herstellen zu dürfen. Sie verwalten die folgenden Rechte und Repertoire:

SUISA ganze Schweiz	Rechte:	– öffentliche Aufführung – Sendung – öffentlicher Sendeempfang
PRO LITTERIS ganze Schweiz	Rechte:	– Sendung – öffentlicher Sendeempfang
REPO	Rechte:	nichttheatralische Musik
TELEDRAMA deutsche und rätoromanische Schweiz sowie Tessin	Rechte:	– Sendung (nur für Manuskriptwerke und voraussichtlich erst ab 1. Januar 1978) – öffentlicher Sendeempfang
SACD französische Schweiz	Rechte:	theatralische Werke der Musik und Literatur
MECHANLIZENZ ganze Schweiz	Rechte:	– öffentliche Aufführung – Sendung – öffentlicher Sendeempfang
REPO	Rechte:	theatralische Werke der Musik und Literatur
REPO	Rechte:	– Aufnahme auf Ton- oder Bildträger – Herstellung von Schallplatten, Tonband- kassetten, Musikdosen u. a. m.
REPO	Rechte:	theatralische und nichttheatralische Musik und Literatur

Die Unterscheidung zwischen theatralischen und nichttheatralischen Werken ist darauf zurückzuführen, dass Bühnenwerke vom Autor oder Verleger besser im Auge

behalten werden können als Konzertwerke, Lieder, Schlager u. ä. Kürzere Auszüge aus theatralischen Werken werden als nichttheatralisch behandelt.

Die schweizerischen Urheberrechtsgesellschaften nehmen nicht nur hauptberuflich tätige Komponisten, Schriftsteller, Bearbeiter, Übersetzer oder Verleger auf, sondern auch jene Autoren, die ohne jede Erwerbsabsicht Werke schaffen, sofern sie nachweisen können, dass einzelne Werke öffentlich aufgeführt, gesendet oder auf Handelsschallplatten aufgenommen werden.

Warum fünf Gesellschaften und nicht nur eine einzige? Jede Sparte von Urhebern kann auf diese Weise ihre eigenen Angelegenheiten selber ordnen; die Probleme des

Schonens von Minderheiten werden größtenteils vermieden.

Zwischen allen fünf Gesellschaften bestehen Zusammenarbeitsverträge. Sie befinden sich an folgenden Adressen:

SUISA, MECHANLIZENZ, PRO LITTERIS, TELEDRAMA

Bellariastrasse 82, 8038 Zürich, und 11bis Avenue du Grammont, 1000 Lausanne 13

SACD

Société des Auteurs et Compositeurs dramatiques, 13, rue Céard, 1204 Genève

Dr. U. Uchtenhagen

NEUE AUDIOVISUELLE LITERATUR

Zusammengestellt und kommentiert von Hanspeter Manz, Filmbuchhandlung Rohr, Zürich 1.

BUCHERS ENZYKLOPÄDIE DES FILMS:

Originalautorin: L. A. Bawden (London). Chefredakteur der deutschen Edition: W. Tichy. Luzern/Frankf. a. M., C. J. Bucher-Verlag, 1977. ca. 900 S. mit überaus reichem Tafelbildmaterial, mit reichen Registern usw. ca. Fr. 98.—

Mit dieser Neubearbeitung der bei der «Oxford Univ. Press» im Original erschienenen Filmenzyklopädie wird erstmals auch in deutscher Sprache ein umfassendes, repräsentatives Nachschlagewerk über die Filmkunst vorliegen. – Für einen späteren Zeitpunkt ist in etwas veränderter und gekürzter Form auch eine mehrbändige Taschenausgabe geplant.

DE MARCHI, SERGE / ROGER AMIOT: ALLES ÜBER DEN ZEICHENTRICK- UND ANIMATIONSFILM

Aus dem Französischen übertragen Winterthur, Gemsberg-Verlag, 1977, 202 S., durchgehend und reichhaltig mit Fotos und Skizzen illustriert. Quer 8°. Laminierter Pappbd. Fr. 38.—

Ein überaus praktisches, bewährtes Standardwerk für den fortgeschrittenen Amateur: jetzt endlich deutsch vorliegend. Vor allem für die aktive Filmarbeit mit Schülern und Jugendlichen ein unentbehrliches Lehrerhilfsbuch.

GREGOR, ULRICH: GESCHICHTE DES FILMS – AB 1960. Gütersloh, C. Bertelsmann-Verlag, 1977. ca. 400 S. mit rund 288 Abb. Ln. (in Kürze). ca. Fr. 52.90. →

Les activités des sociétés de droits d'auteur

Dans le bon temps, où les paysans allaient à la ville les jours de marché vendre les produits de leur terre, les producteurs et les consommateurs se connaissaient. Ils n'avaient pas besoin d'intermédiaire. Dès que la ville s'est agrandie les contacts personnels ont cessé, et des groupes d'intérêt ont dû être créés.

Ce même développement a également eu lieu dans le domaine des droits d'auteur. Aussi longtemps que les notes pour une exécution musicale pouvaient être acquises chez l'éditeur, ce dernier s'occupait également des droits d'auteur. Avec l'expansion des moyens techniques pour l'exploitation et la diffusion de la musique et de la littérature, ce contact direct entre éditeurs et organisateurs s'est perdu en grande partie. Là aussi devinrent nécessaires des intermédiaires, qui sont les sociétés de droits d'auteur.

La plupart de ces sociétés furent créées par les auteurs et les éditeurs. Au début, ce furent des organisations d'entraide, qui avec le temps se sont développées en médiateurs et en partenaires pour tous les participants au marché artistique.

La caractéristique de chaque société de droits d'auteur est que les auteurs ou les éditeurs lui cèdent la gérance de certains droits. En ce qui concerne les droits d'auteur, c'est la société qui donne l'autorisation au nom et sur demande de l'auteur ou de l'éditeur. Elle perçoit en contrepartie de cette autorisation des indemnités qu'elle répartit aux auteurs et éditeurs. Les auteurs et éditeurs ne cèdent pas seulement les droits de leurs œuvres déjà créées, mais également ceux des œuvres littéraires et musicales encore à créer ou à éditer. De cette façon, ils évitent la conclusion de contrats précipités pour de nouvelles œuvres.

L'administration commune des droits d'auteur a fait ses preuves depuis longtemps. Comme il n'existe presque pas d'auteurs ou d'éditeurs qui ne soient pas membre d'une société de droits d'auteur, ces sociétés disposent d'un répertoire complet. Par la conclusion de contrats de réciprocité avec les sociétés-sœurs étran-

gères, elles acquièrent des droits supplémentaires et, de ce fait, administrent dans chaque pays pratiquement l'ensemble du répertoire mondial.

Même la grande clientèle ne voudrait se passer des sociétés de droits d'auteur. Auprès d'elles, elle peut acquérir toutes les autorisations nécessaires facilement et sans perdre de temps, alors qu'un contact direct avec chaque auteur serait impossible. Ce développement a abouti à la conclusion de contrats collectifs pour des groupes de clients. Ainsi, par exemple, l'Association suisse de l'Eglise protestante a réglé à l'aide d'un seul contrat la question des droits d'auteur pour toutes les églises protestantes.

En Suisse, il existe cinq sociétés de droits d'auteur, dont quatre s'occupent des droits d'exécution et d'émission, et une des droits relatifs aux porteurs de sons et d'images. Elles administrent les répertoires suivants:

SUISA toute la Suisse	Droits:	– exécution publique – émission – réception publique d'émissions
	Répertoire:	musique non théâtrale
PRO LITTERIS toute la Suisse	Droits:	– émission – réception publique d'émissions
	Répertoire:	littérature non-théâtrale
TELEDRAMA Suisse allemande et rätoromanche ainsi que le Tessin	Droits:	– émission (seulement pour œuvres manuscrites et probablement qu'à partir du 1er janvier 1978) – réception publique d'émissions
	Répertoire:	œuvres théâtrales de musique et de littérature
SACD Suisse romande	Droits:	– exécution publique – émission – réception publique d'émissions
	Répertoire:	œuvres théâtrales de musique et de littérature
MECHANLIZENZ toute la Suisse	Droits:	– reproduction sur porteurs de sons et d'images – fabrication de disques, musicassettes, boîtes à musique, etc.
	Répertoire:	musique et littérature théâtrale et non théâtrale

La distinction entre œuvres théâtrales et non-théâtrales provient du fait que les œuvres théâtrales peuvent mieux être surveillées par l'auteur ou l'éditeur que les œuvres exécutées lors de concerts, les chansons, les succès, etc. De courts extraits d'œuvres théâtrales sont traités comme des œuvres non théâtrales.

Les sociétés de droits d'auteur suisses acceptent comme membres non seulement des compositeurs, écrivains, arrangeurs, traducteurs ou éditeurs professionnels, mais également les auteurs qui créent des œuvres sans but commercial et qui peuvent prouver que certaines de leurs œuvres sont exécutées publiquement, émises à la radio ou enregistrées sur porteurs de sons commerciaux.

Rapport annuel de la Commission suisse pour les moyens d'enseignement audio-visuels et l'éducation aux mass media (COSMA)

1. Considérations générales

L'année du rapport a été placée sous le signe d'une *restructuration de la COSMA* en raison des difficultés qui ont surgi dans la section de la Suisse alémanique. Lors de son assemblée annuelle, le 31 mars 1977, la CDIP a approuvé une modification des statuts dont nous résumons les points les plus importants: Les sous-commissions des deux sections sont composées selon le principe de la répartition régionale, et ce sont des représentants du perfectionnement des maîtres qui président la sous-commission des cours. La COSMA doit limiter ses activités au domaine scolaire et elle ne subventionne plus d'institutions, mais exclusivement des projets. A ce sujet, il faut noter que si l'on n'accorde plus de montant global à la CJM (Communauté suisse de travail jeunesse et mass media), celle-ci n'en a pas perdu pour autant tout moyen d'existence. D'une part, la COSMA ou la CDIP ne sont pas tenues de fournir ce genre de soutien, d'autre part, les projets de la CJM continueront d'être subventionnés s'ils correspondent aux objectifs de la COSMA. Il faut encore mentionner que le secrétariat de la COSMA a été transféré à Genève. Le secrétariat est en train d'élaborer un règlement de gestion, en collaboration avec les deux sections de la COSMA.

L'essentiel du travail se concentrera maintenant sur le secrétariat et ses sous-commissions: on s'efforce d'améliorer le système interne d'informations par l'intermédiaire du secrétariat pour coordonner au mieux toutes les activités. Comme il n'existe pas encore de conception globale de la COSMA, les sous-commissions vont déterminer les besoins des régions et présenter leur rapport à la commission permanente.

2. Section de la Suisse alémanique (voir texte allemand)

Entre ces cinq sociétés existent des contrats de collaboration. Leurs adresses sont les suivantes:

SUISA, MECHANIZENZ, PRO LITTERIS,
TELEDRAMA

Bellariastrasse 82, 8038 Zürich, et 11 bis,
Avenue du Grammont, 1000 Lausanne 13

SACD

Société des Auteurs et Compositeurs dramatiques, 13, rue Céard, 1204 Genève

Pourquoi cinq sociétés et non pas une seule? De cette façon, chaque catégorie d'auteurs peut régler elle-même ses propres affaires. Les problèmes de ménager les minorités sont ainsi évités.

U. Uchtenhagen

3. Section de la Suisse romande

La sous-commission des cours a soutenu les rencontres annuelles «Ecole et cinéma», organisées à Nyon par le Centre d'initiation au cinéma du canton de Vaud. Le «Mini-festival» de Lausanne a eu lieu en septembre, après avoir été renvoyé l'année dernière pour des raisons administratives. La sous-commission a soutenu la manifestation «Cinema e gioventù» et le «Festival du cinéma belge et suisse» de Vallorbe.

La sous-commission de production a investi fr. 40 000.— dans cinq projets au cours de l'année du rapport. Le film «La chute de l'ancienne Confédération», dans la série d'émissions sur l'histoire suisse, a pu être terminé. Grâce à l'appui de la sous-commission, on a pu mettre sur pied des montages audio-visuels sur l'Economie familiale ainsi que les films «Le gaz des champs» et «Education civique - Droit de vote à 18 ans».

La sous-commission, en coopération avec la sous-commission de production de la Suisse alémanique, a élaboré un catalogue des critères de production et un contrat modèle pour la co-production de moyens d'enseignement audio-visuels.

U. Keller

AV-LITERATUR (Fortsetzung)

Der lange erwartete aktuelle Anschlussband an die «Geschichte des Films» von Gregor/Patalas (jetzt übrigens in zwei Bändchen der Rowohlt-Reihe vorliegend). — Der Autor (bekannter Berliner Filmwissenschaftler) untersucht die weltweiten Entwicklungen des modernen Films in der Folge der französischen «Nouvelle Vague».

FILME 1971-1976

Kritische Notizen aus sechs Kino- und Fernsehjahren 1971-1976. Herausgeg. von der Katholischen Filmkommission für

Deutschland. (Redaktion: E. Uhlander/Handbuch der kathol. Filmarbeit, Band IX) Köln, Verlag Bachem, 1977. ca. 600 S. Linson, ca. Fr. 75.—

Tausende von zuverlässigen Kurzwertungen aller in der Berichtszeit in deutschen Kinos und über die Fernsehkanäle gelauften Spielfilme. Fortsetzung der seit dem Berichtsjahr 1945 bewährten Handbuchreihe, die in die Handbibliothek jedes praktischen Filmkundearbeiters gehört.

FUCHS, WOLFGANG (Herausg.): COMICS IM MEDIENMARKT, IN DER ANALYSE, IM UNTERRICHT

(= Schriftenreihe des Instituts «Jugend-Film-Fernsehen, Band 1») Opladen, Leske & Budrich-Verlag, 1977. 173 S. mit etlichen Bildbeispielen. Linson Fr. 17.—

HAGMANN, THOMAS: FERNSEHEN IM LEBEN DER KINDER

2. (revidierte) Auflage (= Reihe «Erziehung und Unterricht, Band 1») Bern, Paul Haupt-Verlag, 1977. ca. 90 S. kart. (in Kürze) ca. Fr. 15.—

MUEULER, ERHARD / FRIEDRICH SCHADE (Herausg.): DRITTE WELT IN DEN MEDIEN DER SCHULE:

Analyse und Konstruktion von Unterrichtsmethoden. Stuttgart, Verlag Kohlhammer, 1977. ca. 352 S. kart. (in Kürze) ca. Fr. 23.—

MÜHLEN, BRIGITTE: FILMSPRACHE UND WIRKLICHKEIT

Zur Wirkung von filmischen Unterrichtsdokumenten. (= Reihe «Unterricht, Erziehung, Wissenschaft und Praxis») München, Ehrenwirth-Verlag, 1977. 125 S. mit etlichen Fotos/Skizzen. Paperback Fr. 18.40

Vereint theoretische Grundlagen, experimentelle Untersuchungen und Untersuchungsergebnisse.

PROTZNER, WOLFGANG: ZUR MEDIENTHEORIE DES UNTERRICHTS

Bad Heilbrunn, Julius Klinckhardt-Verlag, 1977. 234 S. kart. (in Kürze) ca. Fr. 17.90

RECLAMS FILMFÜHRER

Herausgeg. von Dieter Krusche / J. Labeski. 3., nachgeführte Auflage. Stuttgart, Reclam-Verlag, 1977. 760 zweispaltige S. reich bebildert, mit Registern. Linson Fr. 41.20

Erweitert um rund 60 neueste, wichtige Filme der letzten Jahre aus allen Ländern.

RINDLISBACHER, DÖLF: FILMARBEIT — PRAKTISSCH

Grundlagen, Methoden, Modelle. Basel/München, Ernst Reinhardt-Verlag, 1977. ca. 80 S. mit 6 Zeichnungen. kart. (in Kürze) ca. Fr. 9.80

Der Autor (Pfarrer in Bern) ist seit mehreren Jahren der Leiter der Evangel.-Reformierten Filmarbeit in der deutschen Schweiz. In seinem knappen Leitfaden gibt Rindlisbacher als Praktiker Hinweise für die tägliche Arbeit mit dem Film in Schule, Jugendgruppe, Kirchenarbeit usw.

sen und weiche Wirbel im Rückgrat wirkt diese Medizin Wunder.» C. B.

PS. Es sei auch auf die Anthologie Conrad Buols hingewiesen, welche für den Pädagogikunterricht sehr fruchtbare Fragestellungen aus Pestalozzis Gedankengut entwickelt. (Heinrich Pestalozzi, 106 S., Birkhäuser, Basel, Fr. 8.—, klassenweise Fr. 6.80). R.

ERWACHSENENBILDUNG IN DER SCHWEIZ

Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung / SVEB (Hg.): Erwachsenenbildung in der Schweiz. Zum Anlass ihres 25jährigen Bestehens. Huber, Frauenfeld, Fr. 34.—.

Mattmüller, Hanspeter: Volkshochschule in Basel und Zürich. Zur Geschichte der Erwachsenenbildung in der Schweiz. Haupt, Bern, Fr. 25.—.

Die Erwachsenenbildung in der Schweiz hat sich vorwiegend auf privater Basis und vom Gemeinwesen verhältnismässig wenig beachtet entwickelt. In den letzten Jahren hat dies geändert, nachdem erkannt worden ist, dass die Ausbildung in der Schule nicht mehr allein genügt. Entsprechend erscheinen auch mehr Publikationen grundsätzlicher Natur. Neben den beiden, die hier anzugeben sind, hat beispielsweise Judith König unter Mitarbeit von Ueli Egger im Rahmen der Vorbereitungsstufe zur Hochschule Aargau für Bildungswissenschaften zwei umfangreiche Arbeitsberichte über Tendenzen in der schweizerischen Erwachsenenbildung veröffentlicht. Die drei Werke ergänzen sich aufs beste.

Erwachsenenbildung in der Schweiz vermittelt neben einer Besinnung von Fritz Wartenweiler über den Wert der Erwachsenenbildung überhaupt und neben einer Geschichte der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung als Hauptteil eine Schilderung der Zielsetzungen und Tätigkeiten aller ihrer Mitglieder. Man kann daraus viel Wertvolles entnehmen, etwa wenn man die Darstellung der ostschweizerischen Maturitätsschule für Erwachsene liest, um wahllos ein Beispiel herauszugeben. Leider ist das Inhaltsverzeichnis zu knapp ausgefallen, so dass man die einzelnen Organisationen nur mit Mühe findet. Wer sich einen Überblick über die bedeutenderen Träger der Erwachsenenbildung verschaffen will, findet hier eine ausgezeichnete Übersicht.

Mattmüllers Buch verfolgt einen andern Zweck: Auf wissenschaftlicher Basis stellt es die Geschichte der Erwachsenenbildung anhand der Volkshochschulen Basel und Zürich dar. Die Beschränkung auf zwei Städte gestattet, die Stellung der Volkshochschule im Rahmen der jeweiligen sozialen und politischen Situation aufzuzeigen. Wertvoll erscheint auch die Einleitung: Sie vermittelt die Voraussetzungen, aus denen heraus die Volkshochschulen gegründet wurden.

Beide Werke verdienen, nach ihrer Zielsetzung, allgemeine Aufmerksamkeit.

Herbert Plotke

ZUR GESCHICHTE DER FRAUENARBEIT UND FRAUENBEWEGUNG

Frick, Inge / Kommer, Helmut / Kunstmann, Antje / Lang, Siegfried: Frauen befreien sich. Bilder zur Geschichte der Frauenarbeit und Frauenbewegung. 174 S., ill., Frauenbuchverlag, München, Fr. 22.90.

«Der vorliegende Band versucht mit Hilfe von historisch verdrängtem Bildmaterial einen Beitrag zur Klärung umstrittener Positionen in der gegenwärtigen Frauenbewegung zu leisten. Zugleich wird die Diskussion um die neue Frauenbewegung in ihren kulturhistorischen Rahmen gestellt. Das gemischte Autorenteam soll eine einseitig rollenspezifische Schweise verhindern.

Das Buch ist dreigeteilt, der Schwerpunkt liegt aber auf den beiden ersten Teilen, der Geschichte der Frauenarbeit und der frühen Frauenbewegung, welche die bedrückende Lage der Frau in ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen erfassen. Untersucht werden u. a. die Beziehungen von Familienformen und Frauenarbeit, Herrschaft und Dienstmädchen, Krise und Arbeitslosigkeit (Teil I); bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung, Frauenemanzipation und Arbeiterbewegung, Parteiorganisation und Frauenbewegung (Teil II).

Dieser sich hinter dem Rücken der Frauen durchsetzende Prozess von Rationalisierung und Verdinglichung hinterlässt deutliche Spuren, die sich im harmlosen Fall als Überreizung und psychischer Stress äussern. Entsprechend stark ist der Drang, die Strapazen sinnentleerter Arbeit durch Konsum und Freizeitangebote zu kompensieren...

Aus Frick u. a.: Frauen befreien sich.

Der dritte Teil gibt einen kurzen, streiflichtartigen Ausblick über die neue Frauenbewegung seit 1968 und den Feminismus. Bewusst ausgeklammert (oder evtl. für einen zweiten Band vorgesehen) haben die Autoren folgende Problembereiche: die Lage der Frau in der Landwirtschaft, in den sozialen Berufen, die Lebensbedingungen von Frauen der Arbeitsemigranten, die Geschichte des § 218 und den Feminismus. Bewusst ausgeklammert (oder evtl. für einen zweiten Band vorgesehen) haben die Geschichte des § 218, die Rolle der Gewerkschaften in der Frauenbewegung und Fragen der Erziehung. Zeitungssignaturen, Holzstiche, Karikaturen, Erinnerungsfotos, Flugblätter und Plakate ergänzen den Text. Diese suggestiven, aussagekräftigen Bilddokumente der Trivialkunst üben zunächst eine nostalgische Faszination aus und geben erst beim näheren Betrachten die oft verschlüsselten Tatsachen und harten Erfahrungen preis.

Anmerkungen, Bildnachweise und eine ausgewählte Bibliographie beschliessen den graphisch einwandfrei gestalteten Band, der zu Recht «historisches, ästhetisches und didaktisches Interesse» miteinander verbinden will.

Für den Deutsch- und Geschichtsunterricht und wo sonst immer die Frage der Frauenbewegung auftaucht, bietet sich hier eine Fundgrube an wertvollem Anschauungs- und Textmaterial.

Beatrice Marr

Dort, wo viele Frauen arbeiten, wird wenig verdient. Wo wenige Frauen arbeiten, sind die Verdienste meist höher. Aus Frick u. a.: Frauen befreien sich.

Neueingänge

Besprechung ohne Verbindlichkeit vorbehalten

Wirtschaft, Recht, Soziale Fragen

Der Berufsschüler: Ein neues Ehorecht? 32 S., Sauerländer ● Hoerster (Hg.): Recht und Moral, 240 S., dtv ● Beck-Texte: Mitbestimmungsgesetze in den Unternehmungen, 313 S., dtv ● Wiebe: Raumgestaltende Wirtschafts- und Sozialsysteme in Mittelasien, 32 S., Schöningh ● Mentschi (Hg.): Rechtskundliche Beiträge zur politischen Bildung, 69 S., Oest. Bundesverlag ● Borkowsky/Moosmann: Kleiner Merkur Recht, 553 S., Schulthess ● Cipolla/Borchardt: Die Entwicklung der industriellen Gesellschaft, 554 S., G. Fischer.

Geschichte

Brückner (Hg.): Zur Politik, Bd. 1, 168 S., Schöningh ● Binder: Die Deutsche Demokratische Republik, 104 S., Schöningh ● De Felice: Der Faschismus, 166 S., Klett-Cotta ● Amendola: Der Antifaschismus in Italien, 256 S., Klett-Cotta ● Hellmann: Die Russische Revolution 1917, 392 S., dtv ● O'Donell Uwe Bahnsen: Die Katakombe, 480 S., dtv ● Goebels: Tagebücher 1945, 606 S., Hoffmann + Campe ● Pause: Herodes der Grosse 373 S., Hoffmann + Campe ● Ambrose: Der Häuptling und der General, 432 S., Hoffmann + Campe ● Corti: Elisabeth von Österreich, 508 S., Heyne ● Lahnstein: Report einer «guten alten Zeit», 586 S., dtv ● Das Urteil von Nürnberg 1946, Dokumente, 309 S., dtv ● Ziegler: Zeiten, Menschen, Kulturen, Renaissance – Reformation 136 S., Lehrmittelverlag Kanton Zürich ● Haythornthwaite: Uniformen des Amerikanischen Bürgerkrieges, 215 S., Heyne ● Gunston: U-Boote und ihre Geschichte, 236 S., Heyne ● Norden: Prag 21. August, 321 S., Heyne ● Hubschrauber 1900–1960, 64 S., Heyne ● Bächinger: Schweizer Geschichte Heft 3, 39 S., Arp ● Dürrenmatt: Schweizer Geschichte, 2 Bde., 1152 S., Schweizer Verlagshaus ● Schüssler: Ägypten, 191 S., Artemis ● Kaegi: Jacob Burckhardt, eine Biographie, Bde. 1–6, 582, 586, 769, 483, 642, 898 S., Schwabe

Religion, Philosophie, Musik

Veit: Religion im dritten Schuljahr, 160 + 32 S., Benziger ● Hitler: Gottesbeweise? 83 S., Klett ● Bolz: Warum? 1+2, 93+95 S., mit Textheften: Unter der Oberfläche, 148+64 S., Österreichischer Bundesverlag ● Kierkegaard: Einübung ins Christentum und anderes, 575 S., dtv ● Markun: Ernst Bloch, 148 S., Rowohlt ● Ferra-Mikura/Korda: Lieder zur Gitarre, 30 S., Jugend + Volk.

Werken und Hauswirtschaft

Gorys: dtv-Küchen-Lexikon, 558 S., dtv ● Braun/Schmidt: Ernährungs- und Lebensmittellehre und die Zubereitung der Nahrung, 248 S., Schöningh ● Braun-Helfbernd: Verarbeitung der Lebensmittel im Familienhaushalt und in Anstaltsküchen, 381 S., Schöningh ● Nagler-Nowak/Klein: Werkerziehung für Mädchen, 96 S., Oest. Bundesverlag.

Naturkunde

Vester: Krebs – Fehlgesteuertes Leben, 145 S., dtv ● Bopp/Schwarz/Morgenthaler: Tierkunde mit Lehrerhandbuch, 235+167 S., Haupt

IST DIE DEUTSCHE BILDUNGSREFORM GESCHEITERT?

Becker, Hellmut / Dahrendorf, Ralf / Glotz, Peter / Maier, Hans: *Die Bildungsreform – eine Bilanz*. 78 S., Klett, Stuttgart, Fr. 9.80.

In Beiträgen für die Wochenzeitschrift *Die Zeit* versuchte Hellmut Becker, Direktor des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung, im Januar 1976 über die Bildungsreform in der BRD eine Bilanz zu ziehen. Dieser Versuch rief verschiedenen Stellungnahmen und Gegenargumenten. Die nun ungekürzt veröffentlichte Aufsatzreihe stand unter der Leitfrage *Bildungsreform gescheitert?*

Becker führt für die gegenwärtige Krise im Bildungswesen fünf Gründe an:

1. Im Kampf um Reformen sei von Reformern und Reformgegnern nicht genügend bedacht worden, dass die Veränderung eingefahrener Verhaltensweisen eine Veränderung des Bewusstseins der Beteiligten verlangt, die ihrerseits viel Zeit braucht.
2. Die Übersetzung der Reform in die Verwaltung ist misslungen; die Reform wurde so durchbürokratisiert, dass sie ihren kreativen und innovativen Charakter verlor. Unglücklicherweise ist gerade die Curriculumreform mit der nach 1968 beobachteten Politisierung zusammengefallen und der Streit um Lehrinhalte in ideologischer Verkürzung in die Tagespolitik hineingetragen worden.

- Die Reform der Curricula ist nach dem Prinzip der praxisnahen Curriculumentwicklung zu lösen.
- Eine Reform des Bildungswesens muss scheitern, wenn sie sich nicht um intensiven Einbezug von Lehrerbildung und Lehrerfortbildung bemüht.

- Das vom Randfaktor zum zentralen Entscheidungsfaktor emporstilisierte Zensuren- und Promotionssystem ist auf dem Hintergrund der Bildungsziele zu überdenken und im Sinne einer besseren Kooperation zwischen Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik umzugestalten.

Trotz einer Fülle erheblicher Probleme kommt Becker in Übereinstimmung mit seinen Koautoren zum Schluss: Die Bildungsreform ist nicht gescheitert; sie schwert aber in erheblicher Gefahr. Für das deutsche Bildungswesen erscheint es vordringlich, Initiative, Spontaneität und kreative Konkurrenz wiederzugewinnen. «Die Voraussetzung für die Wiedergewinnung dieser Spontaneität ist nicht die Rückkehr zum alten, sondern die verstärkte Freiheit vor Ort, die verstärkte Selbständigkeit der Schule» (p. 78).

Man möchte nur hoffen, dass Bildungswissenschaftler, Bildungspolitiker und an Reformfragen interessierte Lehrer diese Bilanz zur Kenntnis nehmen und die Schweiz vor ähnlichen Engpässen und schmerzhaften Lehrplätzen zu bewahren suchen.

H. Tanner

Die soziale Distanz der Frauen gegenüber der Berufswelt und die damit verbundene Einstellung, sich im Notfall wieder mit dem häuslichen Tätigkeitsbereich zu identifizieren und zu befreunden, lässt sich relativ leicht erklären, wenn wir die Fremdbestimmung, Unsicherheit, Hetze und inhaltslose Tätigkeit am Arbeitsplatz in Betracht ziehen. Ungeschützte Arbeitsbedingungen, die keine soziale Anerkennung zulassen und das Selbstwertgefühl untergraben, legen es nahe, sich abdrängen zu lassen und in das Getto traditionellen Frauendaseins zu flüchten.

Aus Frick u. a.: Frauen befreien sich.

4. Demographische Entwicklungen, wie sie sich mit den Schlagworten *Schülerberg - Lehrerberg - Pillenknick* charakterisieren lassen. «Die Zahl der jährlich angebotenen Ausbildungssätze in der Lehre (ist) in den letzten zehn Jahren von 600 000 auf 470 000 zurückgegangen. Sie wird in den kommenden Jahren noch weiter abnehmen. Zugleich verschärft sich an der Hochschule der Numerus clausus. Wenn nichts geschieht, stehen die Geburtenjahrgänge 1956 bis 1970 vor hoffnungslos verminderten Ausbildungschancen. Zu den mit Recht vieldiskutierten Chancenungleichheiten zwischen den sozialen Schichten wird dann eine nicht minder starke Chancenungleichheit zwischen den Generationen treten» (p. 31).

5. Die Bildungsadministration hat verschiedene Folgeprobleme der Bildungsreform vernachlässigt.

Aus der Diskussion dieser Ursachen der Bildungskrise leitet Becker u. a. folgende bildungspolitischen Folgerungen ab:

- Die in Reformprozessen einbezogenen Bildungsinstitutionen brauchen die Freiheit, innerhalb bildungspolitischer Rahmenbestimmungen eigenständige Einzelentscheide zu treffen.
- Sie müssen dabei ein Minimum an Aufsicht, anderseits aber ein Maximum an Beratung erfahren.

PSYCHOLOGIE IM KLASSENZIMMER

Ausubel, David P.: *Psychologie des Unterrichts I, II*. 753 S., Beltz, Basel/Weinheim, Fr. 26.90/24.90.

David P. Ausubel hat sich nach seiner Ausbildung zum Arzt zunächst der Psychiatrie zugewandt. Aus dieser Zeit stammen zahlreiche Publikationen zu tiefenpsychologischen Problemen (u. a. über die Ich-Entwicklung) und zu solchen des Alkohol- und Drogenmissbrauchs. Nach einem zweiten Doktorat in Psychologie hat er sich mehr und mehr pädagogisch-psychologischen Bereichen zugewandt.

Sein Buch *Psychologie des Unterrichts* ist ein namhafter Versuch, das Geschehen im Klassenzimmer unter einer einheitlichen Sicht, einer *kognitiven* Sicht nämlich, darzustellen. (Der englische Originaltitel hat dies deutlicher gezeigt: *Educational Psychology: A Cognitive View*). Einer der zentralen Begriffe seiner Theorie ist der des *meaningful verbal learning*: Wie viele andere hat er erkannt, dass die behavioristische Lerntheorie der Zeit vor der Jahrhundertmitte für die Arbeit im Klassenzimmer zu wenig bringt. Reize und Reaktionen erklären seines Erachtens die schulischen (höheren) Lernprozesse nicht in angemessener Weise, vor allem nicht das verbale Lernen. Ihn interessieren die Prozesse des Verstehens verbaler Aussagen, der damit verbundene Aufbau kognitiver Strukturen, die er als Systeme organisierter Wissens interpretiert, und die Frage, wie einmal aufgebaute Strukturen auf neue Situationen und Inhalte übertragen werden (das sogenannte Transferproblem). In diesen Zusammenhang gehört auch seine Position hinsichtlich zweier möglicher Formen des Lehrens: des darbietenden oder expositorischen und des entdecken-lassenden Lehrens.

Ausubel ist der Exponent des darbietenden Lehrens und steht in der wissenschaftlichen Kontroverse dem (ebenfalls amerikanischen) Psychologen Jerome S. Bruner gegenüber, der das entdecken-lassende Lehren propagiert. In diesem Zusammenhang ist Ausubel Ansicht über Kreativität und Problemlösen von Interesse; diesen Bereichen ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Im weiteren stellt Ausubel wichtige Beziehungen zu den Voraussetzungen des Lernens her, so zur kognitiven Entwicklung und zu den intellektuellen Fähigkeiten, insbesondere zu den dort bestehenden individuellen Unterschieden.

Dem psychiatrisch Geschulten sind auch andere wesentliche Faktoren nicht verborgen, die einen Einfluss auf die Lernbereitschaft ausüben wie etwa die Motivation oder gewisse Persönlichkeitsfaktoren. Auch die sozialen Charakteristika der Unterrichtssituation auf Seiten des Lehrers oder der Schüler, aber auch in deren Interaktion, werden in eigenen Abschnitten dargestellt.

Ausubels Buch stellt hohe Ansprüche an den Leser. Man kann sich fragen, ob die einheitlich kognitive Sicht nicht den Blick für andere Sehweisen verstellt. Ich glaube im Gegenteil, dass sie die Stärke dieser Pädagogischen Psychologie ausmacht und sie vor anderen Werken zu derselben Thematik auszeichnet. Wer eine theoretische Auseinandersetzung zum unterrichtlichen Geschehen auch auf höherer Schulstufe sucht, dem sei Ausubels Buch sehr empfohlen.

Gerhard Steiner

SCHULE UND BERUFSBEWÄHRUNG

Schwendenstein, Werner: *Dualsystem oder Vollzeitschule? Eine empirische Untersuchung bei ungelernten Arbeitern und Facharbeitern*. Reihe Pädagogik der Gegenwart, hg. von Hermann Schnell. Jugend und Volk, Wien/München, Fr. 22.—.

Ein politisiertes innerösterreichisches Problem von einiger Bedeutung wird sorgfältig abgehandelt: Die Berufsbewährung Jugendlicher steht zur Diskussion. Eine empirische Bewährungskontrolle von Schulabgängern soll Klarheit verschaffen über die Richtigkeit der Schulgesetzgebung von 1962. Damals wurde zugleich mit der Verlängerung der Schulpflicht auf neun Jahre ein polytechnischer Lehrgang geschaffen, von dem man sich eine Verbesserung der Lehrlingsausbildung und eine Reduktion der Zahl der Hilfsarbeiter erhoffte.

Der Verfasser weist nach, dass entgegen den Erwartungen gewöhnliche Schulrezipienten ohne polytechnische Unterweisung sich in der Berufsschule besser bewähren als Absolventen der polytechnischen Ausbildung. Als Kriterien dienten: beständiger Arbeitshaltung und Durchhaltevermögen. Allerdings ist das schlechte Ergebnis der Polytechniker auch auf die hohe Quote von Versagern bei den Mädchen zurückzuführen. Trotzdem scheint die österreichische Form der polytechnischen Ausbildung (die nicht genau genug beschrieben ist) weniger erfolgversprechend zu sein als die integrierte Gesamtschule, die der Autor empfiehlt.

H. P. Müller

BESTIMMUNGSBUCH FÜR INSEKTEN

Zahradník, Jiri: *Der Kosmos-Insektenführer, ein Bestimmungsbuch*. 320 S. mit 780 Farbbildern und 120 Schwarzweisszeichnungen von F. Severa. Kosmos/Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, Fr. 33.50.

Bisher konnten mit den bewährten Kosmos-Führern nur Käfer, Schmetterlinge und Wasserinsekten bestimmt werden. Etwa 1 Million Insektenarten sind bis heute bekannt (in der Schweiz rund 17 000). Dieses ausgezeichnet illustrierte Buch ermöglicht die Bestimmung der häufigen Insekten Mitteleuropas, sogar dem Primarschüler, anhand von naturgetreuen Farbbildern, die in systematischer Reihenfolge angeordnet sind.

Auch auf dem Weg über das alphabatische Namensregister (lateinische und deutsche Art- bzw. Gattungsnamen) findet der Kundige die entsprechende Farbtafel. In der Mittel- und Oberstufe kann sogar mit einem Bestimmungsschlüssel die systematische Einheit gefunden werden, wobei charakteristische Skizzen gute Dienste leisten.

In den einleitenden Textseiten kommen in gewohnter Weise Bau und Entwicklung der Kärtiere sowie eine systematische Übersicht der Insektenordnungen, ebenfalls durch Skizzen bereichert, zur Darstellung. Leider sind auch in diesem populären Buch die Metamorphose-Begriffe nicht klar definiert und gehandhabt. Heuschrecken haben z. B. keine Larven, sondern Jungtiere, also keine Metamorphose mit Abbau von Larvenorganen, sondern eine allmähliche direkte Entwicklung!

Trotz dieser kleinen Mängel ist das Buch jedem Naturfreund wegen seiner schmucken, ausgezeichneten Bebilderung warm zu empfehlen.

Willy Eglin-Dederding

CHEMIE – WELT DER STOFFE

Cuny/Weber: *Chemie – Welt der Stoffe*. 288 S., Schroedel, Hannover, Fr. 27.80.

Der erste, umfassendere Teil bringt eine Einführung in die allgemeine und anorganische Chemie. Der heutigen Auffassung eines modernen Chemieunterrichts kommt dabei die stärkere Berücksichtigung von Modellen sehr entgegen.

Eher konservativ aufgebaut ist der zweite Teil, der sich mit der Chemie der Kohlenstoffverbindungen befasst. Der heutigen Bedeutung entsprechend, müsste die synthetische Chemie unbedingt stärker zum Zuge kommen.

In einem Anhang sind Tabellen über Stoffeigenschaften und physikalische Konstanten zusammengefasst. Sehr dienlich in der Zeit der Umstellung ist die Tabelle über Umrechnungsbeziehungen zwischen den SI-Einheiten und den früher üblichen Einheiten.

In den einzelnen Kapiteln sind Versuche, Grafiken und Übungen eingefügt. Merkstoff wird durch rote Umrandung diskret hervorgehoben.

Ein Lehrerheft bringt die Lösungen zu den Fragen im Text und in den Übungen und weist auf weiterführende Literatur hin.

Der anspruchsvolle Band kann bestimmt im Chemieunterricht an Gymnasien wertvolle Dienste leisten.

Schär

UNTERSUCHUNG DER UMWELT

Philipp, Eckhard: *Experimente zur Untersuchung der Umwelt*. 120 S., ill., Bayrischer Schulbuch-Verlag München, Fr. 20.40.

Die zunehmende Bedeutung von Ökologie und Umweltverschmutzung muss dazu führen, dass diese Thematik auch in der Schule ausführlich behandelt wird. Die Schwierigkeit besteht allerdings darin, dass geeignete Lehrbücher und Versuchsbeschreibungen selten sind und erst mühsam zusammengetragen werden müssen.

Das Buch *Experimente zur Untersuchung der Umwelt* bringt nun eine ganze Sammlung geeigneter Versuche zu den Themen Luftverschmutzung, Lärmbelastung, Wasserverschmutzung, Müll- und Bodenbelastung sowie Pestizide.

Zum Thema Luftverschmutzung zum Beispiel werden Versuche zur Messung schädlicher Abgase (Kohlenmonoxid, Schwefeldioxid, ungestättigte Kohlenwasserstoffe usw.) aufgeführt. Versuche über die Auswirkungen dieser Abgase auf Umwelt und Pflanzen sollen ihre Schädlichkeit demonstrieren. Die sich abspielenden chemischen Reaktionen und zu erwartenden Resultate werden ausführlich dargestellt. Zu jedem Thema folgt eine «Kurzinformation für den Einsatz der Versuche im Unterricht» mit Messzahlenangaben, Auswirkungen auf den Menschen usw.

Zum Thema Wasserverschmutzung sind 35 Versuche dargestellt, die z. T. jedoch – auch in bezug auf die Apparatur – recht aufwendig sind.

Zu allen Themen finden sich Versuche für alle Ansprüche, geeignet sowohl für den Chemie- wie auch für den Biologieunterricht. Ganz besonders geeignet scheint mir dieses Thema aber für den Projektunterricht – und das vorliegende Buch liefert sicher reichlichst Unterlagen dazu.

Florianne Koechlin

DIE UNTERORDNUNG DES LEHRENS UNTER DAS LERNEN

Gattegno, Caleb: *Was wir unseren Kindern schuldig sind – Aus dem Amerik. übersetzt*. 95 S., Schroedel, Hannover, Fr. 23.80.

Der Autor kritisiert in erster Linie die Überbewertung des Gedächtnisses in der Schule. Als Alternative sind die funktionalen Strukturen des Kindes zu entwickeln: die Fähigkeit des Herauslösens einerseits und die Fähigkeit des Umformens anderseits.

Ein recht anregendes Buch.

C. T.

EIN SCHWEIZER ARBEITSBUCH ZUR GESCHICHTE

Teuteberg, René / Waldburger, Paul: *Berichte, Bilder, Karten. Arbeitsbuch zur Geschichte für die Sekundarstufe 1, Bd. 1: Altertum und Mittelalter*. 127 S., Sabe, Zürich, Fr. 6.90.

Das Arbeitsbuch für Geschichte, Bd. 1, weist viele Merkmale eines modernen und zeitgemässen Lehr- und Lernmaterials auf. Sein Inhalt umspannt auf knapp 130 Seiten in recht glücklicher Auslese die Epochen des Altertums (mit erfreulich kurzem Einstieg in die Urgeschichte) bis zum Ausgang des Mittelalters. Geboten werden, wie die kurzen Hinweise am Anfang vermerken (die Herausgeber verzichteten auf ein salbungsvolles Vorwort!), Quellentexte, die «aus didaktischen Gründen in der Aussage auf das Wesentliche beschränkt und in ihrer Sprachform der Stufe» angepasst sind, ferner jeweils ein Vorspann mit Orientierungshilfen zu den einzelnen Texten sowie zuletzt ein unkomplizierter und ansprechender Fragenkatalog, welcher den Schüler zu kreativem Arbeiten und Denken führen soll. Außerdem ist das Buch, wie sein Titel verspricht, ausreichend bebildert – dies in der Qualität herkömmlicher Lehrbücher, die nicht zu teuer kommen sollen. Sie sind mit etlichen Skizzen versehen, die vom Benutzer als Anregung gebraucht und auch weiter ausgestaltet werden können. Den Schluss bildet eine sehr knappe Stilkunde anhand einiger Schwarzweissfotos mit dem Schwerpunkt auf Aussen- und Innenarchitektur und Plastik. Die Auslese mutet etwas eigenwillig an, andererseits lässt sich wohl dafür kein allen zusagender Massstab finden.

Der Versuch, angeregt von bundesdeutschen Vorbildern, die historischen Quellen in der adaptierten Form der Schulstufe entsprechend wieder zum Sprudeln zu bringen, ist mehr als lobenswert. Was der Lehrer allerdings selber bieten muss, sind die Gesamtzusammenhänge und die Probleme der Periodisierung. Könnte man ihm da nicht bei einer Neuauflage mit einigen Übersichtstafeln entgegenkommen? Den Mut zur Lücke, den dieses Arbeitsbuch auszeichnet, würde dies sicher nicht beschränken. Außerdem fehlt der noch für ein Arbeitsbuch (!) unentbehrliche ausgesparte Raum für Anmerkungen und Ergänzungen. Ob sich das Werk bewährt, kann erst entschieden werden, wenn alle Bände erschienen sind. Bekanntlich sind die Gesichtspunkte zur Auswahl, je näher man der Gegenwart rückt, immer schwerer zu finden und zu rechtfertigen. Den Autoren steht noch eine undankbare Aufgabe bevor.

Steinböck

VORSCHLÄGE FÜR WEIHNACHTSFEIERN

Berg, Sigrid (Hg.): *Weihnachten. Materialien und Entwürfe*. 152 S., Calver, Stuttgart/Kösel, München, Fr. 23.40.

Jedes Jahr steht der Religionslehrer vor dem Problem, wie er mit seinen Schülern Weihnachten feiern, wie er ihnen den Sinn der Feier erklären, wie er für die gegebenen Schwierigkeiten eine annehmbare Lösung finden kann. Da startet etwa eine Schülergruppe eine Protestknopfaktion «Scheinheilige Weihnacht», und die lieben Eltern rufen verständnislos den Religionslehrer an; in einer Familie wird jahrein, jahraus das Lukasevangelium gelesen, und eine 17jährige fragt, ob man nicht auch einmal einen andern Text wählen könnte; ein 18jähriger Maturant (!) bringt Vater und Mutter am Weihnachtsabend mit Protestplatten zur Verzweiflung. Heute übliche Begebenheiten, die beweisen, dass Weihnacht feiern zum Problem geworden ist. aus der Praxis für die Praxis, ist das Buch *Weihnachten* entstanden. Nach der Absicht der Herausgeberin, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Religionspädagogischen Institut Loccum tätig ist, soll es den Praktiker «unterstützen bei der schwierigen Aufgabe „alle Jahre wieder“ seinen Schülern Anspruch und Geist der christlichen Weihnachtsfeier zu vermitteln» (Vorwort).

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im 1. Teil: Weihnachten als Thema des Religionsunterrichts, werden u. a. die Resultate einer Umfrage zusammengefasst und wertvolle «Didaktische Erwägungen» vorgelegt. Im 2. Teil: Zur theologischen Grundinformation (Texte für Lehrer und für Schüler der Sekundarstufe II), sind die «Exegetisch-theologischen Überlegungen zur Interpretation der Weihnachtsgeschichten» hervorzuheben. Der 3. Teil: Entwürfe und Materialzusammenstellungen, ist als Hauptteil des ausdrücklich «für den Praktiker» (Vorwort) bestimmten Bandes zu betrachten.

Zum Ganzen des Buches ist zu sagen, dass es in Anlage und Inhalt den Anspruch einer Hilfe für die religionspädagogische Praxis im vollen Sinne erfüllt. Wer selbst in verschiedenen Schulstufen im Unterricht steht, weiss dies zu schätzen. Ein Vorteil des Buches besteht darin, dass es Anregungen und Skizzen, Materialentwürfe und Planungsvorschläge für verschiedene Schulstufen (vom 3. bis 13. Schuljahr) – und nicht etwa bloss für die (leichte) Unterstufe enthält. Dankbar darf der Praktiker feststellen, dass in diesem Werkbuch keine starren, festgelegten Modelle vorgezeichnet sind, sondern dass es bewusst zum freien Disponieren mit dem angebotenen Material anregen will. So wie das Buch angelegt ist, wird es sicher nicht nur dem professionellen Religionslehrer, sondern auch andern Lehrern, darüber hinaus aber auch den Leitern von Jugendgruppen und den Veranstaltern von Familien- und Gemeindefeiern wertvolle Dienste leisten können.

F. Marxer

Kurzberichte

Hüttermann, Armin: *Karteninterpretation in Stichworten* (Hirts Stichwortbücher). 160 S., ill., Hirt, Kiel, Fr. 22.60.

Wissenschaftlich gibt das Büchlein weniger, dem Lehrer aber bietet es dank der klaren Gliederung und trotz des kurzgefassten Textes eine erstaunlich vielfältige Anleitung, wie eine topographische Karte interpretiert oder anders gesagt, was aus ihr herausgeholt werden kann.

Rudolf Marr

Seiler U. / Hardmeier W.: *Lehrbuch der Physik*, Bd. 1-3. 553 S., Schulthess, Zürich, Fr. 16.—/11.—/16.—.

Der 1. und 3. Teil des «Seiler/Hardmeier» sind neu bearbeitet worden; insbesondere wurden die Definitionen der SI-Einheiten und der vereinheitlichten Symbole eingeführt.

Henningsen, Dierke: *Einführung in die Geologie der Bundesrepublik Deutschland*. 119 S., 70 Abb., dtv, wissenschaftliche Reihe, München, Fr. 11.30.

Im vorliegenden Taschenbuch wird in die regionale Geologie Deutschlands eingeführt. Viele Karten, Profile und einige farbige Bilder unterstützen den knappen Text. Für den Schweizer Lehrer sind wohl vorwiegend die Abschnitte interessant, die Süddeutschland betreffen. Im übrigen lässt das Werk den Wunsch aufkommen, es möge die entsprechende Einführung in die Geologie der Schweiz erscheinen.

Peter Herzog

Dr. Globerich fragt: *Kennen Sie die Welt?* 36 Geographierätsel. 127 S., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 11.30.

Das geographische Pendant zu *Tratschke fragt: Wer war's?* überzeugt nur halb. Persönlichkeiten scheinen sich besser zu eignen als Landschaften und Städte für Schilderungen, aus denen die Identität zu erraten ist. Zudem überwiegen deutsche Beispiele, und einige sind zu leicht.

Rudolf Marr

Angermeier, W. F.: *Praktische Lerntips*. 92 S., 14 Abb. Springer, Berlin, Fr. 11.60.

Für Mittelschüler, Studierende und lernwillige Lehrer.

Das Buch zeigt experimentell erprobte Lernstrategien in übersichtlicher, lernpsychologisch zweckmässiger Art (q.e.d.). Gute Hilfe für Lernende und Lehrer, die Lernen lehren!

J.

Augen durch Nacht und Nebel. Eine romanhaften Schilderung der Entwicklungsgeschichte des Radars (Bekker; Heyne, 284 S., Fr. 6.20)

Neis, Edgar: *Interpretationen motivgleicher Werke der Weltliteratur*. Banges Unterrichtshilfen. Band I: Mythische Gestalten, 141 S., Band II: Historische Gestalten, 143 S., C. Bange, Hollfeld, Fr. 9.30.

In zwei offensichtlich als Fortsetzung gedachten (die Anmerkungen, nicht aber die Seiten sind fortlaufend nummeriert) Bändchen legt E. Neis Material zu einer Reihe wichtiger Gestalten vor (Band I: Alkestis, Antigone, Elektra/Orest, Iphigenie, Medea, Phädra; Band II: Julius Cäsar, Coriolan, der arme Heinrich, die Nibelungen, Romeo und Julia, Jeanne d'Arc, J. J. Winckelmann). Die Zusammenfassungen der Werke, auf die sich Neis bezieht, sind so ausführlich, dass die eigentliche Interpretation zu kurz kommt. Für den Lehrer bieten die Bändchen zu wenig, für den Schüler die Gefahr der unüberlegten Nachbetrachtung.

Peter Litwan

Meyer, Werner: *Das Castel Grande in Bellinzona*. Bericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen von 1967. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters. Herausgegeben vom Schweizerischen Burgenverein, Band 3. 158 S., ill., Walter, Olten, Fr. 45.

Die Arbeit fasst nun die Ergebnisse zusammen, die der bekannte Basler Burgenforscher vor Jahren unter der Aufsicht der Eidgenössischen Denkmalpflegekommission für das Baudepartement des Kantons Tessin im Südtrakt des Castel Grande durchgeführt hat. Während die mit der am Verfasser gewohnten Akribie dargestellten Grabungsbefunde sich an den archäologisch geschulten Fachmann richten, wird sich der Geschichtslehrer in erster Linie von der Baugeschichte und den historischen Ergebnissen angesprochen fühlen. Der Text wird durch zahlreiche Fotos und Übersichtspläne verdeutlicht.

F. Meyer-Wilhelm

Mit der Schule leben, zwischen 10 und 16 Ein Handbuch. 414 S., Klett, Stuttgart, Fr. 30.80.

Das von zahlreichen Fachleuten aus der Bundesrepublik Deutschland erarbeitete Buch will Eltern von 10- bis 16jährigen helfend und ratend begleiten. Zuerst werden die Entwicklung der Jugendlichen sowie psychologische und pädagogische Aspekte behandelt, anschliessend die spezifische Problematik der Leistungen, Freundschaften und Interessen im Unterricht und in der Freizeit. Obwohl sich das Buch hinsichtlich statistischer Zahlen, Ansichten und mancher Aspekte der Problematik auf die Bundesrepublik Deutschland bezieht, ermöglicht es den Lehrern sicher, eine bessere Mitarbeit und mehr Verständnis der Eltern während dieser äusserst schwierigen Zeitspanne der Pubertät ihrer Kinder zu erzielen.

Olga Roemer

Man spricht in unserer Zeit – und unserer Zunft – so oft von *Sprachbarrieren*, dass es angezeigt erscheint, auch einmal nach Sprachbrücken zu suchen. Eine solche Brücke verbindet uns und unser Deutsch mit dem Inselvolk jenseits des Kanals – nein, nicht von den vielen, allzu vielen «Anglizismen» im heutigen Deutsch sei die Rede, vielmehr von einigen uralt, ehrwürdigen und eher verborgenen Verbindungen.

Einem Berner Oberländer ist aufgefallen, dass gewisse Wörter seiner Mundart erstaunlich «englisch» tönen und aussehen; «sum, sumi» zum Beispiel («sums gfalt mer, sums nid») entspreche genau dem «some» der Engländer. Ob solche Übereinstimmungen wohl auf die seit zwei Jahrhunderten in grosser Zahl zureisenden Misters aus Grossbritannien zurückzuführen seien?

Nein, das wäre ein handfester Irrtum. Soviel ist richtig, eine Verbindung zum Englischen besteht; aber man muss sie «anders herum» suchen: Die Schweizer, besonders die in den sogenannten «höchstalemannischen» Mundartgebieten, und die Engländer, die, wie man weiss, zu grossen Teilen Abkömmlinge der zwischen 450 und 600 aus Deutschlands Norden eingewanderten Angeln und Sachsen sind, haben viele Wörter aus einer gemeinsamen grauen Vorzeit bewahrt (wenn auch in verschiedener Weise lautlich weiterentwickelt). Die gemeinsame Grundsprache ist das Althochdeutsche; gewisse Wurzeln reichen ins Gotische zurück. Dementsprechend gibt es nicht nur Brücken von unserem Schwyzerdütsch zur Sprache des Inselvolkes, sondern natürlich auch solche vom Niederdeutschen zum Englischen. – An die üblichen und allgemein bekannten Parallelen – sie treten hundertfach auf – sei nur gesamthaft erinnert: Wasser/water, Milch/milk, Sonnenschein/sunshine, Mond/moon, Ross/horse, Schaf/sheep.

Doch nun zu den Besonderheiten.

Das englische Verb *to smile*, lächeln, entstammt einem heute verschollenen altdeutschen «smielen». Es lebt nur noch schwach und beinah unkenntlich im Mundartwort «verschmejet» für enttäuscht, erschreckt und ähnliches: Verschmejet ist einer, der nichts (mehr) zu lachen hat, der sozusagen «ausgelacht hat» (nicht: wird). In den «Nibelungen» spricht Brünhild einmal

«mit smielendem monde», und von ihrem Gatten heisst es: «des smielte Gunther, do sie daz gesprach».

In Norddeutschland sind solche untergründigen Beziehungen naturgemäß besonders häufig. Der gebürtige Westfale Theodor Vernaleken behauptet («Deutsche Sprachrichtigkeiten», Wien 1900), es gäbe «Hunderte von engellischen Wörtern, die mit dem Niederdeutschen übereinstimmen, zum Beispiel in Westfalen sagt man heute noch olreide = bereits, schon, in Engelland already»; «in meiner westfälischen Heimat sagt man: in de moite gân (= entgegengehen), in Holstein lautet es möt, im engellischen meet (gespr. mi't) = begegnen, zusammentreffen». – Das persönliche Fürwort der dritten Person Einzahl heisst niederdeutsch «he» – wie im Englischen. Das Sätzlein «He is dod nu» ist jedermann wohlvertraut aus Theodor Fontanes «Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland...

Derselbe Fontane gibt mit einem gelegentlichen «Taschenknif» Aufschluss über die Herkunft des englischen Begriffs für das Messer: the knife.

Nehmen wir den Faden nochmals auf bei jenem lustigen oberländischen Partner des englischen «some». – Dass es auch bei «sum» um einen altüberlieferten gemeinsamen Begriff geht, sei mit dem folgenden Zitat aus dem Nibelungenlied veranschaulicht:

Die durch des küneges liebe / kömen in daz lant,
den bot man sumelichen / ross und hérlich gewant...

So beginnt die fünfte Aventiure, die von der «hohgezite», das heisst vom (Pfingst) «Fest» in Worms berichtet. Manchen («sumelichen») von den fremden Gästen schenkte man Pferde und herrliche Gewänder.

Dieses «sum» nun tritt, nach Person und Zahl meist genau flektiert, in allen unsern Bergmundarten auf. «Sumi Milch ist gsuuret», «Brot, sums fascht nume Schwarti, sums verhertets», notiert Werner Hodler in Lauterbrunnen («Berndeutsche Syntax»).

In Friedlis «Bärndütsch»-Band «Grindelwald» sagt eine Weberin zu ihrer Auftraggeberin: «Sol i schmal zeichnen?... ler wissd ja, sumi hein de lieber schmali Zeichen». An anderer Stelle ergötzt man sich bei, Emanuel Friedli an der hübschen kulturschichtlichen Reminiszenz aus der Zeit des aufkommenden Kaffeegenusses: «Sumi hein die ungreesteten Boh-

ni gsotten und aso welle Ggaffee machen.» – Mehrmals taucht «sum» auch in J. Jörgers Geschichten im Valser Dialekt «Urchigi Lüt» auf. «Sum Buoba heint schi dua afaa fürrta». Oder: Zwei Buben erörtern vor einem «gruussa Butz» (Weiher) die aufregende Frage, was wohl aus den «Brogganägeln» (Kaulquappen) wird: Fisch oder Frosch («Hobschel»)? Einer von ihnen fällt schliesslich das salomonische Urteil: «Emaal us summa Brogganägel git's gwüss Fisch und us summa würd's de, denk i, ou Hobschel chöenna gä.»

Ein rechtes Sprachaltertum ist «achar», ein Wort, das inhaltlich genau mit dem englischen «ajar» («ädschaar» gesprochen) entspricht. Hier wie dort bedeutet es halb offen, angelehnt. «Will man, dass es Awärd (ein wenig) Luft einströme, dass man von Raum zu Raum alles vernehme usw., so lässt man es Pfeister achchar, e Tiir achcharri, ein Balken achcharra (ein wenig offen, entr'ouvert)», erklärt Friedli in «Grindelwald» S. 452. Ob das seltsame Wort heute im Grindelwaldtal noch ab und zu anzutreffen ist? (Friedlis «Bärndütsch»-Band ist 1908 erschienen.) Ein Beitrag im «Stübli» des «Bund» vom 1. April 1973 scheint die Frage zu bejahen: «Mier sägen also im Grindelwaldnerdialäkt: ein Tor ischt aacharrs, zwei Tor syn aacharri, ei Tiir ischt aacharri, zwe Tiireni syn aacharru».

Gewiss würden sich noch mehr Beweisstücke für das Vorhandensein einer besondern Sprachbrücke von unsern Bergtälern nach England hinüber finden lassen. Ein wenig Lese-glück und ein Stücklein lebendiger Etymologie, und du entdeckst plötzlich eine solche Textstelle: «Es rist im Hag (...) scho ds Luub» (Maria Lau-ber). Eigenartig, das Laub «rist», ri-sen... Das will natürlich sagen, es falle, das Wort steht ja auch in einem Herbstgedicht der Frutigerin. Und so wäre es also nichts mit der Übereinstimmung, die dir das Wortbild eingegeben hat: «risen» = to rise? Denn das englische Verb heisst steigen, sich erheben, aufstehen (In summer, the sun rises early; «Early to bed and early to rise / Makes a man healthy, wealthy and wise»... Bis die Sprachgeschichte helfend und klarend eingreift: Das altdeutsche Zeitwort «ri-sen» konnte sowohl eine Bewegung von unten nach oben (steigen) wie die von oben nach unten (fallen) ausdrücken!

Hans Sommer

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Auch das Schweizerische Jugendschriftenwerk verspürt den Wirtschaftsrückgang ganz allgemein und seit ungefähr zwei Jahren den Eintritt geburtenschwächerer Jahrgänge in die Schule und damit ins Lesesalter. Somit: *Rückgang der zur Verfügung stehenden Mittel, Rückgang der Leserschaft*. Das erfordert ein überlegtes und vorsichtiges «Fahren».

Statistisches

Neuerscheinungen und Nachdrucke 1976: gesamthaft 46 Titel (1975: 64 Titel), **Ge- samtauflage der Neuerscheinungen und Nachdrucke 1976:** 677 565 Exemplare (1975: 795 924 Exemplare). Die Rückwärtsbewegung im Verkauf konnte aufgehalten werden: 1976 konnten, unter Einbezug der Sammelbände zu je vier Heften, gesamthaft 990 704 Exemplare SJW-Heften abgesetzt werden (1975: 916 646 Exemplare).

Viele Beitragsgeber (Bund, Kantone, 60 Gemeinden, der Migros-Genossenschaftsbund, die Pro Helvetia und andere kulturelle und kommerzielle Unternehmungen) haben erkannt, dass die durch das SJW erreichte kontinuierliche Bereitstellung preiswerter Jugendschriften eine dem ganzen Volk dienliche kulturelle Leistung ist und alle Unterstützung verdient. Der Produktion des SJW kommt in der Heranbildung des künftigen Lesers und Bücherfreundes eine nicht zu unterschätzende Langzeitwirkung zu.

Seit 1932 sind über 1400 Titel im SJW erschienen, 35,8 Millionen Hefte abgesetzt worden. Eine beachtliche verlegerische Leistung; sie muss weitergeführt werden!



Die Schule überfordert mein Kind, Herr Lehrer. Schließlich muß es täglich 6 Std. Fernsehen bewältigen

Lektüre ist ein probates Mittel gegen Medien-Passivität! Auch nächstes Jahr hilft hier der Pestalozzi-Kalender 1978.

Aus dem PESTALOZZI-KALENDER 1978 lassen sich, wie immer bei diesem von der Pro Juventute herausgegebenen Jugendkalender, einzelne Artikel als Ergänzungs- und Anregungsstoffe in der Schule ver-

wenden (Altersstufe 10 bis 15 Jahre).

Zum Gespräch mit der Klasse eignen sich: Klauen ist nicht Ehrensache / David und Goliath (Lädeli und Einkaufszentrum) / Der Teufelskreis nicht endender Probleme (Tiere in Gefahr).

Als Hilfsstoffe für Schülervorträge kommen in Frage: Öl aus Nacht und Eis (Alaska-Pipeline) / Der Sieg über den Schmerz (Narkose) / Fragen um das Mofa.

Im Geographieunterricht können verwendet werden: Haarige Geschichte (Haartrachten in Afrika) / Pelzjäger in Ontario / Griechenland / Wie wild ist der Wilde Westen?

Bei der Berufsfindung helfen: Berufsbilder: Verkäufer/Verkäufer – ein attraktiver Beruf mit Aufstiegschancen / Wer wird Modeentwerferin? / Gipser, Berusleute im weißen Überkleid / Das Schatzkästlein ist wieder ein eigentlicher Schüler-Helfer. In Kurzform erscheinen «English Verbs», «Geometrie- und Rechenformeln, physikalische und geographische Hinweise».

Der Pestalozzi-Kalender kann in allen Buchhandlungen und Papeterien gekauft werden. Und natürlich auch bei der Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich. Zum Preis von Fr. 10.90 schenkt er der Schweizer Jugend einen ganzen «Chratten» Anregungen, Hinweise und Hilfen. Ein Verkaufsgewinn fällt der Pro Juventute zu. Dies ein zusätzlicher Anreiz für uns Lehrer, dem Pestalozzi-Kalender zu Lesern und Benutzern zu verhelfen!

W. K.

Wichtige Mitteilung für Pädagogen

Maschinenschreiben gehört heute zur schulischen Grundausbildung und wird nach Ansicht anerkannter Pädagogen mit Vorteil bereits im schulpflichtigen Alter gelernt.

Auch Sie können Maschinenschreibkurse auf fakultativer Basis in Ihren Unterricht einbauen, denn

 **Scheidegger**

Europas grösste Maschinenschreibschule

hat spezielle Lehrprogramme für Jugendliche entwickelt.

Unsere Fachlehrer führen diese mit Hilfe des Scheidegger-TYPOMAT, einem der modernsten, tragbaren, audiovisuellen Lehrgeräte, bei Ihnen in der Schule durch.

Prof. Dr. J. Zielinski, Professor für neuzeitliche Pädagogik in Aachen, urteilt über den TYPOMAT: «Ich kenne zurzeit kein Lehrgerät, das – auf das Lernziel bezogen – seine objektiviert dargebotene Lehraufgabe in dem Masse erfüllt wie der TYPOMAT.»

Scheidegger arbeitet für Sie und mit Ihnen. Kursdauer und Zielsetzung werden Ihren Wünschen angepasst. Der Schule und der Gemeinde erwachsen keine zusätzlichen Kosten.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Information. Wir beraten Sie gerne.

Maschinenschreibschule SCHEIDEgger
Stampfenbachstrasse 69, 8035 Zürich
Telefon 01 28 94 97

COUPON

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihre Information.

Name, Vorname

Adresse

Telefon

Praktische Hinweise

AV-Hilfen für Religionsunterricht

Der neue ADAS-Katalog Nr. 4 zum Thema «Weltreligionen, Weltanschauungen» enthält 132 Kurzbeschreibungen von Dias, Tonbändern, Tonbildern, Folien, Filmen über das Judentum, den Islam und die östlichen Religionen. Preis: Fr. 3.—.

ADAS-Katalog Nr. 3 «Entwicklungshilfe, Mission, 3. Welt» und ADAS-Katalog Nr. 2 «Gewalt und Gewaltlosigkeit» sind noch erhältlich. Anfragen an Verleih Bild+Ton, Zürich (01 47 19 58).

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung November 1977, Märchennummer

Die Novembernummer der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung ist besonders reichhaltig und literarisch wertvoll: Es ist eine *Märchennummer*. Jakob Streit berichtet über die grossen Märchenerzähler. Zur Abwechslung ist ein bekanntes Märchen einmal ganz anders erzählt; zum Nachdenken ganz nützlich.

Für die *Briefmarkenfreunde* (und unter den Kindern gibt es überraschend viele Märggeler) hat Helmuth Portmann einige Kostbarkeiten aus seiner Sammlung mit Eisenbahnmotiven herausgesucht und macht unsere jungen Sammler «gluschtig». Zahlreiche Vorschläge zum Basteln, zum Malen und Zeichnen, zum Helfen geben wertvolle Hinweise.

Auch hier ist ein Wettbewerb zu lösen, bei dem den glücklichen Gewinnern wertvolle Buchpreise zufallen.

Die Novembernummer der Schülerzeitung ist wegen ihres literarischen Gehalts würdig, in die *Klassenbibliothek* aufgenommen zu werden. Die Zeitung kann in Sprachstunden immer wieder verwendet werden.

Fritz Ferndriger

SAN

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Nichtrauchen (SAN) will dem Nichtraucher zum Recht verhelfen, überall dort, wo er sich bei der Erfüllung seiner Berufs- oder Bürgerpflichten aufhalten muss, sowie in öffentlichen Gebäuden, Restaurants und Verkehrsbetrieben rauchfreie Luft atmen zu können.

Sie will den Jugendlichen im kritischen Alter helfen, die Zeit der Versuchung zu überstehen, und bei ihnen für das Nichtrauchen werben, sie unterstützt und ergänzt entsprechende Bemühungen der Gesundheitserziehung.

Die SAN kämpft nicht gegen die Raucher, sondern setzt sich für die Rechte der Nichtraucher und die Förderung des Nichtrauchens ein.

Kontaktadresse: SAN, Postfach 143, 8029 Zürich (PC 80-24332).

Kurse/Veranstaltungen

Krippen aus aller Welt

Sonderausstellung im Kantonalen Gewerbeamt im Kornhaus, Bern, bis 24. Dezember 1977 (Bild: Krippe aus Barcelona).



Elementarer Einführungskurs in die Astronomie

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Feriensternwarte Calina in 6914 Cologna TI veranstaltet in diesem Frühling vom 3. bis 8. April 1978 wieder einen Elementaren Einführungskurs in die Astronomie mit praktischen Übungen an leistungsfähigen Instrumenten.

Kursleitung: Dr. Mario Howald, Basel.

Auskünfte und Anmeldungen: Andreas Künzler, Postfach 331, 9004 St. Gallen. Dieser Kurs steht Lehrkräften aller Stufen offen.

10. Osterkurs Musik – Bewegung – Gestaltung

Vom Montag, 27. März, spätnachmittags, bis Freitag, 31. März 1978, findet im St. Agnes in Luzern der 10. Lehrgang Musik – Bewegung – Gestaltung statt.

Programm: Entwickeln und Ausarbeiten kleiner Spielformen, Möglichkeiten eigenschöpferischen Gestaltens, Lehrgang «Singen – Tanzen – Spielen in der Schule» usw.

Leitung:

Eva Bannmüller, Stuttgart (Bewegung und Tänze), Josef Elias, Zürich (Gestaltung, bildnerische Aspekte), Hansruedi Willisegger (Musik, Singen).

Die *Kurskosten* betragen maximal Fr. 125.— plus ca. Fr. 40.— Materialkosten.

Programm und genaue Unterlagen werden Mitte Februar zugestellt.

Anmeldungen (Teilnehmerzahl beschränkt)

sind bis 12. Februar zu richten an:
Hansruedi Willisegger, Alpstrasse 34,
6020 Emmenbrücke/Luzern.

S solidarische
L Lehrerschaft
V verwirklichen

Congress on Language Learning



Lucerne

Switzerland

27th March
to 1st April 1978

Sprachenlernen beginnt heute im Kinderzimmer und hört auf, wenn man als Grossvater oder Grossmutter in einem Abendkurs die x-te Fremdsprache lernt, damit man die fremdsprachigen Grosskinder verstehen kann.

Fremdsprachen, früher das Privileg der Gymnasien und Berufsschulen, sind heute in allen Schultypen und -stufen aktuell, nicht zuletzt in den Volksschulen.

Wir veröffentlichen darum einen Auszug aus dem eben erschienenen Programm des ersten gesamtschweizerischen Kongresses über «Sprachen lernen», der vom 27. März bis 1. April 1978 in Luzern (Kongresshaus) stattfindet.

Hauptvorträge

Eugène EGGER (Genf):

Sprachenlernen – Bedürfnisse des Individuums in verschiedenen Lebens- und Lernsituationen

James E. ALATIS (Washington D.C.):

Sprachenlehren – Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit

A.-M. M'BOW, Generalsekretär UNESCO (Paris):

Sprachprobleme in multilingualen Gesellschaften

dazu zahlreiche Fachvorträge, Arbeitsgruppen, Rahmenprogramme.

Mit einem Blick stellt man fest, dass von den drei Schwerpunkten (Bedürfnisse des Individuums / Interdisziplinäre Zusammenarbeit / Multilinguale Gesellschaften) eine Reihe von Problemen auch den *Volksschullehrer* – ob er schon eine Fremdsprache unterrichtet oder nicht – brennend interessieren müssen:

- Wie kann der Lehrer die Kluft zwischen Interessenbereichen der Schüler und ihrer Ausdrucksmöglichkeit überbrücken?
- Wie sieht das europäische Baukastensystem zum Sprachenlernen aus?
- Wie könnte die Muttersprache für das Erlernen der Fremdsprache nutzbar gemacht werden?
- Wie kann der Lehrer Leistungen objektiver und transparenter beurteilen?
- Wie ist es um den Fremdsprachenunterricht in der Schweiz bestellt?

Zu allen *Fachvorträgen* sind *Arbeits- und Diskussionsgruppen* mit Rückmeldung an das Plenum vorgesehen.

Im *Rahmenprogramm* werden auch für Schweizer interessante Exkursionen angeboten, z. B. die Besichtigung des Gotthard-Strassentunnels.

Das vollständige Programm kann ab sofort beim FIPLV-Kongress-Sekretariat, Seestrasse 247, 8038 Zürich, (01 45 50 40), bezogen werden. *Anmeldeschluss* ist der 13. Januar 1978.

Einladung zu folgenden Seminarien:

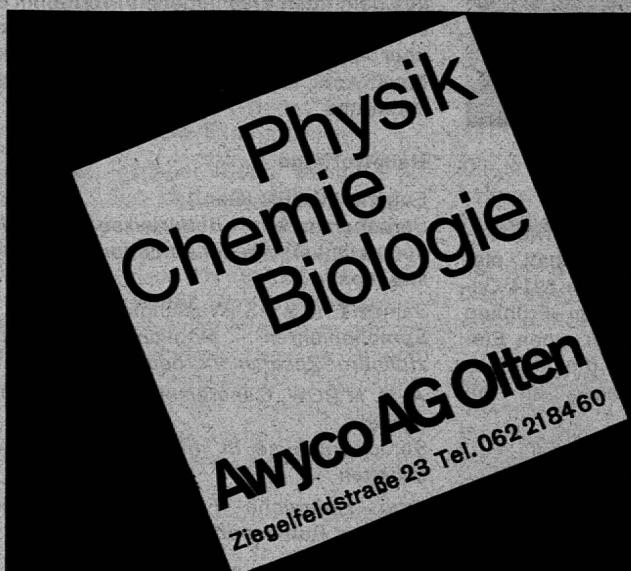
Kommunikation und Kooperation in Gruppen
vom 12. bis 16. Februar 1978 in der Propstei Wislikofen AG
Teilnehmergebühren total Fr. 440.—

Was will ich, was willst du?
vom 3. bis 7. Mai 1978 in der Propstei Wislikofen AG
Teilnehmergebühren total Fr. 440.—

Märchen als Lebenshilfe
vom 19. bis 23. Juli 1978, Ort wird später bekanntgegeben
Teilnehmergebühren total Fr. 460.—

Soziales Lernen in Kindergruppen
vom 15. bis 18. Oktober 1978 in der Propstei Wislikofen AG
Teilnehmergebühren total Fr. 365.—

Auskunft, Anmeldung, Detail- und Gesamtprogramme bei
Entwicklungsgruppe für Gemeinwesenarbeit, Urs Weibel,
Rappenstrasse 13, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 18 47



TR-FILM

Beratung und Herstellung von
Industrie-, Schul- und Werbe-
filmen sowie TV-Spots.

Für eine unverbindliche Be-
sprechung schreiben Sie uns.

Bottigenstrasse 68, 3018 Bern
Telefon 031 55 31 58

Bergschule Rittinen

Grächen Terrasse, 1600 m
über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki,
Teichweg 16, 4142 München-
stein, Tel. 061 46 76 28.

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Richard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 221 36 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Zu verkaufen vollständig eingerichteter, für Schulungszwecke geeigneter

Pavillon

enthaltend:

- Elektrospeicherheizung
- gute sanitäre Einrichtungen
- automatische Sonnenstoren
- grosser Eingang mit Garderobe

Es sind folgende Räumlichkeiten vorhanden, die aber frei eingegeben werden können:

1 Grossraum 20x8 m; 1 Raum 8x4 m; 1 Raum 8x3 m; 2 Räume 4x3 m.

Pläne sind vorhanden.

Für Detailauskünfte und Preisangaben wenden sich Interessenten an:

Verband Aargauischer Elektro-Installationsfirmen, Sekretariat, Kirchplatz 14, 4800 Zofingen, Tel. 062 52 20 45.

Eggerhaus in Schönengrund AR Skilager noch frei!

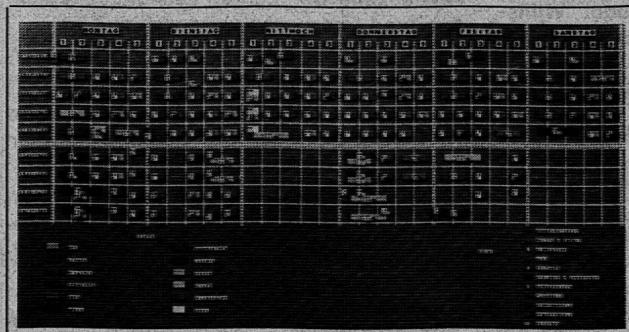
Sonniges Skigebiet mit Skilift und Sessellift Hochhamm.

Gemütliches, sehr gut eingerichtetes Appenzellerhaus mit vielen Zimmern und Stuben für grosse und kleine Selbstkochergruppen.

Noch viele freie Termine ab sofort bis Frühjahr 1978!!

Auskunft: U. Coradi, Vogelsangstrasse 33
8133 Esslingen, Telefon 01 984 17 95

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan . . . »



MODULEX®

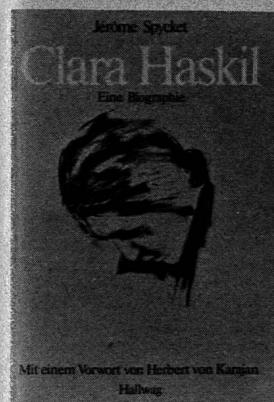
... sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst 5 Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis etwa Fr. 325.—). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtschulstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos, mit Hinweis auf die «Dokumentation SL».

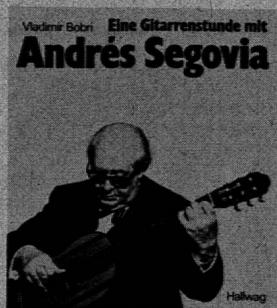
**MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen,
Telefon 01 79 25 20**

Bücher, über die man spricht



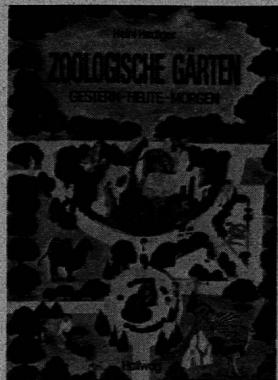
Ein Buch über eine der grössten Künstlerpersönlichkeiten dieses Jahrhunderts. Zahlreiche Photos, Berichte von Freunden und Bekannten und viele Ausschnitte aus Briefen von Clara Haskil ergänzen dieses Werk und lassen es über eine normale Biographie hinausgehen.

Mit einem Vorwort von Herbert von Karajan, 312 Seiten und 60 schwarz-weiße Abbildungen, 14,5 x 21,5, Fr. 34.—



Dieses Buch vermittelt erstmals einen Begriff von der Technik des grossen Meisters der Gitarre, die Grundlage für sein unvergleichliches und zauberhaftes Spiel, mit dem er auch heute, mit 84 Jahren, noch Tausende in seinen Bann schlägt.

Mit einem Vorwort von Andrés Segovia, 100 Seiten, 41 schwarzweisse Abbildungen und 20 Zeichnungen, 18,8 x 21, Fr. 24.—



Prof. Heini Hediger beschreibt in seinem Buch die Entstehung des Zoologischen Gartens, verbunden jedoch mit einer Darstellung der wichtigsten Gesichtspunkte tiergerechter Lebensweise in diesem von Menschenhand geschaffenen Lebensraum.

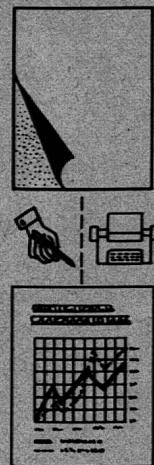
108 Seiten und 85 schwarzweisse Abbildungen, 17,5 x 24, Fr. 24.50

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Hallwag Verlag Bern und Stuttgart

Die einfachste Methode, Transparente für Tageslichtprojektion herzustellen:

Direktbeschriften mit dem Carfa Direct-Copy Set



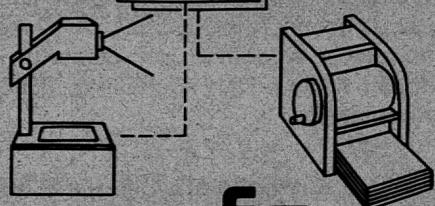
Damit erstellen Sie Vorlage und Folie in einem Arbeitsgang, preisgünstig und rasch! Einfach das beschichtete Papier mit Kugelschreiber oder Schreibmaschine beschriften, mit Faserstiften kolorieren – und schon ist die Folie zur Projektion bereit. Konturen scharf, wischfest und lichtbeständig.

Mit dieser Durchschreibemethode kann auch gleich noch eine Hecto-Matrize (für Vervielfältigungen) erstellt werden.

Carfa Direct-Copy Set und Hecto-Garnituren im Fachhandel erhältlich.

Gratis-Muster durch: Carfa AG, 8805 Richterswil, Tel. 01/784 38 38.

Ein praktisches Hilfsmittel für den Anschauungsunterricht



carfa

Kontakt finden – Kontakt finden lernen

Wochenkurs für Menschen, die lernen wollen, jene Verhaltensweisen abzubauen, welche Beziehungen blockieren, und neue Verhaltensweisen einzutrainieren, die Kontakte ermöglichen und Beziehungen vertiefen.

Kursthemen:

Wie gelingt es mir, eine flüchtige Beziehung festzuhalten und zu vertiefen?

Wie lerne ich den anderen besser kennen?

Wie lerne ich Probleme und Konflikte angehen und lösen?

Wie lerne ich mich so zu verhalten, dass ich mir selber entspreche und meinen Mitmenschen gerecht werde?

Kursdaten:

27. Dezember 1977 bis 1. Januar 1978

Kurskosten:

Fr. 370.— inkl. Kursunterlagen und Anmeldegebühr

Pensionspreis:

Fr. 200.— in Doppelzimmer, Fr. 230.— in Einzelzimmer

Prospekte und weitere Auskünfte erhalten Sie beim Zentrum für soziale Aktion und Bildung, Langstrasse 213, Postfach 166, 8021 Zürich, Telefon 01 42 12 70/71.



Pestalozziheim Buechweid Russikon

Auf Frühjahr 1978 suchen wir für unsere Sonderschule für lernbehinderte Mädchen und Knaben

Unterstufenlehrerin

Oberstufenlehrer

Logopädin (1/2 Penum)

Heilpädagogische Erfahrung und/oder Ausbildung, Interesse an der Zusammenarbeit mit Erziehern, Kinderpsychiater und Therapeuten sowie Freude an handwerklichem Gestalten werden vorausgesetzt.

Im neu erbauten Kinderdorfchen wartet eine schöne, gut eingerichtete Schulanlage mit Bad, Sportanlage und Werkstätten auf Sie. Ebenfalls können grosszügige Wohnungen, Nähe von Wald, Weiher und Riet angeboten werden.

Die Besoldung richtet sich nach kantonalen Richtlinien.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne M. Huber, Pestalozziheim Buechweid, 8332 Russikon, Telefon 01 97 53 55.

Die Gemeinde St. Moritz

sucht auf das Schuljahr 1978/79 mit Schulbeginn am 21. August 1978

2 Werklehrer(innen)

1 Lehrer(in) für eine Kleinklasse

Unterstufe (heilpädagogische Ausbildung Bedingung)

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 30. Dezember an das Rektorat der Gemeindeschule St. Moritz zu richten.

Sekundarschule Mumpf AG

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in)

Wir haben ein neues, gut ausgerüstetes Schulhaus, und es erwartet Sie ein angenehmes Kollegium. Der Unterricht wird anderthalbklassig geführt.

Auskunft erteilt F. Kunz, Präsidentin der Schulpflege, Telefon 064 63 16 43.

Das Kantonale Seminar Brugg

sucht auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) eine

Übungskindergärtnerin

für den Übungskindergarten Bilander der Stadt Brugg. Die Kindergärtnerin hat in der praktischen und methodischen Ausbildung der Seminaristinnen mitzuarbeiten.

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Eintritt in die Aargauische Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Kindergärtnerinnen mit vielseitiger beruflicher Erfahrung und entsprechender Vorbildung werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Postfach 138, 5200 Brugg, zu richten.

Anmeldetermin: 31. Dezember 1977.

Weitere Auskünfte erteilt die Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Telefon 056 41 16 09.

Ref. Kirchgemeinde Birmensdorf-Aesch

Für die Erteilung des BS-Unterrichts an der Oberstufenschule Birmensdorf-Aesch suchen wir vom Frühjahr 1978/79 an eine(n)

Katecheten/Katechetin

im Nebenamt. Die Unterrichtsverpflichtung von zwei bis vier Stunden in der Woche wird mit den Pfarrern und Lehrern festgelegt.

Theologiestudenten oder Interessenten mit Lehrerausbildung richten ihre Anmeldung an den Präsidenten der Ref. Kirchenpflege Birmensdorf-Aesch, Herrn Rudolf Flükiger, Stationsstrasse 6, 8903 Birmensdorf, Telefon 737 18 33 (ab 18 Uhr).

Sekundarschule Altnau

Wir suchen auf Frühjahr 1978

1 Sekundarlehrer oder

1 Sekundarlehrerin phil. I

Die Übernahme von Lateinunterricht ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 31. Dezember 1977 an den Präsidenten der Oberstufenvorsteher-schaft Altnau, Dr. F. Schelling, 8595 Altnau, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne H. Reich, Schulvorstand, 8597 Landschlacht, Tel. 072 6 69 90.

ZÜFRA ASTROLUX

der neue
Maßstab für die
Arbeitsprojektion



- repräsentativ
- formschön
(Design Slany)
- einmaliger Bedienungskomfort
- vollkommen in Ausstattung und Qualität
- wirtschaftlicher Betrieb

jetzt können Sie alle diese Vorteile
ohne Kompromisse

im handlichen Koffer
von Vortrag zu Vortrag mitnehmen!



Racher & Co AG
Marktgasse 12
8025 Zürich
Tel. 01/47 92 11

Racher

Racher & Cie SA
31, rue Dancet
1211 Genève 4
Tél. 022 20 40 00

→ mit der superelastischen Feder ...
→ mit dem Schönschreibgriff ...
→ Spezialmodell für Linkshänder ...
→ mit den Buchstaben-
Etiketten am
Schaftende ...

Ein Qualitätsprodukt
vom weltbekannten
Pelikan

Pelikano

**Mit Ihrer Unterschrift
erhalten Sie
Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–**

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld
ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen,
wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem
Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr.

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A





evangelische
mittelschule
samedan

Wir sind eine 250 Schüler und Schülerinnen zählende Internats- und Talschaftsmittelschule im Engadin mit eigenem, eidgenössisch und kantonal anerkanntem Diplom- und Maturitätsabschluss (Typus E). Auf das Schuljahr 1978/79 suchen wir an unsere dreiklassige Sekundarabteilung einen

Sekundarlehrer phil. I

(evtl. mit Englisch). Für diese **Hauptlehrerstelle** setzen wir insbesondere Teamfähigkeit sowie erzieherisches und organisatorisches Geschick voraus. Je nach Erfahrung und Begabung wäre eine Mitarbeit im Internatsbereich nicht ausgeschlossen.

Interessenten mit den nötigen Ausweisen erteilen wir aufgrund einer kurzen schriftlichen Vorstellung gerne nähere Auskünfte, damit wir sie zu einem informativen Besuch bei uns einladen können.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Schule Illnau-Effretikon

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) sind in unserer Stadt **einige Lehrstellen** neu zu besetzen:

Realschule Oberschule

Obwohl in unmittelbarer Nähe von Zürich und Winterthur gelegen, besitzt Illnau-Effretikon eine ruhige Wohnlage in ländlicher Umgebung. Unsere modernen Schulanlagen sind mit allen technischen Hilfsmitteln (Videoanlage, Sprachlabor usw.) ausgerüstet. Eine grosszügige Sportanlage steht zur Verfügung.

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 28, 8307 Effretikon (Telefon 052 32 32 39). Sie erhalten dort auch weitere Auskünfte.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Berufsumstellung:

Welcher initiative und erfahrene

Lehrer

möchte sich auf die

Heimerziehung umstellen ?

Das Landheim Brüttisellen, 8306 Brüttisellen, Telefon 01 836 54 54, würde entsprechendem Lehrer die Möglichkeit bieten, sich zum Gruppenlehrer einzuarbeiten. Nach einer Erfahrungszeit besteht die Möglichkeit, den Posten eines Gruppenleiters zu übernehmen.

Wir erwarten vom Stellenbewerber:
Einfühlungsvermögen in die Problematik unserer verhaltengestörten und milieugeschädigten Jugendlichen sowie Fähigkeiten für sinnvolle Freizeitgestaltung.

Wir bieten gute Anstellungsbedingungen gemäss Reglement des Kantons Zürich.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Heimleiter, H. Künzler.

Freie Evangelische Schule Basel

Auf Frühjahr 1978 suchen wir für unsere Realabteilung und die Unterstufe des Gymnasiums (5. bis 9. Schuljahr) gut ausgewiesene **Mittellehrer (Sekundarlehrer)** für folgende Fächerkombinationen:

Deutsch und Französisch
und evtl. ein weiteres Fach

Geographie und Biologie
und evtl. ein weiteres Fach

Zeichnen und Werken (Knaben)

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Foto sind an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule, Scherkesselweg 30, 4052 Basel, zu richten.

Sekundarschule Bütschwil-Ganterschwil

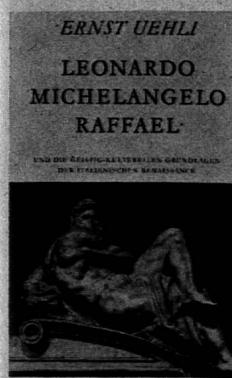
Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 wird an unserer Sekundarschule eine zusätzliche Lehrstelle geschaffen. Wir suchen eine gut ausgewiesene

Lehrkraft

sprachlich-historischer Richtung

Sie finden bei uns eine aufgeschlossene Lehrerschaft, die bereit ist, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Auskunft erteilt der Schulvorsteher, Herr R. Bislin, Tel. 073 33 21 64.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. G. Weissenberger, Weisses Haus, 9606 Bütschwil.



Ernst Uehli

Leonardo - Michelangelo - Raffael und die geistig-kulturellen Grundlagen der italienischen Renaissance

Inhalt: Weltbild und Kunstschaften – Die Persönlichkeitskultur der Renaissance in ihren Beziehungen zur Antike und zum Mittelalter – Florenz – das kosmopolitische Zentrum der Renaissance-Kunst – Leonardo da Vinci – Universalität und Schicksal – Michelangelo – Genius und Werk – Raffael

328 Seiten, 64 Seiten Abbildungen
Lwd. Fr./DM 38.—

Lucia Grosse

Das rote Stiefelchen

Bilderbuch

24 Seiten, 31 x 22,5 cm
Fr./DM 22.—



Übersetzungen:

The Little Red Boot, englisch
Den röda stöveln, schwedisch

La petite botte rouge, französisch
Lo Stivaletto Rosso, italienisch

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag
Goetheanum, CH-4143 Dornach

Schulartikel

Holz und Kunststoff

**Qualität
in jeder Preislage**



MASSAG ZEICHENTECHNIK AG
8201 Schaffhausen 053 58851



perrot audio-visual

Neuengasse 5, rue Neuve

2501 Biel – Bienna

Tél. 032 22 76 31

**Spitzenklasse unter den
automatischen Diaprojektoren:**



Schulprojektor
Perkeo S 250



Einzeldia-Projektion
Anschluss für Tonbandgeräte
Ausleuchtung bis 40 x 40 mm
Halogenlampe 24 Volt 250 Watt
Objektive von 60 bis 250 mm
Zoomobjektive 85-150mm und
70-120mm
Infrarot-Fernbedienung Zettolux
als Zubehör

Schulpreise:

inklusive Fernbedienungskabel,
Halogenlampe 24 Volt, 250 Watt
und Zoomobjektiv 70-120mm

Fr. 528.-

mit autofocus

Fr. 643.-

Gutschein einzusenden an Perrot AG,
AV-Abt., Postfach, 2501 Biel

- für eine Dokumentation über den Diaprojektor Perkeo S 250
- für eine Dokumentation über Arbeitsprojektoren, Endlos-Filmprojektoren, Episkope, Projektionswände, Projektionstische,

Adresse



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Die

Realschule Pratteln

sucht auf Beginn des Schuljahres 1978/79

Turnlehrer

kombiniert mit einem zusätzlichen Fach

Reallehrer

sprachlich-historischer Richtung mit Geographie

Bedingung: abgeschlossene Studien.

Pflichtstundenzahl: 27.

Schriftliche Bewerbungen unter Beilage von Studienausweisen und Zeugniskopien sind zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. R. Bastian, Tramstr. 20, 4133 Pratteln.

Tel. Auskünfte erteilt auch der Rektor, Telefon 061 81 60 55. Eingabefrist: 15. Dezember 1977.

Gewerbliche Berufsschule Rorschach

Durch Zusammenfassung einiger kleinerer Teilpensen ist auf Frühjahr 1978 ein

Lehrauftrag in allgemeinbildenden Fächern von 20 bis 28 Wochenlektionen

zu vergeben. Gesucht wird eine Lehrkraft, die neben Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde und Rechnen auch z. B. für Turnen, eventuell für Musikunterricht oder Werken an anderen Schulstufen, einsetzbar ist. Es können sich bewerben:

- Absolventen des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (SIBP) oder einer gleichwertigen Ausbildung
- Sekundar- und Primarlehrer mit Unterrichtserfahrung
- Absolventen von Umschulungs- und Sonderkursen an Lehrerseminarien (Mindestalter 25 Jahre)

Die Anstellung erfolgt vorderhand privatrechtlich. Eine spätere Umwandlung in eine Hauptlehrstelle ist möglich.

Zu Auskünften stehen gerne bereit:

- der Vorsteher (Telefon 071 41 20 35) über Pensem und Schulorganisation,
- das Schulsekretariat (Telefon 071 41 20 34) über das Anstellungsverhältnis.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Handschriftprobe und Foto sind bis 30. Dezember 1977 dem Präsidenten der Berufsschulkommission, Herrn Leo Blattner, Sonnenweg 8, 9400 Rorschach, einzureichen.

Kantonales Erziehungsheim Aarburg

Wir suchen auf Frühling 1978 einen

Lehrer

(Lehrer mit heilpädagogischer Ausbildung, Gewerbe-, Primar-, Sekundar- oder Bezirkslehrer).

Aufgabenbereich:

- Unterricht in Kleinklassen an der internen Gewerbe- und Fortbildungsschule
- Leiter der sportlichen Tätigkeiten
- Mitarbeit im administrativen Bereich

Wir bieten:

- Weitgehende Selbständigkeit
- Gelegenheit zum Besuch von Weiterbildungskursen
- Schöne Amtswohnung auf der Festung

Nähtere Auskunft erteilt der Heimleiter, F. Gehrig, Telefon 062 41 39 47.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Ausweisen über Bildungsgang und Berufstätigkeit sind bis 15. Dezember 1977 an den Leiter des Erziehungsheims 4663 Aarburg zu richten.

Sekundarschulgemeinde Oberes Neckertal, 9127 St. Peterzell (Toggenburg)

Wir suchen auf Frühjahr 1978 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung. Es handelt sich um eine vorübergehende Entlastungsstelle, die infolge Parallelisierung einzelner Klassen notwendig wird. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Vorschriften. Daneben wird eine angemessene Ortszulage bezahlt. Nähtere Auskünfte beim Präsidenten oder beim Schulvorsteher, Herrn Otto Wüst, Sekundarlehrer, 9127 St. Peterzell, Telefon 071 56 17 58. Interessenten melden sich beim Präsidenten der Sekundarschulgemeinde Oberes Neckertal, Herrn Willi Keller, Dorfstr., 9631 Hemberg (Tel. 071 56 11 64).

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 suchen wir einige

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Anstellungsbedingungen gemäss Dienst- und Besoldungsordnung der Stadt St. Gallen. Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den Zeugniskopien und eventuell Stundenplan bis zum **19. Dezember 1977** der Schulverwaltung der Stadt St. Gallen, Scheffelstr. 2, 9000 St. Gallen, zuzustellen. Telefonische Auskunft 071 21 53 11.

St. Gallen, im November 1977

Das Schulsekretariat



Max Bolliger

Weisst du, warum wir lachen und weinen?

Vier mal dreizehn Geschichten und Gedichte durch das ganze Jahr.

112 Seiten, mit 8 Farbtafeln von Beatrix Schären.

Linson, EK 0331, Fr. 22.60.

Unter vier Themen

Worüber wir staunen – Was du nicht zählen kannst
Was du nicht sehen kannst – Was du teilen kannst
hat Max Bolliger für jede Woche des Jahres einen Text geschrieben, eine Geschichte oder ein Gedicht. Kindliche, einfache, bildhafte Texte, die Kinder ab 4 Jahren erfreuen, unterhalten und sie gefühlsmässig ansprechen. Alltägliche Begebenheiten und Bilder oder legendenhafte Erzählungen werden darüber hinaus zu Sinnbildern über die Welt, die dahinter liegt. Sie führen zum Staunen und Fragen über das, was man nicht sehen, nicht zählen, nicht begreifen kann. Es sind Gedichte und Geschichten, mit denen Kinder und ihre Eltern und Erzieher leben können, die nicht «ausgeschöpft» oder verbraucht werden, weil sie immer wieder in die Frage nach dem Woher und Wohin, nach der Welt und den Menschen führen. Das Buch verbindet in einmaliger Weise Kindlichkeit, dichterische Aussagekraft und religiöse Tiefe.

Verlag Ernst Kaufmann, D-7630 Lahr, Alleestrasse 2

Wir tragen Zofina

Sportliche Mädchen und Frauen wirken dank ZOFINA-Hosenkombination noch attraktiver. Ob die kurze Hose für warmes Wetter, ob die lange Turnhose für kühle Tage, mit Pulli oder Dress, bequem und korrekt sitzen sie alle – dank dem längs- und querelastischen Trikotstoff aus Nylsuisse-Helanca-Garnen. Eine lustige Hosenkombination für fröhliche Stunden. Alle guten Fachgeschäfte führen sie.

Weitersagen: Zofina tragen



Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald / Zofingen

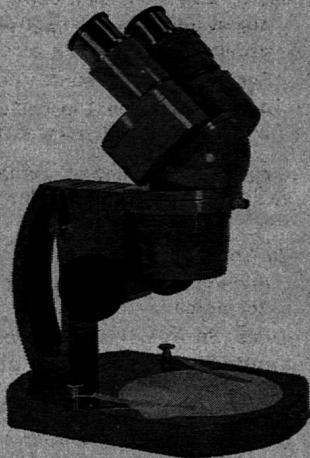
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod. KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Gymnasium Interlaken

Auf 1. April 1978 (oder nach Vereinbarung) wird die Lehrstelle für

Latein

und ein weiteres Fach

ausgeschrieben; es handelt sich um eine Hauptlehrstelle mit vorläufig reduziertem Pensum.

Anmeldetermin: 16. Januar 1978.

Interessenten beziehen vor der Anmeldung eine nähere Beschreibung der Stelle: Telefon 036 22 56 54.

Anmeldungen sind zu richten an das Rektorat des Gymnasiums, 3800 Interlaken.

Zentrale Kaufmännische Berufsschule Weinfelden

Wir suchen auf Frühjahr 1978

1 Sprachlehrer(in)

für Deutsch, Französisch und (oder) Englisch.

Anforderungen: Mittelschullehrerdiplom oder Sekundarlehrerpatent.

Für ein angenehmes Arbeitsklima sollten das neue Berufsbildungszentrum und die mittlere, übersichtliche Grösse der Schule beste Voraussetzungen bilden.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bitte sofort an die Schulleitung der ZKBW, 8570 Weinfelden (Tel. Schule 072 5 15 34, privat 072 5 02 44, W. Schär).

Wir suchen für die

Deutsche Schule Tokio/Yokohama

(die von rund 60 Schweizer Schülern besucht wird) auf Herbst 1978 (September)

1 Schweizer Sekundarlehrer

(oder Gymnasiallehrer)

mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlicher Richtung (5. bis 9. Schuljahr)

2 bis 3 Jahre Unterrichtserfahrung werden vorausgesetzt.

Vertragsdauer

Drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise.

Pensionsversicherung. Gute Bezahlung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:

Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 61 92 68, das auch Auskunft erteilt.

Auskünfte erteilt auch:

Herr Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Friedheimstrasse 11 (Telefon 01 780 41 76), 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin:

Ende Januar 1978.

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 suchen wir

1 Sekundarlehrer, naturw./math. Richtung

Hätten Sie Lust, in unserer Vorortsgemeinde von Winterthur, die ihren ländlichen Charakter noch weitgehend bewahrt hat, zu unterrichten?

Sie finden bei uns

- ein neuzeitlich eingerichtetes Schulhaus, das 4 Sekundar-, 4 Real- und 1 Oberschulklassse beherbergt
- ein kollegiales Lehrerteam
- eine Besoldung, die den kantonalen Höchstansätzen entspricht und voll versichert ist (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet)
- eine voll erschlossene Bauparzelle könnte zu günstigen Bedingungen erworben werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an unsern Präsidenten, Herrn Dr. Fritz Bichsel, Auwiesenstrasse 8, 8352 Räterschen (Tel. 052 36 19 65), richten wollen.

Oberstufenschulpflege Elsau-Schlatt

Presspan-Ringordner

für

Schule, Handel, Industrie und Verwaltung

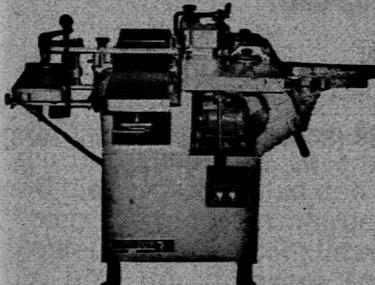


7 Standardausführungen in bester Verarbeitung
mit hochwertigen Ringmechaniken.
Echt Presspan, beidseitig lackiert in leuchtenden
Farben von H. WEIDMANN AG, Rapperswil/SG.
Günstige Preise!
Ausführlicher Prospekt und Preisliste
auf Verlangen.



Holzer + Co.

4055 Basel
Buchbinderei/Mappenfabrikation
Missionsstrasse 15 b, 061 25 26 76



Hobby-Universalmaschine
3 Motoren 210-500 mm



Bandsägen
500-1000 mm

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20,
und Max Ringger, Flühmätteli, 8627 Grüningen, Tel. 01 936 10 25

Hermann Hesse zum 100. Geburtstag

Soeben erschienen:

Kurzbiographie für Schüler und Studenten

Wesentliches über Leben und Schaffen des Dichters von
Hans Ruckstuhl.

Preis Fr. 2.—

Lehrmittelverlag Egle & Co. AG

9202 Gossau SG, Tel. 071 85 29 19

Verpflegung rund um die Uhr

mit:
Bohnenkaffeeautomaten,
Heiss- und Kaltgetränkeautomaten,
Flaschen- und Dosenautomaten,
Verpflegungsautomaten,
Warenautomaten,
Geldwechselautomaten

Kostenlose
und unverbindliche Beratung.

So vielseitig wie Ihre Wünsche.

 **Avag**
Betriebsverpflegungs AG



Bernerstrasse Nord 210
8064 Zürich
Telefon 01/ 64 48 64

Infolge Modellwechsels und aus Eintausch günstig
abzugeben

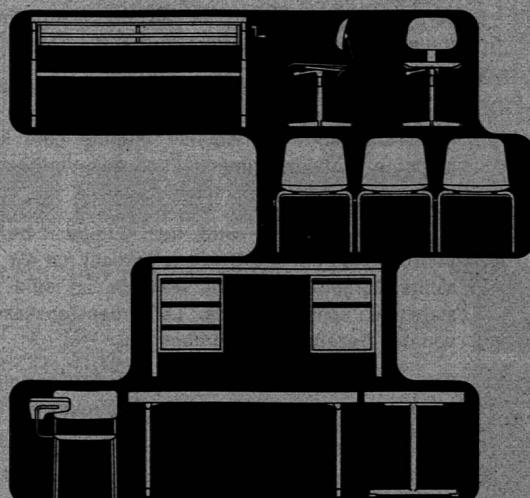
**Umdrucker
Thermokopierer
Hellraumprojektoren**
Vorführgeräte und revidierte Occasionen.

Rex-Rotary
eugen keller+co.ag

3000 Bern 15 Weltpoststr. 21 031 43 52 52
5001 Aarau Bahnhofstr. 76 064 22 77 37
4008 Basel Dornacherstr. 74 061 35 97 10
8048 Zürich Hohlstr. 612 01 64 25 22

sissach

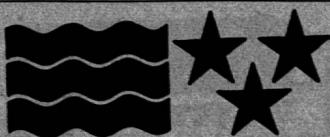
Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061- 98 40 66



Staatliche Pestalozzistiftung, Olsberg

Unser bewährter

Lehrer an der Oberstufe der Sonderklasse

für erziehungsschwierige Schüler will uns im kommenden Frühling zwecks Weiterbildung verlassen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (17. April 1978) suchen wir daher einen Nachfolger für diese zugleich anspruchsvolle und dankbare Aufgabe. Die Anstellung richtet sich nach den Dienst- und Besoldungsverordnungen des Kantons Aargau.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Heimleitung der Staatlichen Pestalozzistiftung, 4305 Olsberg, Telefon 061 86 15 95, Herrn F. Röllin.

Bedeutende Plantagengesellschaft

sucht für ihre private Primarschule (Internat) einen qualifizierten

Primarschullehrer nach Tanga, Tansania, Ostafrika

In diesem Internat erhalten die Kinder der schweizerischen Angestellten der Gesellschaft eine Primarschulbildung nach dem Lehrplan der aargauischen und zürcherischen Schulen.

Unser Wunsch ist es, einen verheirateten Lehrer schweizerischer Nationalität (ohne Kinder) zu finden, dessen Ehefrau die Internatsleitung übernehmen und die Kinder, gegenwärtig rund 14 an der Zahl, liebevoll betreuen und ihnen eine gute Hausmutter sein würde.

Dem Lehrer und seiner Ehefrau wird ein gutes Salär mit einem dreijährigen Vertrag angeboten. Ferner steht ihnen im neuzeitlich eingerichteten Internat eine komfortable, moderne Wohnung unentgeltlich zur Verfügung. Ebenso ist die Verpflegung kostenlos.

Hin- und Rückreise wird dem Ehepaar bezahlt. Nach Vertragsende hat das Ehepaar Anrecht auf 4½ Monate bezahlte Europa-Ferien. Die Beiträge an eine bereits bestehende schweizerische Lehrerpensionskasse werden von der Gesellschaft übernommen.

Der Stellenantritt sollte im April 1978 erfolgen. Englische Sprachkenntnisse sowie Führerausweis Kat. A sind Bedingung.

Einem unternehmungsfreudigen Ehepaar wird hier Gelegenheit geboten, eine dankbare, aber auch verantwortungsvolle und interessante Arbeit anzutreten.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Fotos sowie Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen sind zu richten an:

Chiffre 25-AH 57, Publicitas, Zug, Gubelstrasse 19.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

An der Realschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel, sind (unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion) auf das Frühjahr 1978

1-2 Lehrstellen phil. I zu besetzen.

Folgende Fächerkombinationen sind möglich: Deutsch, Englisch, Französisch, Geschichte und Geographie.

Wir verfügen über eine moderne Schulanlage und bieten angenehme Arbeitsbedingungen.

Besoldung: gemäss kantonalem Besoldungsreglement.

Pflichtstunden: 27.

Bedingung: mindestens 6 Semester Hochschulstudium und Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerdiplom.

Auskunft: Rektorat der Realschule, Herr Hugo Weber, Tel. 061 47 32 77 oder privat 061 47 31 38.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und den üblichen Unterlagen sind baldmöglichst der **Realschulpflege Binningen**, Lindenstrasse 19, 4102 Binningen, einzureichen.

Schule Unterägeri

Auf Frühjahr 1978 (Schulbeginn: 10. April 1978) suchen wir

1 Primarlehrer (5./6. Klasse)

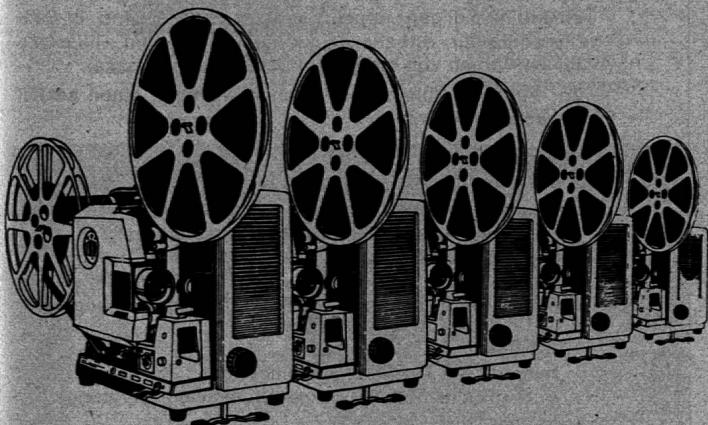
1 Sonderschul-Kindergärtnerin mit heilpädagogischem Diplom

Gehalt und Zulagen nach kantonaler Besoldungsregelung. Weitere Auskunft erteilt das Rektorat, Telefon 042 72 18 41 (Büro) oder 042 72 14 22 (Privat).

Bewerbungen sind zu richten an das Schulpräsidium, Gemeindekanzlei, 6314 Unterägeri.

Schulrektorat

TQ III – die neuen 16-mm-Projektoren von BELL & HOWELL



Bevor Sie einen 16-mm-Projektor kaufen, sollten Sie sich auf jeden Fall zuerst das neue BELL & HOWELL-Programm ansehen.

**BELL & HOWELL weltweit praxiserprobt
3 Jahre Garantie**

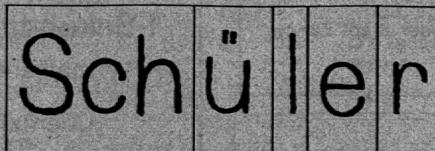
Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation

8301 Glattzentrum b/Wallisellen, Telefon 01 830 52 02

Leichter lesen lernen

Auch Ihre Schüler lernen leichter lesen mit unserem Lesekasten «Eiche» aus rotem, abwaschbarem Kunststoff mit Setzdeckel, wo die Buchstaben in den Setzlinien festgehalten werden. Er kostet inkl. 260 Buchstaben nur Fr. 8.70 (für grössere Bezüge günstigere Mengenpreise). Ver-

langen Sie den Lesekasten unverbindlich zur Ansicht! Ein gutes Hilfsmittel für den Klas-



senunterricht ist der Klassenlesekasten A, mit 200 Lesebuchstaben aus Karton, 13,5 cm hoch, zum Einsticken in das zweckmässige Lesegestell «Eiche» in der Grösse 103×101 cm, mit 5 Zeilenrillen für die Buchstaben. Kann an der Wand oder Wandtafel aufgehängt werden.

Senden Sie mir bitte:

Ex. Lesekasten «Eiche» inkl. Buchstaben
zu Fr. 8.70
(ab 10 Stück: Fr. 8.35)
mit Rückgaberecht innert 10 Tagen

die Unterlagen für den Lesekasten «Eiche»,
den Klassenlesekasten und das Lesegestell

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01



Schule für verschiedene Berufe Berufsschule I der Stadt Zürich

An der **Allgemeinen Abteilung** sind auf Beginn des Sommersemesters 1978 (Stellenantritt 24. April 1978), evtl. Wintersemester 1978/79 (Stellenantritt 23. Oktober 1978)

1, evtl. 2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

an den Lehrlingsklassen und an Kursen für berufliche Weiterbildung zu besetzen.

Unterrichtsfächer

Geschäfts kunde (Rechtskunde, Zahlungsverkehr, Korrespondenz), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, evtl. Turnen, Französisch, Englisch.

Anforderungen

Diplom als Berufsschul-, Mittelschul- oder Sekundarlehrer, evtl. anderer gleichwertiger Abschluss. Lehrerfahrung erwünscht.

Anstellung

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Anmeldung

Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Tel. 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 17. Dezember 1977 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft

J. Irniger, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21.

Schulvorstand der Stadt Zürich

Schulgemeinde Fällanden

Auf Frühling 1978 sind an unserer Oberstufe folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule phil. I

(vorbehältlich Bewilligung durch den Erziehungsrat).

1 Lehrstelle an der Sekundarschule phil. II

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an Frau A. Wegmann, am Mülirain 9, 8117 Fällanden.

Die Schulpflege

Verein Heilpädagogischer Grossfamilien

Wir suchen einen

Lehrer

Wir sind ein junges Team von Sozialarbeitern und Lehrern, die verhaltengestörten Kindern, die nicht in der eigenen Familie leben können, das Aufwachsen in einer Heilpädagogischen Grossfamilie ermöglichen wollen. Unser Verein führt und ist zum Teil noch im Aufbau von 3 Heilpädagogischen Grossfamilien im Appenzellerland. Zur optimalen Förderung dieser Kinder führen wir in einem heimeligen Appenzellerhaus eine eigene IV-Sonderschule für verhaltengestörte Normal- und Hilfsschüler (2 Klassen von maximal 9 Schülern pro Klasse).

Zur Führung einer Klasse suchen wir noch einen sozialengagierten Lehrer.

Wir erwarten

- Primarlehrerpatent und wenn möglich heilpädagogische Zusatzausbildung oder Heilpädagogin
- Initiative, selbständige, kreative Persönlichkeit
- Interesse am Aufbau einer neuen Aufgabe
- Teamfähigkeit
- Stellenantritt auf den 1. Januar 1978 oder Frühling 1978

Wir bieten

- zeitgemäße Anstellungsbedingungen
- kinderpsychiatrische und psychologische Beratung
- Teamarbeit
- selbständige, kreative Aufgabe

Falls Sie mehr über diese Stelle und unsere Aufgaben erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an: R. Widmer, Präsident, Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation «Sonnenhof», 9608 Ganterschwil, Telefon 073 33 26 33 / 33 11 61.

Sekundarschule Sennwald-Frümsen

Auf Frühjahr 1978 suchen wir

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Übernahme von Musikunterricht (Gesang) ist erwünscht.

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Die Erteilung von Latein und Englisch sowie Musikunterricht (Gesang) ist erwünscht.

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind zu richten an:

Hans Rüdisühli, Sekundarschulratspräsident,
9499 Sax.



Tageslichtprojektor CITO-HP-24

Für Format 25×25 cm und 30×30 cm A4

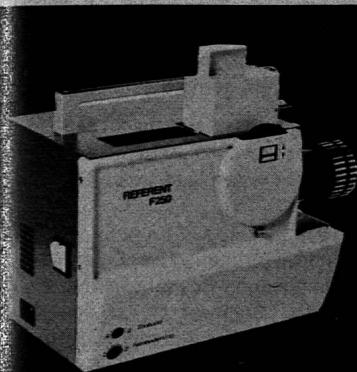
Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITO HP-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stöße und Erschütterungen. Der HP-24 ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar.

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung.
Zubehör, Service & Verkauf in der ganzen Schweiz.

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen



Büromaschinen und Zubehör
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Str. 17
CH-4006 Basel, Tel. 061 22 51 33



Referent F 250 – Schulmodell

Der Diastreifen-Projektor
der mehr kann,
besseres Licht hat,
vor- und rückwärts
schaltet, schnellen Vor-
und Rücklauf hat.

Ein hochqualifiziertes
Schweizer Produkt

Schmid Co. AG, 8956 Killwangen, Tel. 056 71 22 62
5505 Brunegg, 064 56 25 25 Verlangen Sie Unterlagen vom Hersteller

Vom Sopranino bis zum Grossbass

Kennen Sie schon die Langspielplatte des
Blockflötenchors Biel?

Preis Fr. 20.—.

Für Auskunft und Bestellungen:

Blockflötenchor Biel, Burgersried 15,
2555 Brügg

Tonbänder und Leerspulen sowie Video

prompt ab Lager Urdorf lieferbar.
Alle Spulen- und Kassettengrößen. Verlangen
Sie unsere Preisliste.

MEGEX Electronic AG

Postfach 15, Tel. 01 734 41 71,
8902 Urdorf/Zürich.



Da unsere Schule umzieht und die Schulzimmer in Büros
umgewandelt werden, wird die Chemie-Labor-Einrichtung
eines Schulzimmers mit 24 Plätzen frei. Deshalb würden
wir die

Chemie-Labor-Möbel gratis

d. h. Demontage und Transport müssten übernommen
werden, an eine Schule oder entsprechende Interessen-
ten abgeben. Für weitere Informationen wenden Sie
sich bitte an Herrn A. Wälti, Akademikergemeinschaft für
Erwachsenenfortbildung, Schaffhauserstrasse 430,
8050 Zürich, Telefon 01 51 76 66.

ELEKTRON

ELEKTRON

ELEKTRON



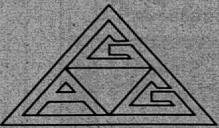
ELEKTRON-Kassettentonbandgerät C 3 mit Diapilot
für den audiovisuellen Unterricht

In Zusammenarbeit mit der
Schweizerischen Kommission zur Beschaffung von
Tonbandgeräten

entwickelte Elektron dieses speziell für Sprach- und
Schulgebrauch konzipierte Kassettengerät:

- Aufnahme- und Wiedergabemöglichkeit
- 15-W-Leistungsverstärker
- eingebauter Lautsprecher
- automatische Diasteuering
- 1/2-Spur-Ausführung (= internationale Norm)
- Fernsteuerung für Bild und Ton

Generalvertretung für die Schweiz:
G.A.G. GYSIN A.G.



4011 Basel, Postfach 125
4051 Basel, Byfangweg 1a,
Tel. 061 22 92 22, Telex: 63695



Landerziehungsheim Albisbrunn

Wir suchen auf das Frühjahr 1978 (17. April)

Lehrer oder Lehrerin

für die Mittelstufe unserer Heimschule.

In unseren Kleinklassen (Sonderklasse D) unterrichten wir 10 bis 12 normalbegabte, verhaltengestörte Knaben.

Wir erwarten:

Primarlehrer(in) mit Unterrichtserfahrung und heilpädagogischer Zusatzausbildung.

Wir bieten:

Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Primarlehrer und Sonderklassenzulage je nach Vorbildung, auf Wunsch heimeigene Wohnung in der Nähe von Albisbrunn.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen am Albis.

Weitere Auskünfte erteilen gerne der Heimleiter, Dr. H. Häberli, oder der Schulleiter, J. Huber, Telefon 01 99 24 24.

Evang.-ref. Kirchgemeinde Wetzikon

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wetzikon sucht auf Mitte April 1978 an die neu zu schaffende Stelle für Religionsunterricht an der Oberstufe (vorbehältlich der Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlung) eine(n)

Katecheten (Katechetin)

Das Pensum umfasst 18 bis 20 Wochenstunden, die an den drei Abteilungen der Oberstufe (Sekundar-, Real- und Oberschule) zu erteilen sind. Allfälliger zusätzlicher Einsatz in der Gemeinde geschieht in Absprache mit der Kirchenpflege und den Gemeindepfarrern.

Erforderliche Ausbildung:

Theologiestudium oder
Sekundar- oder Reallehrerpatent oder
Diplom für das höhere Lehramt
mit ergänzender theologischer Ausbildung zum Katecheten.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise erbeten wir bis 15. Januar 1978 (evtl. 31. Dezember 1977) an die Reformierte Kirchenpflege Wetzikon. Auskünfte über die Verhältnisse an der Oberstufenschule erteilt deren Präsident, Professor H. Schmid, Im Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, Telefon 77 09 20, und über die Verhältnisse in der Kirchgemeinde Pfarrer C. Curchod, Kindergartenstrasse 20, Telefon 77 01 32.

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (18. April 1978) sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Realschule Oberschule

neu zu besetzen.

Kloten verfügt über moderne Oberstufenschulanlagen. Eine aufgeschlossene Schulpflege bietet Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht. Weiterbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer werden von uns begrüßt und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bewilligt. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können wir Ihnen ein gutes und angenehmes Arbeitsklima garantieren. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung und Anstellung richten sich nach den Gesetzen und Verordnungen des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Falls Sie ein entsprechendes zürcherisches Patent besitzen, erwarten wir Ihre umgehende Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung (Telefon 01 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Sekundarschule Rapperswil/Jona

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 ist an unserer Sekundarschule Bollwies in Jona eine Lehrstelle zu besetzen.

Wir suchen deshalb

1 Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung.

Sie werden bei uns finden:

- gutes kollegiales Verhältnis,
- mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Unterrichtsräume,
- gesetzliche Besoldung und hohe Ortszulage ab erstem Dienstjahr inkl. Teuerungszulage,
- für schulische Fragen aufgeschlossene Bevölkerung.

Wenn Sie geneigt sind, Ihre Kraft in den Dienst unserer Schule zu stellen, dann senden Sie Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Josef Hahn, Oberseestrasse 18, 8640 Rapperswil, Telefon privat 055 27 25 14.

Burkhardt

RADIO TV HIFI

AUDIO-VIDEO-TECHNIK

Schaffhauserstr. 10, 8006 Zürich,
Tel. 01 60 20 60

Ihr Spezialist für sämtliche
TV- und Video-Anlagen

Für ein 16jähriges Mädchen
suchen wir einen

Pflegeplatz
in einer
Lehrerfamilie

(Kanton Bern bevorzugt) in
der es – nebst eventueller Mit-
hilfe im Haushalt – schulisch
noch etwas gefördert werden
kann. Es wünscht sich eine
Familie mit kleinen Kindern.

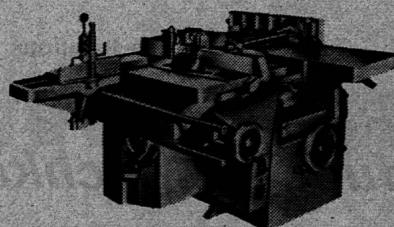
Anmeldungen an:
Sozialamt der Einwohnerge-
meinde Zuchwil, 4528 Zuchwil.

Die Jugend Jesu

Das von Jakob Lorbeer durch
die Innere Stimme wieder-
empfangene Jakobus-Evange-
lium, welches im 4. Jahr-
hundert von den Kirchenvätern
als Schrift unsicheren
Ursprungs in den Bibelkanon
nicht mehr aufgenommen
wurde.

Geeignet als Unterrichtshilfe.

Buchhandlung W. Weyermann
Bubenbergplatz 8, 3001 Bern



Grösste Auswahl
von Universalhobel-
maschinen

zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse sowie
günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.
Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt.
Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23

Gitarrenatelier

das Spezialgeschäft für beste Schüler- und Meistergitarren



Auch Instrumente und Noten zum Selberlernen, Lieder,
Musikbücher usw.

Machen Sie jetzt mehr aus Ihrem Musikunterricht!

Mühlebachstrasse 9, 8008 Zürich,
beim Bellevue / Kino Commercio, Tel. 01 32 29 75.

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Ver-
arbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



20700

Farbdias, Tonbild-
reihen, 1100 Trans-
parente, Grossdias,
Schmalfilme, polarisierte Transparente (mit
dem Trickfilmeffekt!), und Geräte für dyna-
mischen Unterricht finden Sie in der 175sei-
tigen Farbkatalog-Fundgrube mit über 500
Abbildungen! (Ausgabe 1977/78). Gegen Fran-
ken 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese
wertvollen Informations- und Einkaufshilfe von
der Generalvertretung des Jünger-Verlages:



Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Genossenschaft Hobel

Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

DIARA Dia-Service

Kurt Freund
8056 Zürich, Postfach
Telefon 01 46 20 85

Dia-Duplikate
Einzel und Serien
Reproduktionen
(Dias ab Vorlagen)
Dia einrahmen alle Formate,
auch 18 x 24 AV
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:

Dia-Hängeordner,
Dia-Sichtordner,
Dia-Ordner-Blätter,
Dia-Magazine,
Dia-Schränke.

Ein Kleininserat in
der SLZ verschafft
Ihnen Kontakte!

Zu verkaufen

Schulpavillon

mit zwei Klassenzimmern. Erstellungsjahr
1964, guter Allgemeinzustand.

Anfragen sind erbeten an den Gemeinderat,
4335 Laufenburg.

Eine Besichtigung kann vereinbart werden un-
ter Telefon 064 64 12 34.

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®
SELBSTKLEBEFOLIEN

P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Führende Public Relations Agentur sucht

Redaktor für Öffentlichkeitsarbeit

Sie haben

- Interesse an grundsätzlichen Fragen der schweizerischen Wirtschaft und Politik
- redaktionelle Erfahrung und einen guten, flüssigen Schreibstil
- Organisationstalent und gute Auffassungsgabe
- sicheres Auftreten und Kontaktfähigkeit
- wenn möglich PR-Erfahrung

Sie finden

- vielseitige, selbständige Tätigkeit im Rahmen eines kollegialen Teams von Spezialisten
- gute Salarierung, grosszügige Arbeitsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten

Ihre Bewerbung erbitten wir unter Chiffre 2700 an Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Kantonsschule Hottingen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 ist an unserer Schule eine

Hauptlehrstelle für Deutsch und Geschichte

zu besetzen.

Die Kantonsschule Hottingen Zürich führt ein Wirtschaftsgymnasium (eidgenössische Maturität Typus E) und eine Diplomhandelsschule je für Knaben und Mädchen.

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen. Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Hottingen, Minervastrasse 14, 8032 Zürich, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind bis Freitag, 23. Dezember 1977, dem Rektorat der Kantonsschule Hottingen Zürich einzureichen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Die Sekundarschule Wängi

sucht auf Frühjahr 1978

Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung, wenn möglich mit Singen. Sie finden bei uns ein angenehmes Schulklima und eine erfreuliche, kollegiale Zusammenarbeit.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Schulpräsidenten F. Horber, Tuttwilerstr. 4, 9545 Wängi. Anmeldefrist Ende Dezember 1977.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

Dirigent

gesucht für Frauenchor,

Nähe Thun.

Sich wenden an:

Telefon 033 36 25 13

Abonnent der SLZ?



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Jodlerklub Berna, Bern

sucht per sofort charakterfeste, qualifizierte
Dirigenten

Anmeldungen sind zu richten an:

Präsident B. Luginbühl

Indermühleweg 18, 3018 Bern

Telefon 031 55 37 79 (nach 18.00 Uhr)

● ● ● MICRO / MACRO-TELEVISION

SCHULUNG ● MEDIZIN ● ● ● ●

● SICHERHEIT ● INFORMATION ●

● ● ● ● ÜBERWACHUNG ● ● ● ●

Visesta Video-System-Technik AG
Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48'20'33

WENDEN SIE SICH AN DIE SPEZIALISTEN

● FÜR BERATUNG PLANUNG BAU ●

UND BETRIEB VON VIDEO-SYSTEMEN

Gespeichertes Wissen

Seit jeher sind die Schulen auf der Suche nach Methoden, den Lernstoff didaktisch besser aufzubereiten, um ihn den Schülern rationeller zu vermitteln. National hat sich seit jeher diesem Problem speziell angenommen und systematisch eine Konzeption erarbeitet, die vom Recorder bis zu dem totalen Video-Studio für Lehranstalten reicht.

Der National-NV-5120, Pal-Farb-Videorecorder für 1/2"-Cartridge ist ein Gerät, das auf dem heutigen Weltmarkt konkurrenzlos dasteht. Ausgerüstet mit den neuesten Erkenntnissen der Forschung und Entwicklung bietet das Modell in seiner Preisklasse eine Fülle von Möglichkeiten und Extras, die ihm seine charakteristische Eigenheit verleiht: — Die leichteste und handlichste Cartridge. Problemlos in der Bedienung. —



National

Eine ausführliche Dokumentation erhalten Sie bei der Vertretung:

John Lay, Bundesstrasse 9–13, 6000 Luzern 4
Telefon 041 23 44 55

Automatisches Einspulen, Wiedergabe, Rückspulung und Auswurf. — Die Wiederholungsautomatik kann durch beliebige Einstellung des Vorwahl Zeigers auf der Spielzeitskala jeden Programmabschnitt pausenlos wiedergeben. — Der Vorwahlzeiger kann auf einen beliebigen Punkt der Spielzeit Skala für den schnellen Vorlauf eingestellt werden. Die Bildwiedergabe erfolgt dann automatisch nach Erreichen der Zeigerstellung. — Standbildwiedergabe und Bereitschaftsstellung bei Aufnahme durch die eingebaute Pausentaste.

Neben diesem Videorecorder umfasst das National-Programm noch vier weitere Typen der gleichen Norm: reines Wiedergabegerät, Recorder mit 2 unabhängigen Tonspuren, Recorder mit elektronischem Schnitt und 2-Normen-Ausführung (Pal/Secam).

Weil es mit dem grossen Sprachlabor kompatibel ist (gleiche Spurlage) und weil man damit die Lehrerspur selbst aufnehmen kann, ist das **Heimsprachlabor AAC 4000 von Philips** auch für die Schule interessant.



Über weitere Vorteile dieses universellen Gerätes (AAC-Betrieb mit und ohne Hörsprechgarnitur, Dia-Synchronisation usw.) informiert Sie das ausführliche Informationspaket, das wir für Sie bereithalten. Verlangen Sie es heute noch.

Philips – der AV-Spezialist für die Schule mit Videosystemen, Sprachlehranlagen usw.

Philips AG
Audio- und Videotechnik
Postfach
8027 Zürich
Tel. 01/44 2211



Der Partner für die Lösung Ihrer Probleme bei der Beschaffung audiovisueller Unterrichtshilfen

- Sprachlabor (AAC/AA)
- Videoanlagen
- Lehr- und Lernsysteme
- elektroakustische Anlagen
- Respondersysteme

Unsere Generalvertretungen:

- Elektron
- National
- Finnvideo
- FSG
- Videor Technical
- Gutmann
- Electrocraft
- Feinelectric

G.A.G. GYSIN A.G.

4001 Basel, Postfach 125
4051 Basel, Byfangweg 1a, Tel. 061 22 92 22 /
Telex: 63695

PHILIPS

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19 8008 Zürich Telefon 01 32 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

1. Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

2. Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden.

Vorbereitung aufs Gymnasium.

3. Literargymnasium Typus A

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an. Englisch als Freifach.

4. Realgymnasium Typus B

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

5. Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

(Oberrealschule) Typus C

ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

6. Sekundarschule

1. bis 3. Klasse für Knaben und Mädchen. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelschule und auf die Berufslehre.

Zur Prüfung in die Sekundarklassen wird nur zugelassen, wer im Zwischenzeugnis den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Anmeldungen bis spätestens 14. Januar 1978 an das Rektorat. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 30. Januar 1978 statt. Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

MÜLEK KKP Neuheit!



endlich...!
die kompakte
Tonbildschau-Einheit

Einfache Bedienung! Betriebssicher! Beliebig ausbaubar!

INFORMATIONEN FÜR JUGENDLICHE

Neuerscheinungen

Frederik Hetmann/
Alfred Keil

Indianer heute

Bericht über eine Minderheit. 1977. 132 S. Broschur. Fr. 11.60. (84009)

Mehr noch als die Afro-Amerikaner befinden sich die „Rothäute“ in der Rolle einer diskriminierten Minderheit am Rande der nordamerikanischen Gesellschaft.

In diesem Band wird weder das Klischee von der blutrünstigen Rothaut, noch das vom edlen Wilden beschworen. Vielmehr wird ein Modellfall für die Beziehung zwischen Mehrheit und Minderheit dargestellt.

Peter Scheiner

Wie du mir....

Aggressionen und Konflikte im Alltag. 1977. 144 S. Broschur. Fr. 13.80. (84011)

Unter Verzicht auf komplizierte, wissenschaftliche Erklärungen wird die Frage nach den Ursachen der Aggression geklärt und die Möglichkeit erörtert, wie nicht-aggressives Verhalten erlernt werden kann. Der Band soll Jugendlichen Informationen über das Phänomen Gewalt geben und darüberhinaus zu kritischer Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten anregen.

Irmela Brender (Hrsg.)

Die Sache mit dem Sex

Jugendliche und Partnerschaft. 1977. 96 S. Broschur. Fr. 9.30. (84006)

„Partnerschaft schließt Sympathie ein und Verantwortungsbereitschaft, Verständnis und Hilfsbereitschaft für den anderen. Wer dies alles ernst nimmt, der tut mehr als die meisten Menschen, die das Wort Liebe unentwegt im Munde führen“. Das ist einer der wichtigsten Aussagen dieses Buches, das zu einer freien, mündigen und partnerschaftlichen Sexual-einstellung beitragen will. Neben Information über „andere“ Sexualität, Empfängnisverhütung und Abtreibung, über Leistungssex, über die Gründe unseres sexuellen Verhaltens und die Erfahrungen junger Menschen im Zeitalter der Pilie steht die Diskussion von Fragen, deren Beantwortung zu einem Mehr an individuellem und gemeinsamem Erleben menschlichen Glücks führen könnte.

Prüfstücke mit 50% direkt von
Verlag Beltz Basel
Postfach 227
4002 Basel

Gideon Bachmann

Bewegte Bilder

Macht und Handwerk des Films. 1977. 144 S. Broschur. Fr. 13.80. (84008)

Der Autor, der sich in diesem Metier auskennt, hat keine Expertise für Cinesten geschrieben, sondern eine verständliche Information für Jugendliche, die mehr über Filme wissen wollen, die sie im Fernsehen oder Kino konsumieren; natürlich soll der Band auch zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film anregen.

Eva Rühmkorf

Wer unten ist, fällt auch tief

Ursachen der Jugendkriminalität. 1977. 96 S. Broschur. Fr. 9.30. (84010)

Die Autorin, die selbst im Jugendstrafvollzug tätig ist, stellt Ursachen und Hintergründe der Jugendkriminalität dar. „Kriminelle Karrieren“ von Jugendlichen sind kein persönliches Versagen, sondern ein soziales Problem, das die Gesellschaft zu lösen hat. Dieser Band gibt Anregungen, z.B. für eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema Jugendkriminalität.

BÜCHER-EINKAUF

günstige Gelegenheit im Buch-Antiquariat zum
Brockenhaus, 3011 Bern, Gerechtigkeitsgasse 60.

Helvetica, Geschichte, Pädagogik, Psychologie, Kunst, Weltliteratur usw.

Tel. 031 22 76 18, Bushalt Rathaus.

STUDYMAT

Das problemlose, automatisch repetierende Kassetten-Lerngerät für alle Programme.

Frei wählbare Repetier-Sequenz ohne technische Belastung des Schülers.

Vielseitig einsetzbares Gerät, z. B. als Sprachlabor, Musiklerngerät, Audio-Komparator.

Neuheit



Coupon einsenden an Mülek Müller Elektronik

Wir wünschen unverbindlich

- Prospektunterlagen über
- Demonstration von
- KKP-Tonbildschaueinheit
- STUDYMAT-Kassetten-Lerngerät
- Checkliste über Tonbildschau-Produktion
- unser gesamtes Elapro (Elektro, Akustik, Projektion)-Programm

8302 Kloten Tel. 01 / 814 12 62 (Gewünschtes bitte ankreuzen)

Schule _____

Name: _____

Adresse: _____

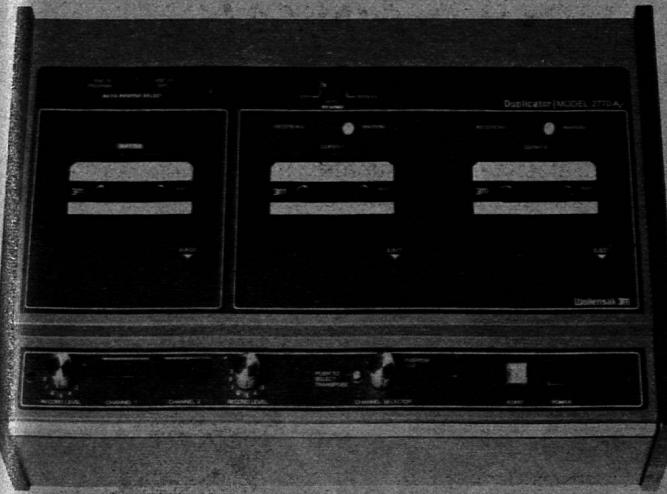
PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Wollensak 3M

Die 12 Pluspunkte der Hochgeschwindigkeits- Cassetten-Kopieranlage 2770 AV

- 13,3 fache Kopiergeschwindigkeit
- Gleichzeitig 2 Kopien (beide Seiten)
- Dauerbetriebsfester Antrieb mit 3 Hysteresis-Synchronmotoren
- Automatisches Löschen von alten bespielten Bändern
- Bandlaufüberwachung mit automatischem Stopp bei Bandriss oder Bandklemmen
- Automatisches Rückspulen wählbar auf Bandende oder Programmende
- Bandsortenumschaltung für 5 Sorten
- Spurwahlschalter (Spur 1, 1+2, Transpose 1+2 Umkehrung)
- Automatische oder manuelle Aussteuerung (Kontrollinstrumente)
- Optische Aufnahmekontrolle
- Automatische Warnanzeige bei unvollständiger Kopie (Copiecassette kürzer als Originalcassette, Bandklemmen etc.)
- Funktionstasten mit gegenseitiger Sicherung



Modell 2770 AV Mono, 2 Kopien

Modell 2780 AV Mono, 3 Kopien
(Zusatz zu 2770)

Modell 2772 AV Stereo, 2 Kopien

APCO AG

8045 ZÜRICH

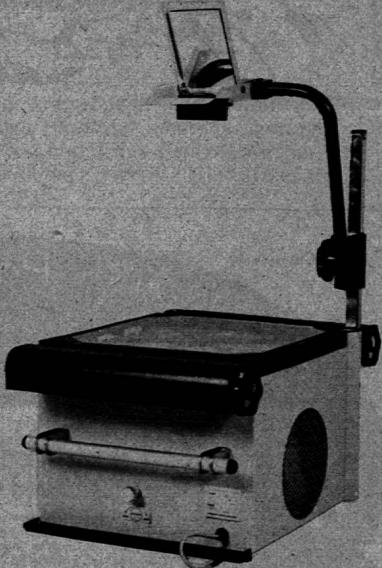
Räffelstrasse 25

Telefon 01-35 85 20



Die Preis-Sparer sind da

Fr. 98.- /100 Blatt



Fr. 778.-

VISTA VARIA – ein Arbeitsprojektor für Fr. 778.-, komplett mit Folienrolle und Halterung. Kein Cadillac, sondern ein einfaches, robustes Gerät mit guter Ausstattung und Leistung: Halogenlampe 24V/250W, vergütetes Qualitätsobjektiv 3-Linser, 317 mm, Arbeitsfläche DIN A4, bequeme Traggriffe, Ablageschalen und 11 weitere Details, wie sie zu einem modernen Projektor gehören. Garantie 2 Jahre.

VISTA DOT – ein neu entwickeltes Thermo-Transparent. Verhindert zu satte oder schwache Abbildungen beim Kopieren, deshalb kein teurer Ausschuss mehr. In 5 Farben erhältlich. Günstige Preise.

Packung zu 100 Blatt

Probier-Packung zu 10 Blatt

Fr. 98.- + Porto

Fr. 12.- + Porto

Schmalfilm AG

Audiovisuelle Schultechnik und Filmverleih
Badenerstrasse 342, 8040 Zürich
Telefon 01/54 27 27

Ich möchte gratis den PREIS-SPARER-Prospekt

Ich bestelle 1 Probier-
packung VISTA DOT zu Fr. 12.-

Name _____

Adresse _____

SL

Coupon

Ferien und Ausflüge



Restaurant Posta Veglia
P. Priuli-Rest
Tel. 084 9 21 34

Touristenlager für Schulen und Wanderer

Neu eingerichtetes Matratzenlager. Platz für 80 Personen. Eigene Küche. Eignet sich vorzüglich für Ferien in allen Jahreszeiten. Nähe Schweizerischer Nationalpark. 15 km vom Skil-Eldorado Scuol/Fian. Über 100 km gepflegte Langlaufloipe

7549 Giarsun / Engadin

Ferienheim Belp Boden-Adelboden

Gut eingerichtete Unterkunft für 50 Personen. Skilifte in der Nähe (Kuonisbergli, Fleckli).

Freie Termine: 23. bis 28. Januar 1978, April-Juni, August/September 1978.

Spezialpreis für Landschulwochen in den Zwischensaisons.

Anfragen an Hans Ulrich Mutti,
Mühlestrasse 66, 3123 Belp,
Telefon 031 81 28 54.



RETO-Heime, 4411 Lupsingen

Säntisthur:

das ideale Heim mit den vielen grossen Räumen, eigenes Schwimmbad. Schulkolonien

Dokumentationen:
061 96 04 05

Zu vermieten

Ferienheim Schwanderberg, 1100 m über Meer

Autozufahrt, an prächtiger Aussichtslage mit viel Sonne im Freiberg Kärpf das ehemalige Ferienheim der Schulen Winterthur, Baujahr 1906.

Wir sind an einer langfristigen Vermietung interessiert. Das Haus könnte nach eigenen Wünschen ausgebaut und zu äusserst günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Wenden Sie sich bitte für alle Auskünfte an die Gemeindekanzlei Schwanden, 8762 Schwanden, Telefon 058 81 14 21.

049.A.76.7.1

**Ferien sind die
Sonnenseiten
im Buch
des Lebens.
Wir sorgen dafür,
dass kein Schatten darauf fällt.**



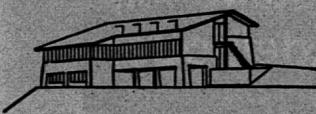
Kuoni-Reisen können Sie in Ihrem Reisebüro und in jeder der 45 Kuoni-Filialen buchen.

Kuoni-Filialen in Ihrer Nähe: **Zürich:** Bahnhofplatz 221 34 11. Bellevue 47 12 00. Pelikanstrasse 211 35 55. Altstetten 62 10 10. Enge 202 99 80. Neue Hard 44 25 11. Oerlikon 48 19 20. Wiedikon 35 08 00.

Schlieren: 730 89 44. **Baden:** 22 51 33. **Seedamm-Center Pfäffikon/SZ:** 055 48 37 22. **Uster:** 870 436. **Wetzikon:** 77 53 33. **Einkaufszentrum Glatt:** 830 14 11. **Regensdorf:** 840 40 70. **Wil:** 22 60 81. **Zug:** 21 42 22.



Ihr Ferienverbesserer



**Horgener
Ferienheim
Laax GR**
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

Zu vermieten

Ferienlager

in der Lenzerheide. Frisch renoviert. Teils neu erstellt. 44 Pritschen. 3 Lehrerzimmer mit je 2 Betten. Fließend Warm- und Kaltwasser. Dusche, schöne Aufenthaltsräume. Moderne Küche. 5 Minuten bis zum Skilift.

Freie Termine 1978:
26. 2. bis 4. 3., 2. 4. bis 15. 6., 18. 6. bis 23. 12.

Dieses Haus eignet sich sehr gut für Schulen als Ferien- oder Klassenlager. Es können auch Dauermietverträge erstellt werden.

Auskunft erteilt:
H. Bergamin, Fadell 3, 7078 Lenzerheide, Tel. 081 34 22 50

Berggasthaus Valeis, Wangs/Pizol

mittendrin im schneesicheren Skigebiet,
hat vom 12. bis 18. Februar 1978 noch Plätze für ein Skilager frei.
Gerne erwarte ich Ihren Anruf:
Tel. 085 2 20 85

Ski-Haus Moerlialp OW

1350 m ü. M.

Freie Woche: 8. bis 15. Januar 1978.
Geeignet für Ski- und Klassenlager, Kurse.
Skigebiet bis 1800 m ü. M., günstige Preise!

Auskunft: Tel. 041 36 26 64.

Freie Kapazität

vom 15. bis 22. Januar 1978

vom 18. bis 27. Februar 1978

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA



Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offertern!
Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

Langnauer Ferienhaus «Piz Beverin» in Obertschappina GR 1800 m ü. M.

Gut eingerichtetes und prächtig gelegenes neues Haus mit 17 Gästezimmern (Kalt-/Warmwasser) für 2, 4 und 6 Personen, maximal 63 Betten. Aufenthalts-/Essraum, Klassenzimmer, Halle mit Cheminée, Arvenstübli, Lehrerzimmer, Spielraum, Duschen, Spielwiese.

Themen für

Klassenlager

Burgen im Domleschg, Walsersiedlungen, Alpwirtschaft, Alpenflora, Bergkristalle, Probleme einer Berggemeinde, Sagen und Bräuche, Wild und Jagd, Viamala, Kirche und Talmuseum in Zillis, Wildbach Nolla, Markort und Säumerstation Thusis usw.

Vollpension für Schüler: Fr. 18.—.

Freie Termine: 1. 6. bis 9. 7., 6. bis 27. 8., 24. 9. bis 22. 10. 1978. Wochenende nach Anfrage.

Anmeldungen an Max Weidmann, Gemeindeverwaltung 8135 Langnau am Albis, Telefon 01 713 22 11

Wir suchen reisefreudige Sprachlehrer,

die ihre Frühlings- oder Sommerferien gerne in **England** — in London (nur über Ostern), Hastings, Bexhill, Eastbourne, Brighton, Worthing, Bournemouth, Torbay, Newquay — oder in **Frankreich** — in St. Malo, Arcachon, Biarritz, St. Jean-de-Luz, La Ciotat, Cannes oder Antibes verbringen möchten und dabei zusammen mit einheimischen Kollegen kleinen Gruppen junger Studenten zwischen 13 und 20 Jahren in 3- bis 4wöchigen Feriensprachkursen helfen wollen, ihre Hemmungen gegenüber der Fremdsprache zu überwinden.

Wenn Sie Freude an dieser interessanten Aufgabe im Dienste der Jugend haben und auch ausserhalb des Unterrichts bei Exkursionen oder bei sportlichen Anlässen die kameradschaftliche Note zu Ihren Schülern bevorzugen, freuen wir uns darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Rufen Sie uns an, damit wir Sie unverbindlich über unsere Feriensprachkurse für Schüler und die gute Entschädigung für Ihren Einsatz informieren können.

SIS Studienreisen AG
Richard-Wagner-Strasse 6
8027 Zürich, Postfach
Telefon 01 202 39 25



Ferienlager «Santa Fee»

3925 Grächen VS

Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger und aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?

Anton Cathrein, Tel. 028 4 06 51

Cembalo, Spinette
Klavichorde
Hammerflügel



Rindlisbacher
8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Ferienlager Schwenden/Diemtigtal (1400 m)

Ferienhaus für 60 Personen in schneesicherem Skigebiet. Frei vom 22. bis 28. Januar 1978.

Fam. Ed. Wüthrich-Lötscher,
Schreinerei, 3753 Schwenden,
Telefon 033 84 12 32

Zu verkaufen

1 Flügel

Marke Blüthner Modell 180

Tadeloser Zustand, Fr. 8500.—.
Evtl. für Schule, Vereinssaal usw.

H. Suizener
Gheweg 12, 3646 Einigen

Hotel Almagellerhof

frei vom 6. bis 12. Januar, 28. Januar bis 13. Februar und vom 25. Februar bis 6. März sowie 10. bis 20. März 1978 für Vollpensionsgruppen, auch für Selbstkocher. Sehr günstige Preise.

Florinus Zurbriggen,
3905 Saas Almagell
Tel. 028 4 87 46 oder 4 76 44.

Ferienheim Chapella b. S-chanf (Oberengadin)

Ferien in historisch (renoviertes Hospiz aus dem 12. Jh.) und landschaftlich einzigartiger Umgebung. Bis 35 Schlafplätze, Aufenthalts- und Essraum, Spielzimmer, Selbstverpflegung.

Termine frei im Januar und ab Mitte März.

Fundazion Chapella, 7549 Cinuos-chel,
Telefon 082 7 17 22.



Klassenlager 1978

im Laupener Ferienhaus Habkern

1100 m, 7 km von Interlaken

Steinwild, Alpenflora, Höhlen, geheiztes Schwimmbad
Selbstkocher (Vermittlung einer Köchin möglich)

Noch frei: 14. März bis 24. Juni

Genossenschaft Ski- und Ferienhaus
Postfach, 3177 Laupen, 031 94 75 37

Wintersport für Jugendliche oder Schüler

Tschierv/Münstertal GR,
1700 m

10 Touristenzimmer zu 4 Betten.

Neuerschlossenes Skigebiet in Minschuns, Skilifte 1,6 km, Abfahrt bis Tschierv 6 km, Langlaufloipe, Schiessbahn und Eisplatz beim Hotel. Vollpension Fr. 21.—.

Auskunft Th. Gross,
Hotel Sternen, 7531 Tschierv,
Tel. 082 8 55 51 od. 8 54 20.

Ferienheim Büel 7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert.

Im Sommer und Herbst sind noch freie Termine für Ferien- und Schulverlegungslager. Mit Vollpension oder für Selbstkocher. Noch freie Termine im Winter 1978, vom 7. Jan. bis 21. Jan. und ab 11. März.

Auskunft erteilt:
Fam. Andreas Thöny,
Tel. 081 54 12 71.



Engstligenalp Adelboden

NEUE LIFTSE LIFTEN

das einzigartige Ausflugsgebiet — 3 Lifte — Langlaufloipe — 3 Passübergänge — ideal für Schulen und Vereine.

Neues Berghotel — Restaurant — Self Service — Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements — Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Skisportwochen 1978

Wegen Neuübernahme ist das Jugendferienheim
Flumserberge

für den ganzen Winter noch frei. Für Selbstversorgergruppen. Bis 24 Betten (plus evtl. Notbetten). Leiterwohnung. Verlangen Sie sofort ein Angebot bei:



Dublett-Ferienheimzentrale, Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40
(7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.15 Uhr)

Bevor Sie einen Farbfernseher

kaufen oder mieten,
erkundigen Sie sich
über Telefon

042 36 48 29

wie Sie für

**10 Franken
30 Tage**

lang farbig
fernsehen können ...

Skilager noch frei 1978

Les Bois / Freiberge: 50 bis 140 B., 938 m ü. M., Loipe, Fr. 4.—. Frei 4. bis 12. 2., 18. 2. bis 4. 3. 1978.

Oberwald/Goms VS: 60 B., 1368 m ü. M., Loipe, Fr. 5.—. Frei: 14. bis 21. 1. 1978.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern,
Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger,
Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71.

Sport/Erholungs Zentrum beiner oberland Frutigen

Information: Verkehrsbüro

Fussballplätze, Tennisplatz, Hoch- und Weitsprung.
Kunststoffplatz für Hand-, Korb-, Volleyball und Tennis.
180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagen benützung, inkl. Hallen-/geheiztes Freibad, im Pensionspreis inbegr.

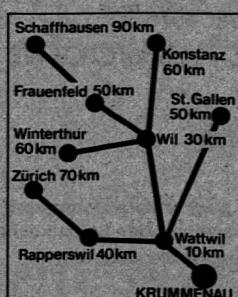
Klassen-, Wander-, Ferien- und Skilager

Jetzt reservieren für 1978
(noch freie Plätze Weihnachten/Neujahr)

3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

Krummenau/Toggenburg

Spezialofferte Wintersaison 1977/78, gültig von Montag bis Freitag, ausser gesetzliche Feiertage!



Tageskarte inkl. Mittagessen (Spaghetti Bolognese)

Erwachsene Fr. 16.—, Kinder bis 16 Jahren Fr. 12.—. Gesellschaften: auf je 10 Personen 1 Tageskarte mit Mittagessen gratis.

Bitte Voranmeldung unter
Telefon 074 4 11 61
Wetterdienst Telefon 074 4 15 15.

Problemlose Zufahrt mit Bahn oder
Auto. Grosser P

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

Audio-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich, 01 64 32 32

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel

Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Falckenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musicale Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner

Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobilier

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen

KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service

photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Protax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H TF D EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabor

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webräumen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Werken und Zeichenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial**Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87**

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Zifra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Kettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Stadt Zug – Stellenausschreibung

An die Heilpädagogische Sonderschule in Zug suchen wir für die Unterstufe auf den 10. April 1978 für ein Jahr, evtl. länger, eine

Lehrerin oder Kindergärtnerin

Eine Ausbildung in Heilpädagogik oder Erfahrung auf diesem Schultyp wird vorausgesetzt.

Die Klasse umfasst eine Gruppe von etwa 7 schul- und praktischbildungsfähigen Kindern.

Die Besoldung richtet sich im Rahmen des städtischen Besoldungsreglements nach der Ausbildung und Erfahrung.

Anmeldungen und Fragen sind zu richten an das Schulamt der Stadt Zug, 6301 Zug, Telefon 042 25 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (18. April 1978) sind an unserer Oberstufe 3 Lehrstellen an der

Sekundarschule (phil. I und II)

neu zu besetzen.

Kloten verfügt über moderne Oberstufenanlagen. Eine aufgeschlossene Schulpflege bietet Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht.

Weiterbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer werden von uns begrüßt und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bewilligt. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können wir Ihnen ein gutes und angenehmes Arbeitsklima garantieren. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung und Anstellung richten sich nach den Gesetzen und Verordnungen des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Falls Sie ein entsprechendes zürcherisches Patent besitzen, erwarten wir Ihre umgehende Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung (Tel. 813 13 00).

Schulpflege Kloten

25

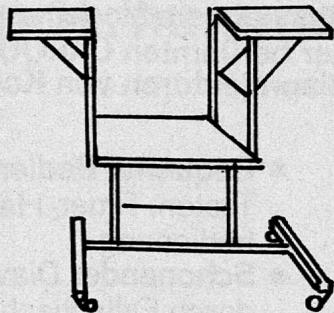
JAHRE PARTNERSCHAFT

MITOFREX AG

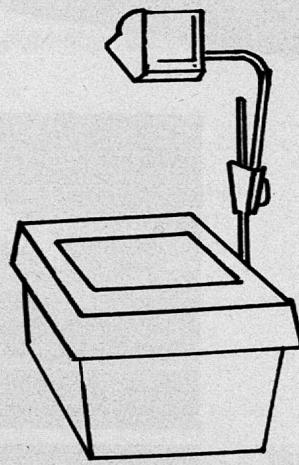
Audiovisuelle Geräte und Hilfsmittel in Schulen und wo geschult wird.



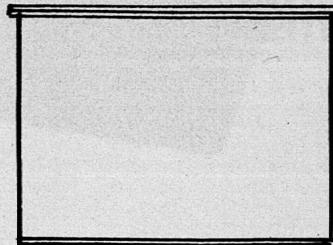
OFREX AG
Ofrex-Haus
Flughofstr. 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01 8105811



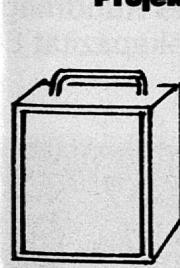
Projektionstische



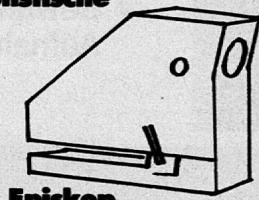
Tageslichtprojektoren



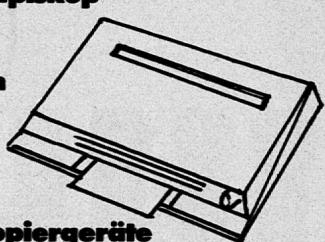
Projektionswände



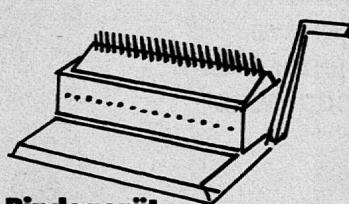
Verstärkerboxen



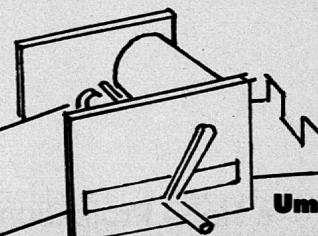
Episkop



Thermokopiergeräte



Bindegerät

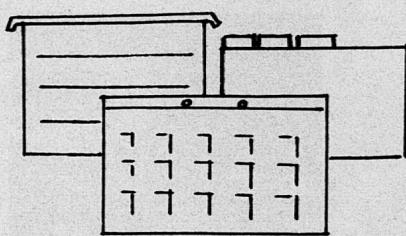


Umdrucker

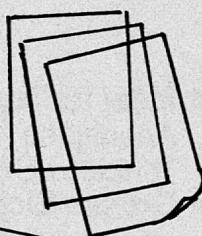


Fordipress

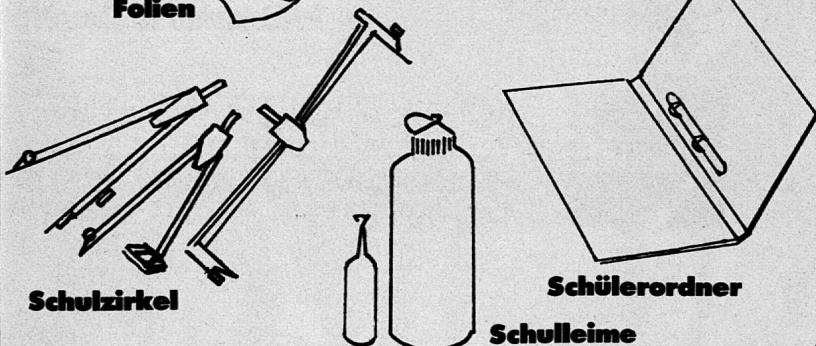
Kaschiergerät



Umdruck-Zubehör



Folien



Schulzirkel

Schulleime

Möchten Sie «mich»
als Jubiläums-Angebot?

... dann senden Sie uns sofort diesen Coupon!

- Tageslichtprojektion
- Folienherstellung
- Thermokopieren
- Umdruck-System
- Fotokopieren
- Normalpapierkopieren
- Schulkreiden
- Schulkleine
- Binde-System
- Laminieren
- Verstärker-Boxen (ab Tonband)
- Schülerordner
- Schulordner, usw.

Adresse:

**Sie haben perfekte Dias.
Wollen eine perfekte Vorführung.**



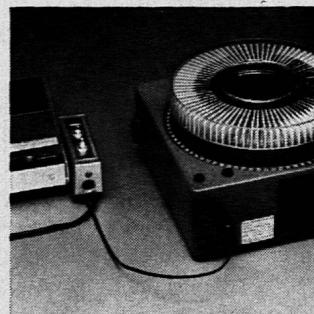
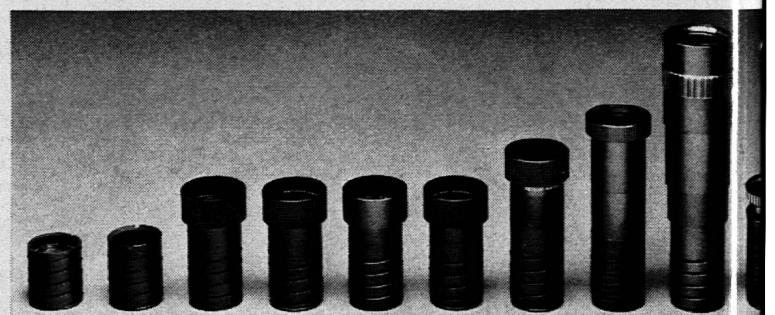
**Dann wählen Sie
einen perfekten
Diaprojektor:
**KODAK
CAROUSEL
S-AV 1000****

Das neueste Modell aus der Reihe der berühmten CAROUSEL Diaprojektoren von Kodak.



- **Hohe Projektionsqualität**
10 verschiedene, erstklassige Objektive, passend zu jeder Raum- und Leinwandgrösse

- **Bequeme Bedienung**
Tasten, Timer, Handfernbedienung
- **Schonender Diawechsel** durch Fallschachtrprinzip
- **Bewährtes Rundmagazin**
Aufnahmekapazität 80 Dias



- **Ideal für Tonbildschalter**
Anschluss für synchrone Tonband-Steuerung
- **Grosse Sicherheit**
eingebauter, automatischer Thermostat
- **Problemlose Dauerprojektion**

Möchten Sie mehr
über ihn wissen?
Verlangen Sie
Unterlagen bei



KODAK SOCIÉTÉ ANONYME
Verkauf AV-Produkte
Postfach, 1001 Lausanne
Tel.: 021 27 71 71